Freitag, den 10. März 1922.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

94. Jahrgang. — Nr. 59.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3698.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 8.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 42.— Mk., monatlich 15.— Mk. frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. — Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 80 Pfg., Familienanzeigen 70 Pfg., Stellengesuche 60 Pfg.; außerhalb 1.— Mk. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 4.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Aus der Parlamentsarbeit.

Zweite Lesung des Branntweinmonopols. — Die preußische Volksschule.

Deutscher Reichstag.

161. Sitzung vom 9. März.

Zweite Lesung der
Branntweinmonopolvorlage.

Abg. **Eggerstedt** (Soz.) begründet die Notwendigkeit einer Erhöhung der Steuereinnahme aus dem Branntwein mit den Forderungen der Entente. Es handelt sich hier um kein Fabrikationsmonopol, sondern um ein Zwischenhandelsmonopol. Die Ware ist, wie wir uns überzeugt haben, einwandfrei. (Zuruf der Komm.: Wir haben nicht mitgesoffen!) Wenn Sie von Korruption nichts wissen wollen, verweise ich Sie auf Moskau. (Abg. Koenen (Komm.) ruft: Sie Schafskopf!) Abg. Koenen erhält einen Ordnungsruf. Die Tagung des Reichslandbundes hat uns bewiesen, daß für die Brennereiinteressen der Landwirtschaft ausschließlich die Profitsucht maßgebend ist. Demgemäß erscheint uns die Zusammensetzung des Beirates der Monopolverwaltung bedenklich, da sie uns nicht objektiv genug ist hinsichtlich der Festsetzung der Preise und der zu erzeugenden Alkoholmengen. Wir stimmen der Vorlage zu, da die Erträgnisse des Monopols auch sozialen Zwecken zugeführt werden und der Weg zum Vollmonopol frei ist.

Abg. **Schulz-Gahmen** (Z.) sieht in der Vorlage ein überwiegend wirtschaftspolitisches Gesetz. Durch den Beirat hat Oeffentlichkeit und Reichstag ein Kontrollorgan. Redner stimmt auch der Entschließung des Ausschusses zu, welche die Verwertungsstelle des Monopolamts in eine A.-G. umgestalten will. Schwere Bedenken hat meine Partei gegen die Kontingentierung der Alkoholherstellung, wie sie in diesem Gesetz festgelegt wird, und wodurch die landwirtschaftlichen Brennereien unter 35 Proz. des Brennrechts herabgedrückt werden können. Im übrigen stimmen wir der Vorlage zu.

Abg. **Körner** (Dntl.) tritt für eine engere Begrenzung des Monopols ein. Der Landwirtschaft muß der notwendige Hilfsbetrieb der Brennereien möglichst in altem Umfange erhalten bleiben. Die erhöhten Abgaben werden nicht ohne Einfluß auf die Produktion bleiben, denn die Brennereien sind schon heute ein Sorgenkind der Landwirtschaft. Es müssen weit größere Mittel für den Kartoffelanbau ausgeworfen werden.

Abg. **Duche** (D. Vp.) bedauert, daß das Branntweinmonopol außerhalb des allgemeinen Rahmens der Steuergesetze behandelt wird. Er stimmt der Umwandlung der Verwaltungsstelle der Monopolverwaltung in eine A.-G. zu und gibt der Erwartung Ausdruck, daß das Gesetz kein Gewerbe erdrosseln möge.

Abg. **Puchta** (U.): Seine Partei lehne das Gesetz ab, da die sonstigen Steuerquellen noch nicht erschöpft seien.

Abg. **Dietrich** (Dem.) stimmt der Umwandlung der Verwertungsstelle in eine A.-G. zu, will aber trotzdem an dem Monopol festhalten. Die Landwirtschaft könne auf die Brennerei nicht verzichten. Jedenfalls dürfte die Verwaltung nicht im Geiste der allgemeinen Kriegsgesellschaften arbeiten, sonst müßte sie mit geringen Mitteln Höchstleistungen schaffen.

Abg. **Herbert-Franken** (B. Vp.): Ein Vollmonopol könnte uns nicht beglücken, es würde ein Schritt zur Sozialisierung sein. Das Gesetz enthalte namentlich für Süddeutschland besondere Härten.

Abg. Dr. **Geyer** (Komm. Arbeitsgem.) lehnt das Gesetz ab.

Abg. **Höllein** (Komm.): Diese Politik paßt durchaus in die Stinnesrepublik und die Stinnespolitik. Es handelt sich um die weitere Ausplünderung der Massen. Daher bekämpfen wir das Branntweinmonopol mit allen Kräften und werden es zu Fall bringen. Nur zu technischen und medizinischen Zwecken sollte Alkohol hergestellt werden, ohne dadurch die Volksernährung zu beeinflussen.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Nächste Sitzung morgen mittag 2 Uhr: Pensionskürzungsgesetz, Kapitalflucht, Spezialberatung des Branntweinmonopols und Reichsernährungsetat.

Preußischer Landtag.

111. Sitzung vom 9. März.

Die Beratung des Kultusetats beim Abschnitt **Volksschulen**

wird fortgesetzt.

Abg. **Kilian** (Komm.) macht der Sozialdemokratie den Vorwurf, sie habe durch ihr Schulkompromiß die notwendige Revolutionierung des Schulwesens verhindert. Er beantragt, neben den Volkshochschulen auch die Betriebsräteschule zu fördern und in den Volksschulen die Schülerzahl in den Klassen auf 30 zu beschränken. Die Lehr- und Lernmittel müßten den Volksschülern unentgeltlich geliefert werden.

Abg. **Simon-Neusalz** (Soz.): Die vom Minister vorgetragenen Zahlen beweisen nichts dagegen, daß sehr viele Lehrer die weltliche Schule erstreben. Unser Schulideal ist die weltliche Schule, in der die Religion am besten verankert werden kann im Sinne von Goethe, Schiller und des Nazareners.

Abg. Frau **Stoffels** (Z.): Die Angliederung der Frau an das Wirtschaftsleben muß auch in der Schule berücksichtigt werden; aber es wäre verkehrt gewesen, die Mädchen genau so zu erziehen wie die Knaben.

Abg. **Schwarzhaupt** (D. Vp.) wendet sich gegen die in Zentrumsblättern aufgestellte Behauptung, daß die Schüler der nassauischen Simultanschule zu Freidenkern erzogen würden.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

In der **Einzelberatung** verlangt Abg. **Bahle** (Soz.) Reformen in den noch bestehenden Seminaren. Zu derselben Frage sprechen noch die Abgg. **Oelze** (Dntl.) und **Kilian** (Komm.).

Nach längerer Einzelberatung werden die Abstimmungen zum Etat auf Freitag vertagt.

Vier Vorlagen, die den Ausbau der Wasserkräfte von Weser, Fulda und Main betreffen, kommen dann zur gemeinsamen Beratung, die gegen ½6 Uhr auf Freitag 12 Uhr vertagt wird.

Außerdem kleinere Etats und kleinere Vorlagen.

Die Volksschule vor dem Landtag

Am Mittwoch beschäftigte sich der preußische Landtag mit dem ohne jeden Zweifel wichtigsten und bedeutendsten Kapitel des Kultusetats mit dem Volksschulwesen. Wenn Sozialisten und Kommunisten in diesem Berliner Parlament auf der Prinz-Albrechtstraße ihre sattsam bekannten Weltbeglückungspläne verkünden und propagieren, Weltbeglückungspläne, deren teilweise Erfüllung Preußen wie Deutschland seit 1918 auf den Hund gebracht haben, pflegen meistens die Bänke der Abgeordneten in diesem Hause besetzt zu sein. Bei der Beratung des preußischen Volksschulwesens am Mittwoch waren, wie der Bericht besagt, kaum drei Dutzend Volksvertreter im preußischen Abgeordnetenhause anwesend. Das ist bei der Wichtigkeit des Volksschulwesens für das Staatsganze, das ist bei den erheblichen Kämpfen der Stunde um die Seele der preußischen Volksschule, Kämpfe, die mit der Volksschule um die Seele des werdenden, des kommenden Staates gehen, das ist bei der durch Kriegsnot und Feindesgewalt verursachten drückenden Not unserer Junglehrerschaft eine Schmach und Schande, die allen Ernstes an den Pranger der Oeffentlichkeit gehört. Der preußische Staat und das preußische Volk würde sicherlich keinen Schaden nehmen, wenn so manche tiefsinnige Betrachtung der sozialistischen, unabhängigen und kommunistischen Größen, die jetzt in diesem Parlament, wo einst praktische und segensreiche, großzügige preußisch-deutsche Politik getrieben wurde, das große Wort führen, vor weniger gut besetzten Bänken das Licht der Welt erblickte. Bei der Besprechung des Volksschuletats gehört aber ein jeder Abgeordnete des Preußischen Landtages in das Haus, versäumt er dies ohne zwingenden Grund, so verletzt er in der gröblichsten Weise seine Verpflichtungen gegenüber dem Volksganzen. Die wichtigste und bedeutendste Bildungs- und Erziehungsstätte des kommenden, des werdenden Staates, die Volksschule, erfordert dies. Es muß als ein im höchsten Grade betrübliches Zeichen der Zeit vermerkt werden, daß trotz der erschreckend unfruchtbaren Vielrederei in diesem Hause bei der Beratung des Volksschuletats so wenig Abgeordnete Zeit hatten, ihrer Abgeordnetenpflicht vor dem preußischen Volke nachzukommen.

Als nach dem Zusammenbruch im November 1918 Adolf Hoffmann und Konrad Hänisch ihre vorübergehenden Gastrollen im Ministerium für geistige Angelegenheiten gaben, hat auch unter dieser fruchtbaren, tiefgründigen Geistesarbeit die bewährte preußische Volksschule, einst ein kulturelles Vorbild für ganz Europa, ihr gut Teil abbekommen. Es gelang auf der Nationalversammlung in Weimar, über den Weg des sogenannten Schulkompromisses die schlimmsten Schäden der sozialistischen Experimentiererei von Konrad Hänisch zu verbessern; wenn aber heute mit vielem Recht an dem neuen Reichsschulgesetz weiteste Kreise des deutschen Volkes recht, recht viel auszusetzen haben, so wollen und dürfen wir nie vergessen, daß dieses Weimarer Schulkompromiß und das aus ihm entsprießende neue Reichsschulgesetz damals der einzig gangbare Weg waren, um der üblen sozialistischen Experimentiererei eines Konrad Hänisch ein Paroli bieten zu können. Heute ist der preußische Schulminister wieder ein in christlicher, wie nationaler Beziehung durchaus gefestigter und erprobter Schulfachmann, der ehemalige Soester Gymnasialdirektor Dr. **Boelitz**. Ein übles Erbe hat er von seinem Vorgänger Konrad Hänisch übernehmen müssen, einen stark sozialistischen Scherbenhaufen an der Stelle, wo sich einst das stolze Kulturgebäude des preußischen Volksbildungswesens erhob. Auf Schritt und Tritt merken wir auch unter den schwierigen Zeitläufen der gegenwärtigen Zeit seine bessernde Hand, vielfach noch sichtlich gehemmt durch die Erfordernisse eines Ministers der sogenannten Koalition, Erfordernisse, die in seiner ehrlichen nationalen und christlichen Festigung mit einer Pflichttreue eingehalten werden, die wir den anderen preußischen Koalitionsministern gegenüber den ihm wesensfremden Parteien nur auf das Wärmste anempfehlen können.

Das aus dem Weimarer Schulkompromiß entsprossene Reichsschulgesetz ist, wie gesagt, kein Ideal, es ist eine Verlegenheitsgeburt der Stunde übelster Art. Gerade gut genug, einen Damm zu bilden gegen die allerübelsten Schäden, die Konrad Hänisch und Genossen im Schilde führten. Die Kämpfe um die grundlegende Anschauung einer wahrhaft nationalen und christlichen, einer deutschen Erziehung, währen darum auch noch nach der Annahme dieses sogenannten Reichsschulgesetzes. Sie beherrschten auch am Mittwoch die Aussprache über das preußische Volksschulwesen im Abgeord-

Endlich ein Reichsfinanzminister.

Von unserem innerpolitischen Mitarbeiter.

Dem unhaltbaren Zustand, daß das wahrlich doch einen ganzen Mann verlangende Reichsfinanzministerium nur provisorisch mitverwaltet wurde, soll nun ein Ende bereitet werden. Von allen Seiten wird diese Tatsache mit freudiger Genugtuung begrüßt werden, weil sie zweifellos im dringenden Interesse der Allgemeinheit liegt. Ob man freilich ebenso allseitig mit der Person des Dr. Hermes, dessen endgültige Ernennung zum Reichsfinanzminister wohl noch im Laufe dieser Woche erwartet werden kann, einverstanden sein wird, das steht auf einem anderen Blatt. Die Parteien der Linken waren dem ein bischen schneidig auftretenden Herrn nie sonderlich grün, und wenn die Sozialdemokraten ihre Einwände schließlich auch haben fallen lassen, mit ausgesprochener Sympathie werden sie ihm künftig schwerlich entgegenkommen. Gerade von dieser Seite trägt man es ihm heute noch nach, daß er mit anerkennenswerter Tatkraft und gleichzeitig erfolgreich den allmählichen Abbau der Zwangswirtschaft betrieben hat, bis nur noch ein Umlageverfahren übrig blieb, das er einstweilen noch für nötig hält, um den Massen ihr Bedürfnis an Brotgetreide sicherzustellen. Und dieses Mißtrauen der Linken wurde dadurch nur noch gestärkt, daß Hermes sich durch seine Gegnerschaft gegen die Zwangswirtschaft das Vertrauen gerade der für reaktionär gehaltenen Landwirtschaft zu erwerben wußte. In Wahrheit hat er ja auch manche Berührungspunkte mit den Agrariern, doch das liegt eigentlich weniger an seiner politischen Gesinnung als an dem Umstand, daß er ein auch in praktischer Arbeit erprobter Mann der Agrarwissenschaft ist, in der er ohne Frage Bedeutendes geleistet hat. Immerhin neigt er in seinen politischen Anschauungen nach rechts, was natürlich innerhalb einer ausgesprochen links orientierten Regierung besonders auffallen mußte. Das es unter solchen Umständen nicht an Versuchen gefehlt hat, den unbequemen Mann zu stürzen, kann kaum wundernehmen. Um so nachdrücklicher aber müssen die teilweise sehr wenig anständigen Mittel verurteilt werden, mit deren Hilfe man ihn glaubte unmöglich machen zu können. Nach seiner ganzen Vergangenheit ist anzunehmen, daß Hermes sich nun auch den ungewöhnlich schwierigen Aufgaben gewachsen zeigen wird, die seiner schon für die nächste Zukunft warten. Unbestritten ist jedenfalls sein Ruf als ein Verwaltungbeamter von starkem Verantwortlichkeitsgefühl und ungewöhnlicher Arbeitskraft.

Zur Rede Rathenaus.

schreibt die parteiamtliche „Nationalliberale Korrespondenz", der „Pressedienst der Deutschen Volkspartei", unter anderem:

Dr. Rathenau hat seine Ausführungen vor dem Auswärtigen Ausschuß wohl in der Absicht gemacht, den Herrschaften in Paris den deutschen Standpunkt noch einmal nahezulegen. Wieviel wirkungsvoller wäre aber sein Auftreten im Reichstag selbst vor aller Oeffentlichkeit gewesen, als in einem Ausschuß! Es wäre dann vielleicht auch mehr zum Bewußtsein der ganzen Welt gekommen, daß auch die Reichsregierung und Dr. Rathenau die wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes stark überschätzt haben, wie im Ausschuß der zweite Redner der Deutschen Volkspartei, der Abg. Dauch, ausführte. Auf der Ueberschätzung der wirtschaftlichen Kraft des deutschen Volkes beruht auch die Sachleistungspolitik Rathenaus, die in ihrer Ausdehnung und Uebertreibung genau dieselben katastrophalen Folgen zeitigen muß, wie die über unsere Kraft gehenden Goldzahlungen. Wir bewegen uns eben dauernd in einem Kreise von Uebeln, deren Wurzeln im Friedensvertrag von Versailles und in der Annahme des Londoner Ultimatums liegt. Gerade dadurch wird auch die Richtigkeit sowohl wie die Stetigkeit der Politik bewiesen, die von der Deutschen Volkspartei seit dem Tage des Friedensschlusses von Versailles bis heute befolgt worden ist. Von der Politik der anderen Parteien und von der der Reichsregierung kann man das nicht gerade behaupten. Es war ein unausgesetztes Schwanken, Nachgeben und Eingehen auf an uns gestellte Forderungen, deren Unhaltbarkeit und Unmöglichkeit aller Welt klar war. Wir und die Welt wären heute weiter in der Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse vorgeschritten, wenn man den Ratschlägen der Deutschen Volkspartei gefolgt wäre.

Prof. Schücking über den deutsch-österreichischen Anschluß.

Reichstagsabgeordneter Walter **Schücking** hielt in Wien auf Einladung der Sozialdemokratischen Gesellschaft in Wien einen Vortrag über Anschluß, Selbstbestimmung und Völkerbund. Nach den Ausführungen erklärte der Vorsitzende der Gesellschaft in einem Dankeswort an Schücking, daß der Anschluß Oesterreichs an Deutschland nicht durch Gewaltmittel, sondern nur auf Grund des Selbstbestimmungsrechts Oesterreichs durch den Völkerbund erfolgen könne. Die Ehre des Völkerbundes hänge davon ab, ob er sich auf die Dauer dem Verlangen des deutsch-österreichischen Volkes auf Anschluß an Deutschland entziehen werde oder nicht.

Die bayerischen Demokraten gegen eine Koalition mit den Deutschnationalen.

TU. **München**, 9. März. Der Fraktionsvorstand der Bayrischen Volkspartei, Abg. Heidt, teilt im Auftrage der Fraktion dem Fraktionsvorsitzenden der Bayrischen Mittelpartei und der Bayrischen Volkspartei mit, daß die Verhandlungen über eine Erweiterung der bestehenden Koalition durch Aufnahme der Bayrischen Mittelpartei und der Volkspartei an den Widerspruch der Demokraten gescheitert sind. Die Situation läßt sich darin zusammenfassen, daß die Demokraten im Falle eines Eintretens der Deutschnationalen zurücktreten wollen, ohne aber einem Ministerium Lerchenfeld ihr Vertrauen zu entziehen. Die Demokratische Partei hat auch bereits eine parteiamtliche Erklärung abgegeben, in der sie ihre Ablehnung gegen die Zusammenarbeit mit der Deutschnationalen Mittelpartei näher motiviert, gleichzeitig aber erklärt, daß für den Fall des Ausscheidens der Demokraten aus dem Kabinett ihr Vertrauen zum Kabinett Graf Lerchenfeld nicht erschüttert werde.

Die polnische Ministerkrise.

Der Danziger Generalkommissar der Republik Polen, Minister **Pluczinski**, hat auf eine Anfrage in Danzig die Uebernahme der Ministerpräsidentschaft abgelehnt mit der Begründung, daß er mit Rücksicht auf seine wichtige Tätigkeit in Danzig nicht nach Warschau gehen könne. Aus dem gleichen Grunde lehnte Pluczinski Ende Oktober vorigen Jahres den Posten des Vorsitzenden der polnischen Delegation für die Oberschlesien-Verhandlungen ab. Da, wie man aus Warschau meldet, Verhandlungen im Seniorenkonvent ergeben haben, daß zurzeit kein parlamentarisches, sondern ein außerparlamentarisches Kabinett in Frage kommt, die vorgeschlagenen Kandidaten (selbst Wojwoden) aber nicht die Unterstützung der Parteien finden, und Pluczinski abgelehnt hat, so ist erneut ein Kabinett Ponikowski in Vorschlag gebracht, der etwa 247 Abgeordnete für sich und 135 Abgeordnete gegen sich haben dürfte.

Amerikas Fernbleiben von Genua.

Nach einem Funkspruch des „Matin" aus London besagt ein Telegramm aus Washington, daß die amerikanische Regierung innerhalb 24 Stunden ankündigen werde, sie werde an der Konferenz in Genua nicht teilnehmen. Sie werde der italienischen Regierung erklären, daß die geplante Konferenz nur Europa interessiere.

„Chicago Tribune" bestätigt diese Meldung und erklärt, Staatssekretär Hughes habe die Antwort gestern bereits dem italienischen Botschafter in Washington übermittelt. Die Antwort besage, die Teilnahme der Vereinigten Staaten an irgend einer allgemeinen europäischen Konferenz sei zurzeit unmöglich, weil es nach Ansicht der amerikanischen Regierung den europäischen Nationen in keiner Weise gelungen sei, Maßnahmen zur Hebung der Kriegsschäden und zur Stabilisierung ihrer Wirtschaftslage zu treffen. Auch inbezug auf die Teilnahme Rußlands an der Konferenz stimmt die amerikanische Regierung, die die Politik der Nichtanerkennung verfolgt, nicht mit den europäischen Nationen überein.

netenhause. Für die Ideale seiner weltlichen Schule trat mit einer gewissen Schärfe der sozialdemokratische Volksschullehrer Gaertig ein, der bei dieser Gelegenheit im Preußischen Abgeordnetenhause seine Jungfernrede hielt, der Demokrat Kimpel für die Simultanschule, als das von ihm vertretene Schulideal. Ueber die öden Angriffe des Unabhängigen Holz auf den Religionsunterricht und die Religionsfreiheit der Lehrer wollen wir nicht des Näheren eingehen. Wahrscheinlich hatte sich sein sozialistisches Herz über die einwandfreie Feststellung des Kultusministers Dr. Boeltz geärgert, daß von 150 227 preußischen Lehrern und Lehrerinnen sich nur 625 weigern, grundsätzlich Religionsunterricht zu erteilen. Die christliche Erziehung in den Mittelpunkt stellten die Abgeordneten Gottwald vom Zentrum, Lukassowitz von den Deutschnationalen und Frau von Kulessa von der Deutschen Volkspartei.

Eine hochbedeutsame, den Kern der neupreußischen Erziehungs- und Schulnot in allen ihren Fasern erfassende Rede hielt bei dieser Gelegenheit die Volksparteilerin Frau von Kulessa. Selbst Volksschullehrerin von Beruf, verstand sie es, in einer überzeugenden, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Art, das christliche und nationale Erziehungsideal in den Vordergrund zu stellen. „Erziehung zum Staate ist nicht Erziehung zu einer bestimmten Staatsform." „Dem wirtschaftlich denkenden, wie die Sozialdemokraten ihn wünschen, setzen wir den christlich und deutsch empfindenden Menschen als Bildungsideal entgegen. In dem christlichen Gedanken ist auch der soziale enthalten." „Nicht die Erziehung zu einer bestimmten Staatsform, sondern die bewußte Erziehung zum Deutschtum wünschen wir."

Fürwahr, goldene, treffliche Worte, für die wir Frau von Kulessa von Herzen dankbar sind. Wir kennen die bösen und recht erheblichen Widerstände gegen eine wahrhaft nationale und christliche Erziehung bei unserem heutigen Parteigeist, wir haben aber die Hoffnung, daß dieser böse Sinn eines üblen Revolutionsgeistes vom deutschen Volke doch wieder überwunden werden wird. Und daran wollen wir mitarbeiten, ein jeder an seinem Teile, in einer jeden Familie, in einem jeden Hause, mitarbeiten an dem Kulessa'schen Erziehungsideal eines christlich und deutsch empfindenden Menschen.

K—r.

„Echte" Arbeiterfreunde.

In den beiden Sitzungen des 11. Ausschusses des Reichstags am letzten Dienstag wurde zunächst das Versicherungssteuer-Gesetz in zweiter Lesung ohne wesentliche Aenderungen genehmigt. Aus der dann folgenden zweiten Lesung des Kapital-Verkehrs-Steuergesetzes ist das Folgende bemerkenswert.

Es wurde zunächst der ganze Abschnitt über die Gewerbe-Anschaffungssteuer gestrichen. Diese Streichung war von uns auch bereits in erster Lesung beantragt, aber damals abgelehnt worden. Heute hatte eigentlich auch die Regierung keine wesentlichen Bedenken dagegen. Sie wies, unterstützt von dem Abg. Dr. Becker (Hessen) darauf hin, daß die Streichung doch auch den Ländern und Gemeinden eine Einnahmequelle offen läßt, die diese sehr wohl brauchen könnten. Sodann wurde der Bestimmung, die die Gewährung von Darlehen an Gesellschaften zum Beginn oder zur Fortführung des Betriebes in gleicher Weise gesellschaftssteuerpflichtig macht, wie die Beteiligung am Unternehmen selbst, eine Fassung gegeben, die klarstellt, daß diese Vorschrift sich nur auf die Fälle bezieht, in denen es sich tatsächlich um eine sachliche Beteiligung handelt. Die Herabsetzung des Steuersatzes für kleine Gesellschaften mit beschränkter Haftung (Kapital bis zu 100 000 Mk.), wie in erster Lesung vorgeschlagen, wurde aufrecht erhalten. Zu einer interessanten Erörterung kam es schließlich bei Beratung eines von den Abgeordneten Dr. Rießer — Fischer gestellten Antrages auf schonende Behandlung der sogenannten Arbeiter-Aktien. Die Regierung hatte grundsätzlich gegen diese Schonung nichts einzuwenden, sondern erhob nur technische Bedenken gegen die Form des Antrages, um so schärfer aber wehrten sich die „berufenen" Vertreter der Arbeiter-Interessen. **Der Abgeordnete Kahrmann (Soz.) ließ die Katze aus dem Sack, indem er in zynischer Offenheit erklärte, seine Freunde seien gegen Arbeiter-Aktien überhaupt, deshalb läge ihnen auch nichts daran, die Inhaber solcher Aktien durch schonende Steuerbehandlung zu begünstigen.**

Ob diese Offenheit seinen vorsichtigeren Freunden wohl sehr willkommen war? Der Abgeordnete Dr. Becker nagelte diesen neuen Beweis der wahren Arbeiterfreundlichkeit der Sozialdemokratie gebührend fest. Schließlich wurde anstelle des erwähnten Antrages auf gesetzliche Schonung eine von dem genannten Abgeordneten beantragte Resolution angenommen, die die Reichsregierung ersucht, solange eine gesetzliche Schonung nicht bestehe, unter Anwendung der Vorschriften der Reichsabgabenordnung (§ 108) die Ausgabe von Aktien zu Gunsten von Arbeitern und Angestellten des Betriebes im Wege des Billigkeits-Erlasses, soweit wie möglich, zu fördern.

Der Erzberger-Mord.

Dr. Alfons Steiger, der bekannte Zentrumspolitiker, hat an den Polizeipräsidenten von Budapest, Dr. Hetenny, erneut einen offenen Brief gerichtet, in dem er eingangs betont, daß Hetennys Schweigen auf die sehr präzise Anfrage vom 21. Februar 1922 nunmehr den Schluß zulasse, daß

1. die Polizei in Budapest den wochenlangen Aufenthalt der Erzbergermörder in Budapest gekannt hat;
2. die Polizei auch von dem Umzuge der Mörder Kenntnis hatte;
3. die Mordwaffen noch im Besitz der Mörder waren,
4. die Budapester Polizei bei der Verhaftung selbst mitwirkte;
5. die Mörder neue falsche Pässe mit Hetennys Unterschrift erhielten;
6. ein deutscher Beamter, der an der Verhaftung tätigen Anteil hatte, aus Ungarn ausgewiesen worden ist.

Dr. Steiger fordert schließlich den Budapester Polizeipräsidenten auf, ihn als Zeugen vor der Staatsanwaltschaft in Offenbach der Unwahrheit zu zeihen. Der Brief schließt: Sie wissen, Herr Polizeipräsident, wie es mich schmerzt, Sie so erbärmlich bloßzustellen und Sie als Helfershelfer von Mördern vor aller Welt bezeichnen zu müssen.

Aus München meldet man:

Vor einigen Tagen ließ eine Berliner Zentrumskorrespondenz allerlei Einzelheiten über die Tätigkeit derer los, die sich zur Ermordung Erzbergers verschworen hätten. Das Material war entweder erfunden oder mußte, wenn es authentisch war den Akten des Staatsanwalts entstammen, der im badischen Offenburg die Untersuchung in der Angelegenheit Ermordung Erzbergers leitet. Ist das letztere der Fall, dann war diese Veröffentlichung geeignet, Schuldige zu warnen. Merkwürdig bleibt, daß gerade Bayern von Offenburg und von Berlin aus bespitzelt wird, daß bei Gegnern der Sozialisten Haussuchungen vorgenommen werden, deren Urheber nach der bayerischen Presse der Berliner Staatskommissar für die öffentliche Sicherheit, die in Berlin öffentliche Unsicherheit ist, Weißmann, sein soll. Die gesamte nichtsozialistische Presse Bayerns hat sich gegen ein solches Verfahren ausgesprochen, im bayerischen Landtag ist man ebenso deutlich geworden, wie das Blatt des Bauernführers Heim.

Neue Putschgelüste der Ungarn im Burgenland.

Die Prager Presse bringt eine Enthüllung aus zuverlässiger Quelle, wonach ungarischerseits Vorbereitungen für einen neuen Bandenüberfall auf Oesterreichisch-Westungarn getroffen werden.

Von ungarischer Seite wird von der interalliierten Grenzkommission die Rückgabe eines Teiles des Burgenlandes an Ungarn gefordert, in dem sich Güter großer Magnaten und eines Erzherzogs befinden, wodurch 70 000 Deutsche wieder von Oesterreich getrennt werden. Für den Fall, daß die Grenzkommission diesem Verlangen nicht Folge leistet, wird die Eroberung des betreffenden Gebietes durch die bereitgestellten Banden geplant. Durch Flugblätter werden die österreichischen Gendarme aufgefordert, die Waffen zu strecken und sich aus den bedrohten Gegenden zurückzuziehen. In österreichischen Regierungskreisen hegt man die Befürchtung, daß ein solcher Ueberfall nicht nur die Ruhe des schwer geprüften Landes stören, sondern auch das erst jetzt begonnene Werk der Sanierung der Staatsfinanzen vernichten würde.

Die Konferenz der Entente-Finanzminister.

Aus Paris meldet man: Die alliierten Finanzminister hielten unter dem Vorsitz von de Lasteyrie eine vorbereitende Sitzung ab, an der auch ein Vertreter Japans und der halbamtliche Vertreter der Vereinigten Staaten im Reparationsausschuß teilnahmen. In der zweiten Sitzung prüften die alliierten Finanzminister die Fragen bezüglich des Wiesbadener Abkommens, der Anrechnung der Saargruben und des Italien zu gewährenden Anteils an den von Deutschland geleisteten Zahlungen.

Nach den Pariser Morgenblättern hat der französische Finanzminister

de Lasteyrie

der Konferenz der alliierten Finanzminister eine Aufzeichnung über alle Fragen vorgelegt, die in der Finanzkonferenz vom 23. August 1921 und in Cannes behandelt wurden. Sie enthält außerdem neue Vorschläge über die Frage der Berechnung der Saargruben und die Festsetzung der Besatzungskosten.

In der ersten Frage schlägt die französische Regierung vor, daß die vorgesehenen 300 Millionen Goldmark vorerst nicht angerechnet, sondern durch die Obligationen der Serie C beglichen werden und allgemein ihre Bezahlung auf den Zeitpunkt verschoben würde, an dem Deutschland bereits den größten Teil seiner Reparationsschuld beglichen haben würde.

Was die

Besatzungskosten

anbetrifft, so war in dem Cannes Vorentwurf bestimmt worden, daß sie durch die von Deutschland geleisteten Zahlungen getilgt würden. Finanzminister de Lasteyrie erklärte in seiner Aufzeichnung, auf Grund des Londoner Zahlungsplanes vom Mai 1921 dürften die Besatzungskosten nicht durch die deutschen Reparationszahlungen getilgt werden. Obwohl er die Entscheidung für die Vergangenheit annehmen wolle, schlage er für die Zukunft eine andere Lösung vor. Man solle ein Pauschalsystem für jede Armee festsetzen, das sich nach den Effektivbeständen jeder Besatzungsarmee zu richten habe.

Nach dem „Petit Journal" soll in Zukunft durch die Reparationskommission ein

getrenntes Konto für Reparationszahlungen und Besatzungskosten

geführt werden, da die für Reparationsleistungen geschaffenen Summen nicht für Besatzungskosten verwendet werden sollen. Nach „Echo de Paris" verlangte der französische Finanzminister ferner, bezüglich des

Abkommens von Wiesbaden

für die Rückzahlung der Lieferungen, die Frankreich über seinen Anteil hinaus erhalten werde, Aufschluß, ob andere Dispositionen getroffen werden, als die in Cannes vorgesehenen. Schließlich betonte Präsident Poincare, daß im Laufe der Diskussion sich das Verhandlungsgebiet erweitere und daß die Minister sich nicht nur mit der Verteilung der deutschen Zahlungen beschäftigen, sondern auch **die Frage des Moratoriums, also der deutschen Zahlungen für 1922, anzuschneiden hätten.** Nach „Echo de Paris" soll die Diskussion stellenweise sehr lebhaft gewesen sein. Jedenfalls habe man am Ende des Nachmittags den Eindruck gehabt, daß man sich verständigen werde.

Nach dem „Petit Journal" soll Sir Robert Horne, der englische Schatzminister, einen neuen detaillierten Verteilungsplan für die deutschen Zahlungen überbracht haben. Bevor er ihn der Konferenz unterbreitete, habe er sich gestern abend hierüber privatim mit dem italienischen Schatzminister und dem belgischen Finanzminister besprochen.

Reform der Verwaltung der Staatsbetriebe Oesterreichs.

TU. **Wien**, 8. März. Der christlich-soziale Parteiführer Seipel teilt mit, daß die Staatsbetriebe von den Ministerien völlig losgelöst und einem eigenen Generalkommissar mit dem Range eines Ministers unterstellt werden sollen, damit sie unberührt von der Politik nach kaufmännischen Gesichtspunkten im Interesse der Bevölkerung verwaltet werden. Der Generalkommissar wird Mitglied der Regierung sein. Bei einem Kabinettswechsel muß er nicht demissionieren.

Den Pazifisten ins Stammbuch.

Paris, 9. März. Zu Beginn der Tagung der Konferenz der Seeleute hat sich ein Zwischenfall ereignet. Der englische Vertreter Havelock Wilson stellte an einen deutschen Seemann Döring die Frage, bevor er in die Diskussion eintrete, solle er mitteilen, ob er auf die deutsche Regierung einen Druck ausgeübt habe, damit Deutschland die Schäden des U-Boot-Krieges repariere. Döring erklärte, in dieser Frage sei die Konferenz nicht zuständig. Wilson jedoch, unterstützt von dem französischen Gewerkschaftler Rivelly, beharrte auf dieser Frage. Schließlich soll Döring, wie die Havas-Agentur meldet, die Erklärung abgegeben haben, er verpflichte sich, im Namen seiner Mandanten auf die deutsche Regierung einen Druck auszuüben, daß Entschädigungen an die Opfer des deutschen U-Boot-Krieges gewährt würden.

Wir haben noch nichts davon gehört, daß die der internationalen Verbrüderung nachlaufenden deutschen Gewerkschaftler und Sozialdemokraten gegenüber dieser Unduldsamkeit die Gegenfrage gestellt haben, wie sich die englische Arbeiterschaft zur englischen Hungerblockade mit ihren mörderischen Wirkungen gestellt habe.

Spaniens neues Kabinett.

Madrid, 9. März. Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen:

Ministerpräsident: Sanchez Guerra,
Minister des Aeußern: Fernandez Prida,
Justiz: Gertran y Musitt,
Finanzen: Bergamin,
Krieg: General Olaguer,
Marine: Ordonez,
Oeffentliche Arbeiten: Arguelles,
Unterricht: Silic,
Arbeitsminister: Kalderon.

Kirche und Schule.

Eine evangelische Schulgemeinschaft in Weitmar.

Weitmar, 9. März. Der Kampf um die Erhaltung unserer konfessionellen Schule hat auch unsere ev. Gemeindemitglieder auf den Plan gerufen. Sie haben sich zu der ev. Schulvereinigung zusammengeschlossen, welche es sich zur Aufgabe gestellt hat, unsere ev. Schule zu erhalten. Durch Veranstaltung von Vortragsabenden, durch geeignete Aufsätze in der Tagespresse will die ev. Schulvereinigung aufklärend wirken, um eine Einrichtung der Simultan- oder Gemeinschaftsschule auch hier zu verhindern. Die ev. Schulvereinigung soll auch überall die Interessen der ev. Gemeindemitglieder gegenüber den Behörden vertreten. Durch ihr Eingreifen ist auch der Beschluß umgestoßen, welche unsere Hardtschule in eine Karl Marx-Schule umwandeln wollte. Am Sonntag, den 19. 2. und am 5. 3. fanden Vortragsabende in der Weitmarmark im ev. Vereinshause und in Weitmar im ev. Gemeindesaale statt, wo Herr Studienrat Pfisterer, Bochum, in ausführlicher Weise die gesamten Schulfragen

---

Die indische Tänzerin

Roman von Paul Oskar Höcker.

16) (Nachdruck verboten.)

Die Gräfin sah das junge Paar freundlich und leicht gerührt an. Die beiden schlanken, jungen Gestalten in den schönen Gewändern paßten vorzüglich zueinander.

„Ich wünsch' euch das Allerbeste fürs ganze Leben!" sagte sie gerührt. „Herr von Röchlingen, machen Sie mir das Mädel glücklich. Sie ist von besonderer Art und braucht einen Mann, der auch nicht alltäglich ist. Ich denk', Sie schaffen's zusammen!"

Er küßte noch einmal ihre Hand. Helhett umarmte sie. „Ich bin glücklich, Tantel" flüsterte sie. Dann nickte sie Röchlingen fröhlich zu. „Aber jetzt fort. Du gehst voraus und wir folgen. Dort sehen wir uns gleich wieder. Aber es bleibt noch unter uns. Ja? Wir werden's noch niemand sagen. Es ist so schön, sich bloß anzusehen und zu wissen: Ich bin dein, du bist mein!"

Helhett hatte ihm beide Hände gegeben. Sie blickten einander fest ins Auge.

Dann folgte er dem sanften Druck, womit sie ihn verabschiedete, und verließ das Zimmer.

Sie blieben ein Weilchen stumm und unbeweglich stehen. Helhett lauschte den leichten, fast unhörbaren Schritten. Erst als sie die Flurtür gehen hörte, raffte sie sich auf.

„Er weiß alles?" fragte die Gräfin.

Helhett nickte. „Alles."

„Ich war in solcher Angst um dich, Helhett. Aber hineinkommen wollt' ich doch auch nicht."

„Ich hätte dich auch gar nicht brauchen können, Tantchen", sagte Helhett lachend. Und vor dem Spiegel ordnete sie ihr Haar wieder und den Kopfschmuck und strich hastig über ihr Gewand.

Tante Linda sah ihre glänzenden Augen und ihre erregten Wangen, ihre rotgeküßten Lippen im Spiegel. Wie sie so vor ihr stand in dem fremdartigen Gewand, erschien sie ihr so schön und so festlich wie nie zuvor. Sie wußte, daß diese Stunde Helhetts Lebenshöhe bedeutete. —

Bald nachdem Röchlingen das Haus verlassen hatte, neugierig gemustert von der kleinen Versammlung im Flur,, traten auch die beiden Damen den Weg an.

Helhett hatte ihren spitzenbesetzten, mit weißer Seide gefütterten Abendmantel offen gelassen. Sie hörte das Geflüster und das staunende „Ah!" der Dienstbotengruppe. Die kleine Huldigung bereitete ihr Vergnügen. Sie war ihrer selbst gar nicht mehr sicher gewesen. Aber nun hatte sie sich wiedergefunden. Und aus ihren Augen strahlte das Glück. Nichts konnte nun mehr an sie heran. Sie fühlte sich gefeit gegen all die kleinlichen Anfeindungen und Bosheiten, die ihrer zweifellos auf dem Fest harrten.

Sie wußte, daß sie die Schönste sein würde.

Der Jubel, der ihr Herz höher schlagen ließ, machte sie schön.

*

Die Festsäle des Schlosses waren nicht wieder zu erkennen. Der Hoftheatermaler hatte im Verein mit seinen Gehilfen und den Theaterarbeitern und Maschinisten in den drei nach dem Schloßplatz zu gelegenen Sälen eine japanische Budenstadt aus bemalter Pappe und Leinwand, Fahnenstoffen, unzähligen Lampions und anderem bunten japanischem Kram geschaffen. Die Eingeweihten erkannten auch sämtliche Dekorationen und Versatzstücke aus dem „Mikado" und aus dar „Geisha" wieder, die vor Jahren an der Hofbühne ein paarmal gegeben worden waren. Auch sämtliche Kostüme, die seinerzeit zu diesen Stücken angeschafft worden waren, hatte der Hoftheatergarderobier auf Wunsch des Intendanten herleihen müssen.

Als Röchlingen auf dem auf seiner Einladungskarte vorgeschriebenen Wege zu einer der Garderoben gelangte, hörte er schon die Tanzweisen aus der „Geisha", die das in der Kuppel des Mittelsaales aufgestellte Musikkorps des Leibregiments spielte. In diesem mittleren der drei Säle, dem größten, der den Marktplatz von Tokio darstellte, wurde von über hundert jungen Paaren in japanischen Kostümen flott getanzt.

Der Hof hatte kurz vorher den üblichen großen Umgang gemacht und war nun im letzten Saal in dem großen Teezelt versammelt. Die Herren und Damen vom Hofe steckten in weißseidenen Tropenanzügen. In respektvollem Umkreis darum hatte sich eine Art lebender Mauer gebildet — von all den Festgästen, die der Sekunde harrten, da sie vom Hofmarschall zum Zelt geführt und den höchsten Herrschaften vorgestellt werden sollten. Dazu gehörte auch die Gruppe von jungen Damen, die Fräulein von Rüdiger um sich versammelt hatte. Die kleine Schar wirkte wie ein Bild von Hokusai; Fräulein von Rüdiger hatte auch nur kleine und zierliche Gestalten zu ihrer Gruppe zugelassen.

Während im Teezelt der eigentlichen Hofgesellschaft der karnevalistische Ton noch auf einen diskreten Ton gestimmt war, begann in den übrigen Buden der anstoßenden Säle bereits ein stilecht anmutendes Treiben. Freilich war die Ueberfüllung der Säle der freien Bewegung sehr hinderlich. Besonders als im Tanzsaal das japanische Theaterstück, das einige Herrschaften der Hofbühne und des Balletts einstudiert hatten, gespielt wurde.

Röchlingen hatte Salderen nur flüchtig sprechen können. Immer wieder wurde man durch sich vorbeischiebende Trupps getrennt.

Das Offizierkorps des Dragonerregiments stellte ein kleines Aufgebot von japanischen Soldaten. Ueberall, wo der Hof auftauchte, sorgte diese Ehrenwache für die erforderliche Absperrung.

Am meisten wurden die Teezelte, in denen die Geishas ihre vom Hofballettmeister eingeübten Tänze vorführten, umlagert. Das Gesamtbild war hübsch, nur störten einige Gestalten, die wenig von der den Japanerinnen eigenen Zierlichkeit besaßen.

„Wer ist denn die blonde Geisha da links — die mit der klassischen Wiener Büste?" hörte Röchlingen dicht neben sich den kleinen, spindeldürren Anführer der japanischen Wache fragen.

Die Blonde war Frau von Korff. Irgendwer murmelte auch ihren Namen. Darauf witzelten ein paar Leutnants unter sich.

Röchlingen, der wie eingekeilt mitten unter den jungen Offizieren stand, die er fast um Haupteslänge überragte, erwischte während der Tanzvorführung einen seltsam triumphierenden Blick von Frau von Korff. Er war nicht darauf vorbereitet gewesen und erschrak. Daß sie seine Todfeindin geworden war, das erschien ihm fast selbstverständlich. Er hatte kein reines Gewissen ihr gegenüber. Dennoch gab ihm das Glück seines neuen Herzensbundes ein stolzes Machtgefühl. Und die leise Regung des Schuldbewußtseins, auch des gewissen Mitleids, erstarb sofort wieder. Sie schien es darauf abgesehen zu haben, durch ein möglichst degagiertes Wesen die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. So pikant sie aussah — die operettenhafte Art ihres Kokettierens verdarb den Eindruck. Die Kritik, die die jüngeren Offiziere halblaut unter sich abgaben, entsprach durchaus seiner eigenen Ansicht.

Aber in dem gleichen Augenblick durchfuhr ihn ein Gefühl wie Eifersucht, indem er sich vorstellte, daß gleich nach dieser Aufführung Helhetts „Nummer" drankommen sollte — und daß sie ebenso wie Frau von Korff und die anderen hier Mitwirkenden der Kritik all der jungen Herren ausgesetzt sein würde.

Am liebsten hätte er ihr Auftreten im letzten Augenblick noch verhindert.

Doch schon ging der erste Teil vom Tanz der Geishas unter dem Beifallklatschen der Zuschauer zu Ende, und für die Pause vor dem Beginn des Schlußtanzes war das Zusammentreten der „indischen Gruppe" verabredet. Man wollte sich am Eingang zum Spiegelsaal treffen. Der kleine Zug sollte den Weg mitten durchs Publikum bis zum Kuppelsaal nehmen, hier ward inzwischen ein freier Platz geschaffen, und wenn der Hof dem Teehaus der Geishas den Rücken wandte, konnte sofort im Anschluß an das Tanzspiel die Vorführung der Gräfin Eltz stattfinden.

Es kostete Röchlingen Mühe, sich den Weg zum Stelldichein zu bahnen. Als er zu den bereits seit einer halben Stunde in heißem Lampenfieber harrenden Fähnrichen und den übrigen vom Hoftheaterpersonal kommandierten großen und kleinen „Indern" stieß, tat sich gerade die Tür des Roten Saales auf, und die Komtesse erschien, von der Prinzessin Sophie Barbara und Tante Linda begleitet.

(Fortsetzung folgt.)

erörterte. Herr Pfarrer Lichtenthäler, Langendreer: sprach im Bezirk Wattmar-Nord am 19. 2. über dasselbe Thema.

Damit diese Bestrebungen fortgesetzt werden können, ist es aber unbedingt erforderlich, daß alle ev. Eltern geschlossen der Vereinigung beitreten.

Auf, Wattmarer ev. Eltern, schließt euch der Schulgemeinde eures Bezirks an. Listen liegen in jedem Bezirk offen. Es gilt die Erziehung unserer Kinder zu christlichen ev. Menschen. Es gilt, die ev. Schule zu erkämpfen.

Eine kirchliche internationale Konferenz

wird in der Zeit vom 5. bis 11. August in Kopenhagen vom Kirchenselbstverbande zur Förderung der internationalen Verständigung abgehalten werden. Auf der Konferenz werden 26 Länder vertreten sein.

Soziales Leben.

15. Niederrheinisch-westfälischer Kaufmannsgehilfentag. Am 18. und 19. März findet in Hagen i. W. der 23. ordentliche Gautag des Gaues Niederrhein-Westfalen im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband (Gewerkschaft der deutschen Kaufmannsgehilfen) statt. Mit dieser Tagung ist gleichzeitig eine öffentliche Kundgebung verbunden, die die Bezeichnung „15. Niederrheinisch-Westfälischer Kaufmannsgehilfentag" trägt. Auf dem Kaufmannsgehilfentag sprechen: Kreisgeschäftsführer Kahlert-Hagen über „Unsere Forderungen an Regierungen und Parlamente", Gauvorsteher Walz-Essen über „Kaufmannsgehilfen, Gewerkschaft und Politik."

*

Zu den Beratungen über den Referentenentwurf des kommenden Arbeitsgerichtsgesetzes nimmt der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband (Gewerkschaft der deutschen Kaufmannsgehilfen) Stellung. Er besteht u. a. darauf, daß bei den zu schaffenden Arbeitsgerichten besondere Angestelltenkammern mit besonderem Wahlgang errichtet werden. Darüber hinaus hält der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband die Schaffung von besonderen Kammern für Kaufmannsgehilfen für notwendig. Die Beisitzer zu den Arbeitsgerichten sollen zumindest für die erste Instanz aus Urwahlen hervorgehen, darüber hinaus fordert der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, daß das Wahlverfahren für die Arbeitsgerichte auf dem Grundsatze der Verhältniswahl aufgebaut wird. Der Deutsche Gewerkschaftsbund, dem der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband angegliedert ist, wird unter keinen Umständen sich mit der Zulassung von Rechtsanwälten in der ersten Instanz einverstanden erklären.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 9. März. Vor der 8. Strafkammer des Landgerichts 3 hatte sich der zurzeit eine 2½-jährige Gefängnisstrafe verbüßende Kaufmann Max Schiffer erneut wegen Betrugs zu verantworten. Nach der Vorführung des Angeklagten sprang er auf den Richtertisch. Er wurde jedoch von dem Landgerichtsdirektor Brennhausen beruhigt und zur Anklagebank zurückgeführt. Nachdem die Staatsanwaltschaft gegen den Angeklagten ein weiteres Jahr Gefängnis beantragt hatte, sprang er wieder auf den Richtertisch und konnte nach längerem Kampfe mit dem Justizwachtmeister unschädlich gemacht werden. Das Gericht beschloß, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

TU. **Berlin, 9. März.** Gestern abend brach in dem in Gartenfeld bei Spandau gelegenen Kabelwerk der Siemens-Schuckert-Werke ein Feuer aus, durch das die Juteträkerei vernichtet wurde. Der Materialschaden ist beträchtlich. Die Löscharbeiten zogen sich bis in die heutigen Nachtstunden hin.

Berlin, 9. März. Bei dem internationalen Boxerkampf im Berliner Sportpalast siegte der Engländer Harry Reece über den deutschen Schwergewichtsmeister Breitensträter in einem aufregenden Kampfe.

TU. **München, 9. März.** Gegenüber den in Münchener Großbetrieben verbreiteten Gerüchten, daß zwischen der USP. und der SPD. eine Vereinbarung über einen demnächst zu proklamierenden Generalstreik zustande gekommen sei, erklärt die Münchener Post, daß dies eine gefährliche Stimmungsmache sei, durch die gewissenlose Personen nichtdenkende Arbeiter zu unüberlegten Handlungen veranlassen wollen.

Sturmschäden.

or. Wanne, 9. März. Der rasende Sturm am gestrigen Tage und Abend hat hier viele Bäume umgeworfen und Dächer arg beschädigt. Leider sind auf der Hindenburgstraße auch zwei Personen durch herabfallende Dachziegel verletzt worden, von denen eine dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

or. **Dortmund, 9. März.** Die Josef-, die Reinoldikirche u. a. haben von dem gestrigen Sturm sehr gelitten. Das herabfallende Gestein hat Fensterscheiben eingeschlagen und Personen verletzt, darunter auch eine hochbetagte Greisin. An der Malinckrodtstraße wurden mehrere Häuser abgedeckt. Die Güterabfertigung am Bahnhof Hauxel wurde ihres Daches zum größten Teil beraubt.

Paderborn, 9. März. Infolge des heftigen Sturmes stürzte gestern abend in der Borchemerstraße das zweistöckige Haus des Oekonomen Bertler, das von drei Familien bewohnt wurde, zusammen. Da das Haus seit längerer Zeit baufällig war, hatten die Bewohner des Hauses sich beim Einsetzen des Sturmes ins Freie geflüchtet, weshalb Menschen bei dem Unglück nicht umgekommen sind.

Paderborn, 9. März. Gestern abend brach in Schlangen (Lippe) auf dem Grundstück eines Besitzers Großfeuer aus, das infolge des heftigen Sturmes bald auf die umliegenden Anwesen übergriff. Die Feuerwehren der umliegenden Orte sind zur Hilfeleistung herbeigeeilt. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch ist der Schaden an Mobiliar und umgekommenem Vieh erheblich.

Krefeld, 9. März. Bei einem orkanartigen Sturm stürzte gestern nachmittag eine entwurzelte Ulme auf einen Straßenbahnwagen, wobei zwei Personen getötet wurden. In dem Vorort Linn stürzte ein Kamin in einen Fabrikraum; hierbei wurden zwei Personen getötet.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Das Steuerkompromiß festgelegt.

Annahme der Richtlinien der D. V. P.

Die Zwangsanleihe im Ausschuß des Reichswirtschaftsrats.

w. **Berlin, 9. März.** Der finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates trat zu einem auf drei Tage berechneten Sitzungsabschnitt zusammen. Er beschäftigte sich zunächst mit der Zwangsanleihe und wird morgen über das Landessteuergesetz und am Samstag über die Vorbereitungen für die Konferenz von Genua beraten. Von der Reichsregierung waren heute Staatssekretär Zapf vom Reichsfinanzministerium und Staatssekretär Dr. Hirsch vom Reichswirtschaftsministerium anwesend. Die Verhandlungen über die Zwangsanleihe wurden eingeleitet durch ein Referat des Chefredakteurs und Mitgliedes des preußischen Staatsrates Dr. Hilferding, der von der Reichsregierung zum Mitglied des Reichswirtschaftsrates ernannt wurde und der Arbeitnehmerseite näher steht. Darauf folgte ein Referat des Präsidenten der Berliner Handelskammer v. Mendelssohn, der die Arbeitgeberseite vertritt.

Die Forderungen der Deutschen Volkspartei

D. **Berlin, 9. März.** Die Deutsche Volkspartei hat ihre endgiltige Zustimmung zum sogenannten Steuerkompromiß bekanntlich von der Gewährung sachlicher und persönlicher Garantien abhängig gemacht. Sie hat die Forderungen heute schriftlich im interfraktionellen Ausschuß vorgelegt. Die wesentlichen Forderungen (über die wir schon einiges mitteilten) sind:

Es muß zwischen den am Kompromiß beteiligten Parteien und der Regierung

Klarheit und Einmütigkeit über Verwendung der neuen Mittel,

insbesondere der Mittel aus der Zwangsanleihe bestehen. Sie dürfen nicht dazu verwendet werden, um Fehlbeträge bei Post und Eisenbahn zu decken; diese Betriebe müssen sich in Zukunft unter allen Umständen selbst erhalten. Die Mittel aus der Zwangsanleihe dürfen auch nicht dazu verwendet werden, Devisen zu kaufen und damit Goldzahlungen an die Entente zu leisten. Der einzige Zweck für diese einmal fließenden Mittel darf nur der sein, die im Inlande aus dem Friedensvertrag abzudeckenden Verbindlichkeiten, einen Teil der Besatzungskosten und Entschädigungen deutscher Lieferanten zu Sachleistungen zu bezahlen.

Es ist dringend notwendig, daß mit ganz anderem Nachdruck die

Vereinfachung der Reichsverwaltung und ihre Verbilligung

in die Hand genommen wird. Es wird daher vorgeschlagen, eine besondere Persönlichkeit mit der Aufgabe zu betrauen, die Vereinfachung und Verbilligung der Reichsverwaltung vorzubereiten und ihre Durchführung zu überwachen, und ihr eine kleine Kommission aus besonders ausgewählten Sachverständigen zur Mitarbeit zu unterstellen. Bei den Arbeiten dieser Kommission würde es sich nur um Vorschläge handeln, die die parlamentarischen Körperschaften zu genehmigen hätten.

Eisenbahn und Post

müssen im ganzen sachlich und persönlich entpolitisiert und soweit wie irgend möglich rein wirtschaftlich behandelt und unter den Gesichtspunkt gesonderter Geschäftsgebahrung gestellt werden. Die Hoheitsrechte des Reiches wie die Rechte der Beamten sind dabei selbstverständlich zu wahren.

Es ist dafür zu sorgen, daß

der Finanzminister ein unbedingtes Einspruchsrecht gegen erhebliche Neubewilligungen

des Reichshaushalts gegenüber den solche beantragende Ministerien erhalte und daß dieses Recht auch festgelegt wird.

Die deutsche Wirtschaft

wird die ihr neu aufzuerlegenden Lasten nur dann zu tragen vermögen, wenn man ihre Produktivität stärkt und alle neuen Maßnahmen vermeidet, die ihre Leistungsfähigkeit unmittelbar oder mittelbar beeinträchtigen könnte. Die Zwangswirtschaft für Gütererzeugung und Güterabsatz im In- und Auslande und insbesondere auch in Bezug auf die Preisbildung ist daher nach und nach auf allen Gebieten abzubauen. Neue Maßnahmen, die die deutsche Wirtschaft belasten, müssen mit allergrößter Vorsicht auf ihre Wirkung geprüft werden. Zur Zeit arbeitet die Reichsverwaltung in der

Ausgabe von Schatzscheinen

und der sich daraus ergebenden Inflation insofern willkürlich, als sie sich die Mittel zur Deckung außerordentlicher Ausgaben nahezu ausschließlich durch die Ausgabe von Schatzanweisungen und deren Verwaltung bei der Reichsbank selbst verschafft. Auch auf diesem Wege muß endlich versucht werden, wenigstens einen Teil der Mittel zur Deckung der Ausgaben des außerordentlichen Haushalts wiederum durch eine fundierte Anleihe zu gewinnen.

Die Sitzung des interfraktionellen Ausschusses.

D. **Berlin, 9. März.** Ueber den Verlauf der Sitzung des interfraktionellen Ausschusses, an der der Reichskanzler und der Reichsernährungsminister teilnahmen, erfahren wir:

Vorgelegt wurde zunächst der Initiativantrag, der

das Mantelgesetz

enthält.

In § 1 dieses Gesetzes ist vorgesehen, daß eine Zwangsanleihe für das Rechnungsjahr 1922 ausgeschrieben wird, und daß im übrigen die sämtlichen aufgeführten Steuern bewilligt werden.

Für die Sozialdemokraten verlangte Hermann Müller noch Sicherungen dafür, daß die Zwangsanleihe im Jahre 1922 nicht nur ausgegeben, sondern auch in möglichst großem Umfange eingetrieben werde. Es stellte sich aber bald heraus, daß es unmöglich war, in die Einzelheiten hineinzugehen. Die Sozialdemokraten erklärten sich damit einverstanden, auf weitere Sicherungen zu verzichten, falls alle Parteien ihr Einverständnis damit erklärten, daß sofort in möglichst großer Eile die Anleihe flüssig gemacht werde. Nachdem die Parteien dem zugestimmt hatten, trug Dr. Becker mit eingehender Begründung die Garantieforderungen der Deutschen Volkspartei vor. Der Reichskanzler machte einige Bedenken geltend, besonders wegen des „Sparsamkeitsministers", weil er glaubt, daß hier der Finanzminister selbst am besten arbeiten könne. Für die grundsätzliche Forderung der freien Wirtschaft trat auch er ein. Hermann Müller erklärte sich ebenfalls mit der Tendenz dieser Vorschläge einverstanden, hatte auch gegen den „Sparminister" keine Bedenken. Abg. Herold vom Zentrum und Abgeordneter Leicht von der Bayerischen Volkspartei traten gleichfalls dem Grundgedanken der Deutschen Volkspartei bei.

Eine Erklärung des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler zog zum Schluß das Ergebnis aus den Beratungen und stellte fest, daß die Richtlinien der Deutschen Volkspartei im wesentlichen auch zu Richtlinien der Regierungspolitik gemacht werden sollen. Er sei damit einverstanden, wenn alsbald eine neue Sitzung einberufen würde, um die Möglichkeit einer sparsameren Wirtschaft zu überprüfen. Die Regierung sei gewillt, die politischen Folgen aus der Zustimmung der Deutschen Volkspartei zum Steuerkompromiß bald zu ziehen.

Dr. Becker erklärte darauf namens der Deutschen Volkspartei, daß sie ihre Zustimmung unter das Mantelgesetz setzen könne, wobei der Initiativantrag auch von den übrigen Parteien gezeichnet wurde.

Das Steuerkompromiß steht damit endgiltig fest.

Die deutschen Aerzte an die Quäker.

w. **Berlin, 9. März.** Dem deutschen Zentralausschuß für Auslandshilfe ist die nachstehende Entschließung der deutschen Aerzte zugegangen, die er in Amerika bekanntgab:

Der deutsche Aerzte-Vereins-Bund und seine wirtschaftliche Abteilung, Leipziger Aerztverband, als Vertretung von 40 000 deutschen Aerzten, sprechen allen an dem großen Liebeswerk der amerikanischen Quäker Beteiligten aufrichtigen Dank aus. Die deutschen Aerzte, die dieses Werk in seinen Wirkungen verfolgen und zum großen Teil daran mitarbeiten können, wissen am besten, welchen Segen es unserem Volke, insbesondere unserer heranwachsenden Jugend, brachte. Aber die Not hält an. Darum verbinden wir mit unserem Danke den Wunsch und die Hoffnung, unsere amerikanischen Freunde möchten nicht müde werden, das begonnene Werk solange fortzusetzen, bis die genügende Ernährung des deutschen Volkes in allen seinen Schichten dauernd gesichert ist.

Aus dem besetzten Rheinland.

w. **Köln, 9. März.** Wie die „Cologne Post" mitteilt, hat der bisherige Oberkommandierende der britischen Rheinarmee, General Morland, gestern abend Köln verlassen. Vorher empfing er noch den Regierungspräsidenten und den Oberbürgermeister von Köln, welche beide den Wunsch ausgedrückt hatten, dem General Lebewohl zu sagen. Bei dem Empfang drückten, wie das Blatt berichtet, die beiden Herren dem General Morland ihren Dank für die angenehme und taktvolle Art aus, in der er den Pflichten seines Amtes nachgekommen sei, ohne daß dabei die Lasten der Besatzung erschwert worden seien.

w. **Koblenz, 9. März.** Die interalliierte Rheinlandskommission hatte wegen der Anerkennung des früheren Bürgermeisters von Malmedy, Halpers, zum stellvertretenden Standesbeamten der Stadt Aachen vorläufig Veto eingelegt. Nunmehr hat die interalliierte Rheinlandskommission auf Grund von Vorstellungen des Reichskommissars für die besetzten rheinischen Gebiete dieses Veto zurückgenommen.

TU. **Mainz, 10. März.** Die französische Besatzungsbehörde hat in Mainz überraschenderweise die Postüberwachung erneut eingeführt und Kontrollstellen auf den Postämtern 1 und 2 eingesetzt.

Die Leipziger Messe.

w. **Leipzig, 9. März.** Am Abend des fünften Messetages betrug die Gesamtzahl der geschäftlichen Besucher, an die Dauerausweise zum beliebigen Besuch der Frühjahrsmesse ausgegeben waren, über 140 000. Es ist dies eine Zahl der geschäftlichen Besucher, wie sie noch nie auf einer in- oder ausländischen Messe zu verzeichnen war. Unter den Besuchern waren Angehörige aller Staaten der Welt. Deutsch-Oesterreich hat 2500, die Tschecho-Slowakei über 3000. Holland 1500 Besucher entsandt, sogar Bulgarien war mit rund 700 Messebesuchern vertreten. Der Besuch von Uebersee entsprach dem der vorjährigen Frühjahrsmesse. Während sonst in der zweiten Hälfte der Messewoche das Geschäft abzuflauen pflegte, war die Nachfrage am Donnerstag noch ebenso wie am Mittwoch; jedoch können Abschlüsse in vielen Branchen nur noch mit bestimmten Lieferungsterminen zustande kommen. Viele Ständer tragen das Wort: Ausverkauft! Dieselbe Beobachtung wird auf der technischen Messe gemacht.

Die neuen Gebietsansprüche Ungarns.

w. **Wien, 9. März.** Die Politische Korrespondenz schreibt: In der österreichischen Oeffentlichkeit herrscht starke Beunruhigung über eingelaufene Nachrichten, daß Ungarn mit Berufung auf die von Oesterreich niemals anerkannte Mantelnote zum Friedensvertrage von Trianon unter dem Titel von Grenzrektifikationen weitgehende Gebietsforderungen stelle. Während sich gemäß dem Wortlaute und Geiste die Vereinbarungen der österreichischen Vorschläge an die im Friedensvertrage bestimmte Linie halten, greifen die von Ungarn der Abgrenzungskommission überreichten Vorschläge unerwarteter Weise über diese Linie weit nach Westen hinaus und verlaufen im allgemeinen zehn Kilometer westlich von der durch den Staatsvertrag von St. Germain festgesetzten Grenze. Die österreichische Regierung unternahm gegen den neuerlichen Versuch Ungarns, durch Beanspruchung beträchtlicher und wertvoller Teile des burgenländischen Territoriums die westungarische Frage aufs neue aufzurollen, bei den Westmächten alle Schritte, um diesen Bestrebungen Ungarns energisch zu begegnen.

Die amerikanische Note über das Programm von Genua.

w. **Washington, 9. März.** (Reuter.) Staatssekretär Hughes schreibt in seiner Note an den italienischen Botschafter Rices über die Genueser Konferenz: Seit dem Empfang der ersten Note Euter Exzellenz wurde die Frage der Teilnahme der Vereinigten Staaten an der vorgeschlagenen Konferenz ernstlich erwogen. Sie werden verstehen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten ein großes Interesse an jeder Konferenz nehmen muß, welche wirksame Maßregeln zur Förderung des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Europas verheißt, denn nicht nur ist es unser innigster Wunsch, daß die Völker, welche am meisten unter den Verwüstungen und Verwirrungen des Krieges litten, zur Wohlfahrt zurückkehren, sondern es ist auch klar, daß ohne die Gesundung Europas von einer Besserung der Welt keine Rede sein kann. Die Regierung der Vereinigten Staaten prüft jeden geeigneten Schritt zur Erreichung dieses Zieles.

Mit Bedauern benachrichtige ich Eure Exzellenz, daß nach den Ergebnissen der stattgehabten Prüfungen festgestellt worden ist, daß man unmöglich dem Schluß entgehen kann, daß die vorgeschlagene Konferenz in der Hauptsache keine wirtschaftliche Konferenz ist, sind doch von den Beratungen Fragen ausgeschlossen worden, ohne deren zufriedenstellende Lösung die Hauptursachen der wirtschaftlichen Störungen weiterwirken müssen, sondern daß sie eher einen politischen Charakter trägt, woran die Regierung der Vereinigten Staaten sich in nützlicher Weise nicht beteiligen kann. Die Regierung der Vereinigten Staaten muß auch die klar ausgesprochene Ueberzeugung des amerikanischen Volkes berücksichtigen, das, wie sehr es auch wünscht, und sie hat Beweise dafür in reicher Fülle erbracht, in nennenswerter Weise an dem Wiederaufbau des Wirtschaftslebens in Europa teilzunehmen, jedoch nicht ohne dringende Notwendigkeit in Fragen der europäischen Politik verwickelt werden möchte. Hinsichtlich Rußlands mag hinzugesetzt werden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten zwar darauf bedacht ist, alles was in ihren Kräften steht, zur Förderung der Wohlfahrt des russischen Volkes zu tun, und daß sie mit lebhaftem freundschaftlichem Interesse jeden Schritt auf dem Wege zur Wiederherstellung der wirtschaftlichen Bedingungen begleitet, die es Rußland ermöglichen, seine produktive Kraft wiederzugewinnen, daß sie aber der Meinung ist, daß **solche Bedingungen solange nicht sichergestellt werden können, als nicht ein entsprechendes Vorgehen der für Rußlands gegenwärtige wirtschaftliche Zerrüttung hauptsächlichen Verantwortlichen erfolgt ist.**

w. **Bremen, 9. März.** Boesmanns Büro meldet: Die aus englischen Quellen stammende Meldung des auf See erfolgten Unterganges des deutschen Dampfers „Grventoft" (2056 Br.-Reg.-Tonnen), der von New Orleans abgegangen ist, ist unzutreffend, da es einen deutschen Dampfer gleichen oder ähnlichen Namens überhaupt nicht gibt. Vermutlich handelt es sich um den norwegischen Dampfer „Grventoft", der von New Orleans nach Esbjerg abging und bereits seit längerer Zeit überfällig ist.

w. **Berlin, 9. März.** Die Freiheit behauptet in ihren Nummern 114 und 115, der Reichsminister Hermes habe von einem Winzerverband Weine zu Ausnahmepreisen, „Bestechungspreisen", bezogen und dafür dem Verbande Gegenleistungen gewährt. Wegen dieser Verleumdung hat Minister Hermes Strafantrag gestellt.

hb. **Berlin, 9. März.** Die Untersuchung in der Angelegenheit der Ermordung des Kürschnermeisters Conrad in Leipzig ergab, daß der Mord im Korridor der Wohnung der unter Mordverdacht stehenden Frau Hoffmann geschah. Es wurden dort zahlreiche Blutspritzer gefunden.

w. **Paris, 9. März.** Poincare hat gestern den türkischen Minister des Aeußern Izzet Pascha empfangen, der sich darauf nach London begeben hat.

w. **Paris, 9. März.** Die Kammer nahm mit 255 gegen 200 Stimmen einen Gesetzentwurf an über die Abschaffung der Sommerzeit.

w. **London, 9. März.** Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Metallindustrie, die die Vermeidung der Aussperrung am 11. März bezweckten, sind endgültig gescheitert.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner; für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Th. Hoffen; für „Heute abend" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck; für Inserate und Reklamen Eugen Wolff; sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer hat 10 Seiten.

Bochu

(Nachdruck unserer
im Auszuge nur

Studie

In den Abend
80 Studierende
schaftslehre, daru
verstät Rostock
fahrt wird veran
schen Semin
Herrn Professor
Zwecke, den Stu
kulturelle und
sen im rheinisch
geben. In Boc
Unte der Ber
Mujeum. Herr
deutung, Art un
im Ruhrgebiet.
Studienfahrt aus
Leben nehmen,
Schärfe gibt, so
mitgearbeitet wi
unseres Vaterlan
vorwärtsgeht den
schen an der St
diges Dasein zu

Die erste Reis

Wie aus Ha
der Hamburger
„Bochum" der D
nach Niederländi

Vor dem Kr
vereinigung ein
lassen, der, wie
mals in See g
schiffen zählt,
an den Feindbu
neue Schiff mit
lassen, konnten
bringen.

Umsatzsteuer

Nach dem Um
tig, wer die ge
ausübt. Das fin
nen, die bei de
der Gesellschaft
Geschäftsführung
dern die Perso
steuerpflichtig ist
solche als steuer
Trifft dies zu,
Handelsgesellsch
sätze der an d
schafter, sondern
für Umsätze zwi
sellschaftern. Da
ter an anderen
teiligt sind und
ten stattfinden,
wenn der eine o
Gesellschaften b
beide Gesellscha
stehen, ja soga
ist.

Die soziale Ha

a. Erheblich
Reichshaushalts
vorgesehen sind,
Renten aus d
der Teuerung
lagen der Unf
Wochenhilfe un
terstützung
Mark; Erwerbs
sorgungsgebühr
1629,8 Mill. M
des Krieges 19
weisungen an
der Teuerung
beschädigten- u
lionen Mark.

* Silberne
Lauterbach,
Fest der silber
kleide, schon s
meisters im
schen Volkspar

* Steuererk
Bochum teilt
der Steuererklä
vor einigen
Formulare von
worden sind.
zum 15. März
formulares sei
von der Festse
Reichsabgaben-
Steuererklärun
unterschriebene
beim Finan
anlagung für
kann, nimmt
(Beamten, An
Einsendung ei
Abstand, wen
men vorhande
mulares beim
wenn ein An
hat, sofern er
Veranlagung
doch, denen ei
Finanzamt zu
zum 31. März
senden, einer
wesen ist.

— Vorbil
1. Dezember
neten Dr. M
die Reichsregi
zutrifft, daß
dung der tech
den sollen.

Saison-Eröffnung



Unsere Fenster
zeigen die
neuesten Moden
in
Konfektion, Putz, Kleider- u. Seidenstoffen

Unsere Preise sind äußerst niedrig.

Eröffnung der Fenster Sonnabend 11 Uhr vormittags.



Kaufhaus Gebr. Abraham
Manufaktur u. Modewaren
Bochum — Ecke Brück- und Heinrichstrasse.

Tarifänderung.

Ab 11. März ds. Js. treten nachstehende Fahrpreise in Kraft:

1	Teilstrecke	2,—
2	Teilstrecken	3,50
3	„	4,50
4	„	5.50
5 u. 6	„	6.50
7 u. 8	„	7.50
9, 10 u. 11	„	8.50
12, 13	„	9.50
14—17	„	10.—

Die Zuschläge an Sonntagen, sowie von 10 Uhr abends ab, die Fahrpreise für Zeit-, Schüler- und Wochenkarten, sowie die sonstigen Bedingungen des Tarifs bleiben unverändert.

Gerthe, den 8. März 1922. 8760

Westfälische Straßenbahn G. m. b. H.

Sekt-, Wein-, Literflaschen
zu höchsten Preisen
kauft an und holt ab
Ludwig Bongardt, Wiemelhauserstraße 41,
Fernruf 2964. 9405

Diese Woche 9809

Frisches Rindfleisch eigener Schlachtung	18 Mk.
Gehacktes von frischem Rindfleisch	19 Mk.
Kalbfleisch	19—20 Mk.
Leberwurst	16 Mk.
Blutwurst II	9 Mk.
Blutwurst I	22 Mk.
Thür. Knoblauchwurst	23 Mk.
Fleischwurst	22 Mk.
Ia. ausgel. Nierenfett	26 Mk.

Metzgerei Ad. Cielsoway, Bochum, Kleine Beckstr. 1.

Behagliche Möbel



einzeln und in ganzen Einrichtungen
Korbmöbel
Gardinen
Teppiche
in reicher Auswahl.

L. Schmiedeknecht
Wittenerstr. 40–42 u. 36 Bochum
Telefon 3881 — gegründet 1871

ff. westfälischer
Pumpernickel
Friedensqualität
Markenfrei
ganz und geschnitten
Feinbäckerei
Carl Hackert
Inh.: Hugo Hackert
Fernsprecher Nr. 509.
Bochum, Hellwegstr. 4



Ein Schlager



für jeden Pfeifenraucher:
nur garantiert echte, reine Tabake. — Beziehen Sie direkt von der Fabrik.
Sie ersparen viel Geld!
Zur Probe 100 Gramm einer Sorte. — 400 Gramm als Musterpostsendung sind am billigsten. 8122
Viele tausende Nachbestellungen und Anerkennungen!

Es kosten versteuert in 100- oder 500-Gramm-Packung:

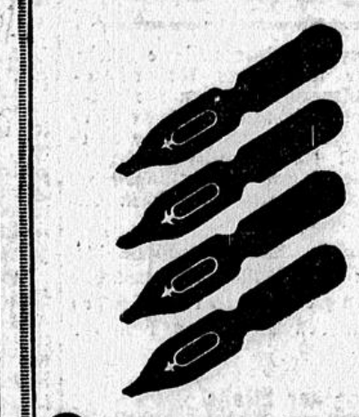
Grobschnitt p. Pfd.	23.— 27.— 30.— u. 32.— M.
Mittelschnitt p. Pfd.	26.— 29.— 33.— u. 35.— M.
Zigarettentabak Haarschnitt in 50- oder 100-Gramm-Packung, ... per Pfund	78.— und 95.— M

gegen Nachnahme, Packung frei, Von 6 Pfund an portofrei. Preisliste franko u. gratis. Preisänderung jederzeit vorbehalten.

Rauchtabak-Fabrik „Weltruf" Emil Köller,
Bruchsal 522, Baden.
Eingerichtet mit den modernsten Spezialmaschinen für Tabakfabrikation.

Eisen ⚒ Metalle
und Felle
8221
kauft zu den höchsten Tagespreisen
Levy Nachfolger, Bahnhofstr. 13 Telef. 2094

Vernickeln
8560 sämtlicher Haushaltungsgegenstände, Aufarbeiten von Kronleuchtern, Messingstangen u.s.w. übernimmt Vernickelungs-Anstalt
Fritz Lenz Alleestraße 10
Neben der Christuskirche
Verkupfern



SOENNECKEN
EILFEDERN

Kohlen u. Koks

für Industrie und Hausbrand liefert pünktlichst
Bochumer Kohlen-Kontor
Humboldtstraße 53. — Telefon-Nr. 3567.
8102

Homborg Kunst-Porzellan



Gerade Sie

sollten fleißig im „Märkischen Sprecher" inserieren, denn Sie haben Konkurrenz. — Versuchen Sie es mit einer geschickt geschriebenen Anzeige, und sobald Sie sagen können, daß Sie auf Ihre Kosten gekommen sind, so lassen Sie eine andere folgen. Fahren Sie in dieser Weise fort und Sie werden ohne großes Risiko binnen kurzer Zeit einen Aufschwung Ihres Geschäftes feststellen können, der Ihnen zeigt daß Sie auf dem rechten Wege sind.

Haben Sie Stoff?
Liefere Anzug mit guten Zutaten und Machelohn von **600 Mk. an.**
Lieferzeit 14 Tage bis 3 Wochen.
Anfertigung sämtl. Herren-Garderoben.
8017 Für guten Sitz wird garantiert.
Prinz & Co. Bochum, Ottostr. 8 parterre, an der Hattinger Straße

Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise).
Pianos Flügel, Harmoniums und Kunstspiel-Instrumente unübertroffen an Qual. und Preiswürdigkeit
mit Klangsteg D. R. G. M. 408403
Roth & Junius
Hof-Pianos u. Flügelfabrik
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29

Zentralheizungen,
Sanitäre Installation
Lieferung von Rohrleitungen,
Abwärmeverwertungs-Anlagen
Waschkauen, 8114
Koksparer zum Einbau in vorhandene Heizkessel.
Albert Staubach, Jng.
Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669

Stimmungen und Reparaturen
8115 von Pianos 2c. übernimmt
Pianohaus H. Marks Kaiser-Wilhelmstraße.

Nr. 59. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag 10. März 1922

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet)

Bochum, 10. März.

Studienbesuch aus Rostock.

In den Abendstunden des 8. d. M. sind etwa 80 Studierende der Medizin und der Volkswirtschaftslehre, darunter auch Damen, von der Universität Rostock hier eingetroffen. Die Studienfahrt wird veranstaltet vom Sozialhygienischen Seminar Rostock unter Leitung von Herrn Professor Dr. med. Reiter mit dem Zwecke, den Studierenden einen Einblick in das kulturelle und wirtschaftliche Werden und Schaffen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk zu geben. In Bochum gilt der Besuch in erster Linie der Bergschule und ihrem geologischen Museum. Herr Professor Heise spricht über Bedeutung, Art und Größe des Kohlenvorkommens im Ruhrgebiet. Mögen die Teilnehmer von der Studienfahrt aus Bochum den Eindruck mit ins Leben nehmen, daß es hier nicht nur rauchende Schlote gibt, sondern, daß hier auch tatkräftig mitgearbeitet wird am kulturellen Wiederaufbau unseres Vaterlandes; daß es hier trotz aller Nöte vorwärtsgeht dem einen Ziel entgegen: dem Menschen an der Stätte der Arbeit ein menschenwürdiges Dasein zu geben.

Die erste Reise des Dampfers „Bochum".

Wie aus Hamburg berichtet wird, hat der auf der Hamburger Vulkanwerft erbaute Dampfer „Bochum" der Deutsch-Australlinie seine erste Reise nach Niederländisch-Indien angetreten.

Vor dem Kriege hat die Ammoniakverkaufsvereinigung einen Dampfer „Bochum" erbauen lassen, der, wie anzunehmen ist, aber schon damals in See gestochen ist und zu den Handelsschiffen zählt, die aufgrund des Friedensdiktats an den Feindbund abgeliefert wurden. Wer das neue Schiff mit dem Namen „Bochum" hat erbauen lassen, konnten wir bislang nicht in Erfahrung bringen.

Umsatzsteuerpflicht der offenen Handelsgesellschaft.

Nach dem Umsatzsteuergesetz ist umsatzsteuerpflichtig, wer die gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausübt. Das sind aber nicht die einzelnen Personen, die bei der offenen Handelsgesellschaft und der Gesellschaft des bürgerlichen Rechtes von der Geschäftsführung ausgeschlossen sein können, sondern die Personenvereinigung als solche. Umsatzsteuerpflichtig ist die offene Handelsgesellschaft als solche als steuerrechtlich selbständiges Rechtssubjekt. Trifft dies zu, so sind auch die Umsätze der offenen Handelsgesellschaft steuerrechtlich nicht lediglich Umsätze der an der Gesellschaft beteiligten Gesellschafter, sondern Umsätze der Gesellschaft. Das gilt für Umsätze zwischen der Gesellschaft und den Gesellschaftern. Das gleiche gilt, wenn die Gesellschafter an anderen offenen Handelsgesellschaften beteiligt sind und Umsätze zwischen den Gesellschaften stattfinden, und zwar gilt dies sowohl dann, wenn der eine oder andere Gesellschafter an beiden Gesellschaften beteiligt ist, wie auch dann, wenn beide Gesellschaften aus denselben Personen bestehen, ja sogar dann, wenn die Beteiligung gleich ist.

Die sozialen Lasten des Reichs im Haushaltsplan 1922.

a. Erheblich sind die sozialen Lasten, die im Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1922 vorgesehen sind. So betragen die Erhöhungen der Renten aus der Sozialversicherung usw. infolge der Teuerung 3467,3 Mill.onen Mark; erhöhte Zulagen der Unfallversicherungen 300 Mill. Mark; Wochenhilfe und Fürsorge 340 Mill. Mark; Unterstützung der Kleinrentner 200 Mill. Mark; Erwerbslosenfürsorge 1300 Mill. Mark; Versorgungsgebührnisse infolge des Krieges vor 1914 1629,5 Mill. Mark; Versorgungsgebührnisse infolge des Krieges 1914—1918 8747,5 Mill. Mark; Zuweisungen an Militärrentenempfänger aus Anlaß der Teuerung 1700 Mill. Mark und soziale Kriegsbeschädigten- u. Hinterbliebenenfürsorge 510 Millionen Mark.

* **Silberne Hochzeit.** Die Eheleute Eduard Lauterbach, Siegfriedstraße 16, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. Herr Lauterbach bekleidet schon seit 12 Jahren das Amt des Schatzmeisters im Bezirksverein Hamme 3 der Deutschen Volkspartei.

* **Steuererklärung für 1921.** Das Finanzamt Bochum teilt folgendes mit: Mit dem Versenden der Steuererklärungsformulare für 1921 konnte erst vor einigen Tagen begonnen werden, weil die Formulare von den Druckereien verspätet geliefert worden sind. Da nicht alle Steuerpflichtigen bis zum 15. März im Besitze eines Steuererklärungsformulares sein werden, so wird das Finanzamt von der Festsetzung eines Zuschlages gemäß § 170 Reichsabgaben-Ordnung (verspätete Abgabe der Steuererklärung) absehen, wenn die ausgefüllte und unterschriebene Erklärung bis zum 31. März 1922 beim Finanzamt eingeht. Damit die Veranlagung für 1921 rechtzeitig fertiggestellt werden kann, nimmt das Finanzamt bei Arbeitnehmern (Beamten, Angestellten, Arbeitern usw.) von der Einsendung einer Steuererklärung im allgemeinen Abstand, wenn 1921 nur Arbeitseinkommen vorhanden war. Die Anforderung eines Formulares beim Finanzamt kann also unterbleiben, wenn ein Arbeitnehmer nur Arbeitseinkommen hat, sofern er nicht aus zwingenden Gründen eine Veranlagung beantragt. Alle Steuerpflichtigen jedoch, denen ein Formular zur Steuererklärung vom Finanzamt zugesandt wird, müssen dieses bis zum 31. März 1922 ausgefüllt dem Finanzamt einsenden, einerlei welcher Art das Einkommen gewesen ist.

— **Vorbildung der technischen Zollbeamten.** Am 1. Dezember v. J. richteten die Reichstagsabgeordneten Dr. Most, Dr. Moldenhauer u. a. an die Reichsregierung die Anfrage, ob es tatsächlich zutrifft, daß die Anforderungen an die Vorbildung der technischen Zollbeamten herabgesetzt werden sollen. Die Reichsregierung antwortete am 16. Februar d. J. ausweichend auf diese Anfrage. Nunmehr hat sich auch der Deutsche Industrie- und Handelstag mit dieser Frage beschäftigt, dessen Außenhandelsausschuß am 28. Februar folgende Erklärung abgab: „Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat mit lebhaftem Bedauern und Befremden davon Kenntnis bekommen, daß in übel angebrachter Gleichmacherei die Anforderungen an die Vorbildung der technischen Zollbeamten herabgesetzt werden sollen. Demgegenüber betont er unter Hinweis auf seine früheren Verhandlungen in den Jahren 1911—1913 das starke Interesse von Handel und Industrie an einer guten Vor- und Ausbildung der technischen Zollbeamten, lehnt in Uebereinstimmung mit den Landesfinanzämtern, die in ihrer großen Mehrzahl das Reifezeugnis für die Vorbildung empfehlen, eine Herabsetzung der Anforderungen mit Entschiedenheit ab und empfiehlt die einheitliche Forderung des Reifezeugnisses als Vorbildung."

Kinderzulage und Besoldungsordnung.

Von Katharina von Oheimb, M. d. R.

Als Frau und Mutter fühle ich mich verpflichtet eine Frage, die man wegen ihrer finanziellen Tragweite zunächst mehr als eine volkswirtschaftliche anzusehen geneigt ist, auch von dem Standpunkt aus zu beleuchten, den wir dazu einnehmen, denen die Obhut über die Kindererziehung in der heutigen Zeit mehr denn je zufällt.

Fest steht für mich, daß in vielen Tausenden von Fällen die bisher gewährten Kinderzulagen auch nicht annähernd einen Ersatz der Aufwendungen darstellen, die die Eltern für ihre Kinder aufbringen müssen, um sie einigermaßen erträglich zu nähren und zu kleiden. Es bekommt z. B. in Berlin, Hamburg, Leipzig und ähnlich teuren Orten ein Beamter, der Vater von 4 Kindern im Alter von 6—14 Jahren ist, für jedes Kind im Jahre 12 mal 200 Mk. = 2400 Mk. und 20 Prozent Teuerungszuschlag = 2880 Mk., zusammen also 11 520 Mk. im Jahre. Wenn man weiß, was heutzutage Wäsche, Schuhe, Kleider usw. kosten, wenn man bedenkt, daß für ein Schulheft bereits 2—3 Mk. und für einen Zeichenblock von 6 Zeichenblättern 7,20 Mk., für einen Bleistift 1—2 Mk. zu zahlen sind, so ist ohne weiteres klar, daß in solchen Familien am notwendigsten gespart werden muß: an der Nahrung. Das ist um so bedauerlicher, als ein Teil unserer Kinder doch langsam anfing, wieder Farbe zu bekommen und Muskeln anzusetzen. Bei der weiteren erheblichen Teuerung, der wir unweigerlich entgegengehen (das Kartenbrot jetzt 13,80 Mk., wird Mitte April etwa 20 Mk. kosten, die Fahrt auf der Straßenbahn um dieselbe Zeit vielleicht 4 Mk. usw.), ist hier eine schnelle Abhilfe geboten.

Die jetzige Art der Regelung der Kinderzulagen wird auch dem gesunden Gedanken unserer Zeit nicht gerecht, daß alle Berufe allen Bevölkerungsschichten offen stehen müssen, denn die Vorbedingung hierfür ist in der Regel die Absolvierung der höheren Schulen, der Universitäten und anderer Hochschulen. Wer aber kann in der heutigen Zeit seinen Kindern — schon mit Rücksicht auf das Schulgeld und die Lehrmittel — eine solche Vorbildung zukommen lassen? Gerade diejenigen Personen am wenigsten, die sich in den untersten Besoldungsgruppen befinden. Denn da diese sowieso mit ihrem Einkommen längst nicht mehr für sich selbst reichen, liegt klar zu Tage, daß sie ihre Kinder nur in die Volksschule schicken können. So viel Freistellen und Stipendien können gar nicht aufgebracht werden, um hier ausreichend zu helfen. Wer aber wie ich glaubt, daß die Tüchtigkeit des Volkes sich immer wieder von unten erneuern muß, gerade unter dem Gedanken, daß Not auch Kraft erzeugt, kann diese Entwicklung nur sehr schmerzlich bedauern. Mit Steuerermäßigungen ist auf diesem Gebiete auch nicht durchgreifend zu helfen, denn diese Vergünstigungen können aus naheliegenden steuerpolitischen Gründen nicht so hoch bemessen werden, daß sie eine erhebliche Erleichterung im Ausgabenkonto des gering besoldeten Beamten im Gefolge haben. So werden z. B. für das Steuerjahr 1921 für jedes Kind augenblicklich bei einem Einkommen bis

Mk. 24 000,— = 180,— Mk.
Mk. 60 000,— = 120,— Mk.
Mk. 100 000,— = 60,— Mk.

Steuern abgezogen, bei einem Einkommen über 100 000 Mk. tritt keine Steuerermäßigung ein. Für das Steuerjahr 1922 werden allerdings bis zu einem Einkommen von 200 000 Mk. für jedes Kind 360 Mk. Steuern abgezogen.

Eine wirkliche Hilfe kann also nur durch eine Aenderung in der Regelung der Kinderzulagen erfolgen.

Ich weiß, daß sich starke Widerstände gegen diese Aenderung von diesen maßgebenden Stellen geltend machen werden. Und doch wird es Pflicht der gesetzgebenden Körperschaften sein, diesen Widerstand zu brechen. Man wendet namentlich zweierlei gegen eine Aenderung und etwaige Erhöhung der Kinderzulagen ein, ganz abgesehen von der Kostenfrage. Zunächst solle die Kinderzulage überhaupt gegen das sogenannte „Leistungsprinzip" verstoßen, wonach also der Beamte nur mit Rücksicht auf seine Leistung vom Staate bezahlt werden darf. Dieses „Leistungsprinzip" wird namentlich von den Beamtenverbänden und bei ihnen besonders von den jüngeren Elementen vertreten. Nun hat dieser Grundsatz aber schon dadurch eine Abschwächung erfahren, daß die Zahl der früher vorhandenen Gehaltsgruppen von 50 auf 13 verringert worden ist. Und auch innerhalb der verbliebenen 13 Gruppen ist das „Leistungsprinzip" nicht durchgeführt. So sind häufig in einer Gruppe Beamte untergebracht, die innerhalb derselben Behörde ganz verschiedenartig zu bewertende Arbeiten erledigen und sich im Verhältnis von Untergebenen zu Vorgesetzten befinden. Wenn man zudem weiß, wie infolge der seit der Revolution gänzlich veränderten Verhältnisse bei der Besetzung der sogenannten Beförderungsstellen häufig auf Wunsch der Beamtenverbände auch das Dienstalter berücksichtigt wird, kann man ernstlich kaum mehr von einer vorbehaltlosen Durchführung des Leistungsprinzips sprechen. Von der Leistung in der Berufstätigkeit ist die Leistung aber vollkommen zu trennen, die ein Familienvater für das Allgemeinwohl des Staates dadurch aufbringt, daß er trotz aller damit verbundenen Schwierigkeiten und wirtschaftlichen Sorgen die Mühe nicht scheut, seine Kinder zu tüchtigen Menschen und freudigen Gliedern der neuen Volksgemeinschaft zu erziehen. Die Arbeitsfähigkeit des deutschen Volkes ist die Hauptkraft, durch die wir uns die Selbständigkeit unter den Völkern, die wir durch unsere Wehrlosigkeit eingebüßt haben, wieder erobern können. Diese darf nicht vermindert werden dadurch, daß das heranwachsende Geschlecht an Leib und Seele verkümmert, weil ihm nicht die nötige Sorgfalt bei der körperlichen Entwicklung von den Eltern zugewendet werden kann.

Wir wollen ein Geschlecht heranziehen, das national ist im guten Sinne, d. h. in der Anerkennung all des Tüchtigen, was die frühere Zeit geleistet hat, aber auch ein Geschlecht, das sozial ist, in dem Sinne, daß es versucht, die Klassengegensätze zu überbrücken, frei von Ueberhebung, bewußt des Grundsatzes, daß jede Arbeit, die zur Erhaltung des Staates geleistet werden muß, moralisch gleich zu bewerten ist.

Deutsche Volkspartei. Der Bezirksverein der Deutschen Volkspartei im 1. Stadtbezirk hielt Sonntag seine Monatsversammlung im Lokale des Wirts Knepper ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Obermeister Tinschmann, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und erledigte alsdann die geschäftlichen Angelegenheiten. Eingehend wurde über das am 18. März stattfindende Familienfest, welches im Lokale Balkenhol gefeiert werden soll, beraten. Das für diese Feier vorgesehene Programm ist sehr reichhaltig. Anschließend sprach Herr Droste über die politischen und wirtschaftlichen Nöte der Zeit. An die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache an. — Die Jugendgruppe Bochum-Ehrenfeld der Deutschen Volkspartei feierte am 4. März ihr zweijähriges Bestehen im Lokale des Wirts Ullrich (Zum Waldschlößchen) in Weitmar. Die Feier, welche mit der Bannerweihe verbunden war, erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Nach mehreren musikalischen und deklamatorischen Vorträgen hielt der 1. Vorsitzende Herr Armin Opp die Eröffnungsansprache, in welcher er besonders die Betätigung der Jugendgruppen darlegte. Großen Beifall fanden die dann folgenden Aufführungen „Holländischer Holzschuhtanz" und „Einquartierung". Bei der alsdann stattfindenden Bannerweihe hielt Herr Dr. Spethmann die Weiherede. Im weiteren Verlaufe der Feier wechselten Musikstücke, humoristische Vorträge und gemeinsame Gesänge miteinander ab. In den Pausen erfreute sich die Jugend am Tanz.

* **Heimkehrende Kinder.** Das städtische Jugendamt teilt mit, daß die z. Zt. im städtischen Kindererholungsheim Westerbede untergebrachten Bochumer Kinder Sonnabend, 11. d. M. 9,48 Uhr vormittags auf dem hiesigen Hauptbahnhof und die z. Zt in Mellatz und Heimenkirch im Allgäu untergebrachten Bochumer Kinder Mittwoch, 15. d. M. 12,07 Uhr nachts auf dem hiesigen Hauptbahnhof eintreffen.

a. **Die Einnahmen der Post und Eisenbahnen bis Dezember.** Im Reichshaushaltsplan einschl. der Nachträge waren die Einnahmen der Post im Rechnungsjahr 1921 auf 8076,6 Mill. Mark angesetzt; vom 1. April bis Ende Dezember sind 5596,2 Mill. Mark vereinnahmt. Der Haushaltsplan der Eisenbahn sieht 33 800 Mill. Mark vor; eingekommen sind in den ersten neun Monaten 24 398,8 Mill. Mark. Die im Voranschlag angegebenen Summen werden auf jeden Fall bei beiden Verkehrsverwaltungen eingebracht werden. Es ist aber kaum damit zu rechnen, daß die Mehraufwendungen für die erhöhten Materialpreise, Gehälter und Löhne gedeckt werden.

k. **Die Ausfuhranmeldescheine zu Postsendungen mit Wareninhalt** nach dem Auslande werden von den Absendern vielfach unrichtigerweise in die Sendungen eingelegt, namentlich bei Einschreibebriefen. Sie müssen jedoch am Postschalter offen mit den betreffenden Sendungen (eingeschriebene Briefsendungen, Wertbriefe mit Wareninhalt sowie Paketsendungen nach dem Auslande) abgegeben werden.

* **Städtische Gemäldegalerie.** Die Märzausstellung der Städt. Gemäldegalerie wird Freitag, den 20. März, mit Kollektionen der jungen Münchener Maler H. Habersetzer und Aug. Lübecke, eines Schülers des berühmten Tiermalers Heinrich v. Zügel, und einer großen Sammlung Gemälde und Aquarelle des deutschen Pointillisten Paul Baum eröffnet.

* **Deutscher und Oesterr. Alpenverein Bochum.** Dem in der Jahresversammlung der hiesigen Sektion erstatteten Bericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl 180 erreicht hat. Im Berichtsjahre fanden 25 Wanderungen statt. Die verstärkten Anforderungen des Hauptvereins an die Sektionen, sowie die erheblichen Mehraufwendungen der Sektion selbst für ihre eigenen Zwecke machten eine weitere Erhöhung der Beiträge für das laufende Geschäftsjahr nötig. Von den sonstigen Beschlüssen ist noch die Gründung einer Wintersportabteilung und einer Jugendgruppe hervorzuheben. Am 12. April wird Prof. Enzensperger aus München in der Sektion über „Alpine Jugendwanderung im D. u. Oe. Alpenverein" sprechen. Als erster Vorsitzender wurde Oberstudienrat Lorenz wiedergewählt.

Aus Marmelshagen. Die Generalversammlung der Deutschen Volkspartei (Ortsgruppe Marmelshagen) fand Sonntag, 5. d. M. statt. Sie wurde vom 1. Vorsitzenden, Herrn Fahrsteiger Osterhage, eröffnet und geleitet. Herr Mittelschuldirektor Wolter aus Annen hielt einen Vortrag über „Die Geschichte des politischen Liberalismus". Der interessante Vortrag fand reichen Beifall. Aufgenommen wurden vier Mitglieder. Der Jahresbericht wurde vom 1. Schriftführer, Herrn Karl Büscher, und der Kassenbericht vom 1. Kassierer, Herrn Georg Wagner, verlesen. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden durch Zuruf wiedergewählt. Für den ausgeschiedenen 2. Schriftführer wählte die Versammlung Herrn Paul Klose. Als Bote wurde Herr Walter Büscher gewählt, welcher halbjährig die rückständigen Beiträge einzuziehen hat. In den Vorstand der Ortsgruppe wurden zwei Mitglieder der Jugendgruppe als Beisitzer gewählt, und zwar die Herren Rösner und Ernsting. Desgleichen wurden für den Vorstand der Jugendgruppe drei Mitglieder aus der Ortsgruppe gewählt, und zwar die Herren Rich. Vogel, Albert Kleinert und Friedr. Helmecke. Dadurch wird eine bessere Verbindung zwischen den beiden Gruppen hergestellt. U. a. wurde beschlossen, jeden zweiten Monat eine Versammlung abzuhalten, und zwar am 1. Sonntag des betreffenden Monats, nachmittags 4 Uhr. — Zu der üblichen Zusammenkunft der Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei am Freitag, 3. d. M. bei Jöllenbeck erschienen die Mitglieder recht zahlreich. Einige Neuaufnahmen konnten getätigt werden. Als Ersatz für den ausgebliebenen Redner erklärte sich der 1. Vorsitzende Herr Rösner bereit, am kommenden Freitag, 10. d. M. einen Vortrag über „Die Vorgeschichte der Gründung der Nationalliberalen Partei" zu halten. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles ging man zur Unterhaltung über.

tbo. **Das Bundesfest des Westfälischen Sängerbundes.** In den Tagen vom 1. bis 3. Juli d. J. findet in Bochum das Bundesfest des Westfälischen Sängerbundes statt, für das der Unterverband Bochum die Vorbereitungen übernommen hat. Die Veranstaltung verspricht in allen Teilen einen hervorragenden Verlauf zu nehmen. Zu dem großen Massenchorsingen liegen schon jetzt 4600 Anmeldungen vor, sodaß bis zum Schluß der Anmeldungen mit einer Beteiligungsziffer von 10 000 bis 12 000 Sängern gerechnet wird. Der Turn- und Sportverein 48 hat für das Massenchorsingen sein an der Castroperstraße gelegenes Stadion zur Verfügung gestellt. Die Besichtigung des Stadions durch den Bundesvorstand unter Führung des Oberbürgermeisters Eickhoff-Dortmund, des ersten Vorsitzenden des Bundes, findet bereits am 8. April statt. An den Kosten beteiligt sich in großzügiger Weise unsere heimische Industrie. Für die Stadt Bochum soll das Sängerbundesfest ein Ereignis werden.

tbo. **Wojwode Brejski.** Nach einer auswärtigen Blättermeldung hat sich der Wojwode von Pommerellen, Brejski, nach Westfalen begeben, um hier die polnischen Kolonien zu besuchen und einige Tage in Bochum zu verbleiben, wo er früher Redakteur der polnischen Zeitung „Wiarus polski" gewesen ist. Besonders die Polonisierung von Wanne soll in polnischen Regierungskreisen mit großem Interesse verfolgt werden.

k. **Ein Land, wo Butter und Eier billig sind,** ist nach einem uns vorgelegten Zeitungsausschnitt Mecklenburg. In Dömitz a. d. Elbe wurden nämlich am letzten Samstag gute Butter mit 32 Mark das Pfund und Eier mit 1,80 Mark das Stück von Landleuten verkauft. Und dabei scheint es,

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Freitag, den 10. März 1922.

Jugendgruppe Ehrenfeld, abends 8 Uhr, bei Gilleballe, Hattingerstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Marmelshagen, abends 8 Uhr, bei Jöllenbeck, Dorstenerstraße, wöchentliche Zusammenkunft. Vortrag des Herrn Rösner: „Die Vorgeschichte der Gründung der Nationalliberalen Partei."

Jugendgruppe Griesenbruch, abends 8 Uhr bei Sethe, Max- und Bessemerstraßen-Ecke, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Laer, abends 8 Uhr bei Schulte, Wittenerstraße 13, wöchentliche Zusammenkunft. Fräulein Reese-Bochum spricht über „Die Romantik in der deutschen Dicht- und Tonkunst", mit Beispielen, vorgetragen von Fräulein Grundmann-Bochum.

Samstag, den 11. März 1922.

Bezirksverein und Jugendgruppe Harpen, abends 7 Uhr, Werbe- und Unterhaltungsabend bei Ruwe-Kornharpen. Festredner Herr E. Willich-Bochum.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 1,50 M. bei Vorauszahlung

Turnvereinigung Bochum e. V. Sonntag, den 12. ds. Mts., abends 6 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokale Altmann, Bahnhofstraße 41.

Mieterschutz-Verein Bochum-Altstadt, Bezirksgruppe 1 b. Sonntag, den 12. März 1922, vormittags 10½ Uhr beim Wirt Karl Albrecht „Restaurant zum Landsmann", Bochum, Gr. Beckstr. 13, Mieterversammlung. Mitgliedskarte ist mitzubringen.

Mieterschutz-Verein Harpen, Bezirksgruppe 14. Sonntag, den 12. März 1922, nachmittags 4 Uhr, beim Wirt Stratmann, Harpen, Dorfstr. Generalversammlung. Mitgliedskarte ist mitzubringen.

Mieterschutz-Verein Riemke, Bezirksgruppe 9. Sonntag, den 12. März 1922, vormittags 9 Uhr, Vorstandssitzung und um 10 Uhr Mieterversammlung beim Wirt Ahrensmeier, Riemke, Hernerstr. 103. Mitgliedskarte ist mitzubringen.

Mieterschutz-Verein Bochum, Bezirksgruppe 35. Sonntag, den 12. März 1922, nachmittags 4 Uhr, beim Wirt Thoer, Gahlenscheistr. 160 Mieterversammlung. Mitgliedskarte ist mitzubringen.

Christlicher Metallarbeiter-Verband.

Weitmar-Mitte. Sonntag, den 12. März, morgens 11 Uhr, bei Reke, Schützenstr., Mitgliederversammlung.

Jugendgruppe Ehrenfeld. Sonntag, den 12. März, abends 7 Uhr, bei Bredenbröker, Westfalenplatz, Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung.

Sektion Elektriker. Samstag, den 11. März, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Hellwegstr. 25, außerordentliche Branchenversammlung.

Sektion Klempner. Samstag, den 11. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Hellwegstr. 25, außerordentliche Branchenversammlung.

Verband christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungsgewerbes. Freitag, den 10. März, abends 8 Uhr, bei Schatz, außerordentliche Mitgliederversammlung. Bericht und Abstimmung über die neuen Lohnsätze.

Zentralverband christlicher Bauarbeiter, Verwaltungsstelle Bochum. Sektion der Dachdecker. Freitag, den 10. d. M., abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung bei Bredenbröker, Westfalenplatz. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

als ob die Preise in nächster Zeit noch ganz bedeutend zurückgehen werden, da das Auslandsangebot größer geworden ist." Glückliches Mecklenburg!

ha. **Nebenbeschäftigung der Volksschullehrer auch über 6 Stunden.** Eine Nebenbeschäftigung der Volksschullehrer wird nach einem Runderlaß von 1903 in der Regel nur dann genehmigt, wenn die nebenamtliche Tätigkeit nicht mehr als 6 Stunden dauert. Dabei ist der Unterricht an Fortbildungsschulen eingeschlossen. Der Minister für Volksbildung ist der Ansicht, daß diese Vorschrift den heutigen Verhältnissen nicht genügend Rechnung trägt. Die Leistungsfähigkeit sei verschieden. Manche werden ohne Schädigung ihres Hauptamtes eine umfangreichere Nebentätigkeit unbedenklich ausüben können. Der Minister hat deshalb den alten Runderlaß aufgehoben. Die Schulaufsichtsbehörden sind bei der Genehmigung von Nebenbeschäftigungen an die Höchstgrenze einer bestimmten Stundenzahl der Beschäftigung nicht mehr gebunden. Der Minister erklärt, er habe zu der Lehrerschaft das Vertrauen, daß sie die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit sehr wohl selbst zu beurteilen vermag, und erwarte, daß der Einzelne auf Nebentätigkeiten verzichte, wenn deren Umfang das Hauptamt beeinträchtigen würde.

⁂ **Polizeibericht.** Durch Einbruch wurden gestohlen: aus zwei Kellern in der Marienstraße Kartoffeln; aus einer Wohnung in der Bergstraße Silbersachen, und zwar: 2 Brotkörbchen, gez. S. B., 2 Salatschüsseln, gez. L. T. A., 1 Kefsdose, ein Teesieb, eine Zuckermilchdose, 1 Blumenschale, ein Dtzd. Fischbestecke, gez. E. F., 1 Dtzd. Kaffeelöffel, 1 Dtzd. Mokkalöffel, 1 Dtzd. Messer und Gabeln, gez. S. B., 15 Stück Teelöffel und 15 Gabeln, gez. L. T., ein Eßbesteck, je 2 Stück Eierständer, Serviettenringe und Tortenschaufeln, 1 Salatbesteck, 1 große Gabel, 2 Zuckergreifer, 1 Saucenlöffel und 1 weißgestickte Flügeldecke; aus einem Zimmer in der Vereinsstraße Kleidungsstücke, Armband und Trauring; aus einem Lager in der Wodestraße Treibriemen und aus einem Mansardenzimmer in der Castroperstraße Blusen und Kleider. — Ferner sind gestohlen worden: auf der Dorstenerstraße ein Fahrrad; in der Kronenstraße in Weitmar Kleidungsstücke. — Zur Anzeige gelangten: 1 Person wegen Einbruchsdiebstahls und je 2 Personen wegen Körperverletzung, Diebstahls und Hehlerei. — Festgenommen wurden: vier Personen wegen Einbruchsdiebstahls; fünf Personen wegen Diebstahls und je eine Person wegen Betruges, Hehlerei und Urkundenfälschung sowie gefährlicher Körperverletzung.

Q **Diebstähle aus Putzsucht.** Der Hang zum Putz und Vergnügen ließ die Dienstmagd Krämer von Heven zur Diebin werden. Sie vermietete sich für kurze Zeit und verschwand dann unter Mitnahme kleinerer und größerer Geldbeträge von 30—920 Mark. Ihren Pflegevater zu Heven bestahl sie allein um 17 700 Mark. Als man die diebische Elster einfing, fand man bei ihr noch 3000 Mark vor. Das Schöffengericht verurteilte sie wegen Diebstahls in 7 Fällen zu 8 Monaten Gefängnis. Ihre eingelegte Berufung vor der Strafkammer blieb ohne Erfolg.

Der Fall Gronowski.

a. **Münster**, 9. März. Wie bereits mitgeteilt, ist die Besetzung des Oberpräsidiums von Westfalen durch den Landtagsabgeordneten Arbeitersekretär Gronowski-Dortmund als sicher anzunehmen. Wenn aber die „Tremonia" Dortmund schreibt, sowohl im Provinzialausschuß als auch in der Zentrumsfraktion des Provinziallandtages habe sich eine große Mehrheit für Gronowski gefunden, so ist dies unrichtig. Im Provinzialausschuß haben bei 2 Stimmenenthaltungen 7 für und 6 gegen Gronowski gestimmt. In der Zentrumsfraktion des Provinziallandtages erhielt Gronowski 21 Stimmen, während 18 Stimmen gegen ihn abgegeben wurden. Es ist schwer verständlich, daß die „Tremonia" bei einem solchen Stimmenverhältnis von einer großen Mehrheit schreiben kann. Eine solche Stimmungsmache ist sehr bedauerlich und wird sicherlich nicht zu einer Ueberbrückung der gegensätzlichen Meinungen beitragen.

Aus dem Landkreise Bochum.

D **Werne**, 9. März. Deutsche Volkspartei. Freitag, 10 d. M., abends 8 Uhr, wird Herr Dr. Küppers-Bochum in der Orts- und Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei Werne, im Vereinslokal Otto Kranen einen Vortrag über „Kommunalpolitik" halten. Da gerade dieses Thema in der augenblicklichen Zeit von großer Wichtigkeit ist, wird um zahlreiche Beteiligung seitens der Mitglieder der Orts- und Jugendgruppe ersucht. Freunde sind willkommen.

Aus der Nachbarschaft.

ab. **Herne**, 9. März. Vereitelter Ueberfall. Eine 23jährige Verkäuferin wurde abends auf dem Nachhausewege in der Mulvanystraße von einem Burschen, der sie andauernd verfolgt hatte, plötzlich zu Boden geworfen und dann an eine einsame Stelle geschleift, wo er ihr ein Leid antun wollte. Auf das Hilfegeschrei kamen Leute herbei, die den Unhold, der der Dame die Handtasche rauben wollte, verfolgten und ihn auch glücklicherweise einholen konnten. — Ein diebisches Dienstmädchen konnte hier in einer Wirtschaft an der Bahnhofstraße entlarvt werden. Es hatte seine Herrschaft und eine Kollegin um 750 Mk. bestohlen. Man fand bei ihr u. a. eine goldene Uhr im Werte von etwa 4000 Mk., die aus einem Diebstahl in Castrop herrührt.

re. **Linden**, 9. März. Unterschlagung. Der Reisende Alfred M. unterschlug dem Kaufmann Ewald Antweiler Waren in Höhe von ca. 6000 Mk. Die Polizei nahm M. fest und führte ihn dem Amtsgericht in Hattingen zu. — Schwindler. Ein Bergmann bestellte vor längerer Zeit bei einem angeblichen Reisenden einer Essener Nähmaschinenfirma eine Nähmaschine und leistete gleichzeitig eine höhere Abschlagszahlung. Da der Reisende bis heute keine Maschine geliefert hat und auch nichts von sich hören läßt, so dürfte der gutgläubige Bergmann einem Schwindler in die Hände gefallen sein. Das angegebene Geschäft in Essen ist ebenfalls nicht festzustellen.

n. **Dahlhausen**, 8. März. Diebstahl. Spitzbuben besuchten hier vor kurzem in der Nacht die Eisenbahn und stahlen Bronzedraht in einer Länge von ca. 1000 Metern.

n. **Stiepel**, 9. März. Die Kirchenvertretung beschloß in ihrer letzten Sitzung, zur Einführung des neuen Pfarrers am kommenden Sonntag nachmittag eine Feier mit Kaffeetrinken beim Wirt Nettkemper zu veranstalten. Die Umzugskosten des neuen Pfarrers wurden bis zu einer Höhe von 3000 Mk. bewilligt. — Der Sturm hat hier übel gehaust. Manchen schönen Obstbaum hat er entwurzelt oder geknickt und an den Dächern großen Schaden angerichtet. — Im Anschluß an den am kommenden Samstag stattfindenden Vortrag des Herrn Seminarlehrers Weiß-Hattingen über Stiepe's Vergangenheit ist die Gründung einer Ortsgruppe des „Vereins für Heimatgeschichte und Heimatpflege" beabsichtigt.

Q **Witten**, 9. März. Einverhängnisvoller Schlag. Der Fabrikarbeiter Wilhelm Peters aus dem Stadtteil Heven hatte sich vor der Bochumer Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Am Sylvesterabend führten sich in der Wirtschaft Kogelheide zu Heven zwei Dortmunder sehr rüde auf. Schwer hielt es, die Raufbolde aus der Wirtschaft zu bekommen. Als man sie schließlich draußen hatte, entwickelte sich eine Prügelei, bei welcher der Arbeiter Hans Schäfer aus Heven, der unbeteiligt zusah, mit einem Gummischlauch über den Kopf geschlagen wurde, so daß er im Straßengraben zusammensank. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte Peters den Schlag ausgeführt hatte in der irrtümlichen Meinung, einen der Dortmunder Raufbolde vor sich zu haben. Schäfer begab sich bald nach Hause und suchte sein Bett auf. Bald schwand ihm die Besinnung. In diesem Zustand ist Schäfer am folgenden Tage gestorben. Bei der Obduktion der Leiche wurde Schädelbruch festgestellt. Die Strafkammer erklärte sich für unzuständig, da hier Körperverletzung mit Todeserfolg vorliege. Sie verwies die Sache an das Bochumer Schwurgericht.

Handel / Industrie / Verkehr

Rheinisch-Westfälischer Devisenmarkt.

p. Die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel setzten im Laufe des gestrigen Nachmittags ihre Abwärtsbewegung fort. Das Geschäft war äußerst ruhig. Gegen 6 Uhr abends notierten: **Holland 9300—9400, Brüssel 2060—2080, Paris 2200 bis 2220, London 1070—1080, Newyork 247—250, Schweiz 4825—4875.**

Amtliche Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen	8. März Geld	8. März Brief	9. März Geld	9. März Brief	Höchst. bish. G.
Holland 100 G.	9865.10	9884.90	9566.40	9584.60	1063.3
Belgien 100 Fr	2162.80	2167.20	2097.90	2102.10	2172.80
Norwegen 100 Kr.	4650.30	4659.70	4645.35	4654.65	4250.70
Dänemark 100 Kr.	6509.45	6520.55	6319.65	5330.35	5544.45
Schweden 100 Kr.	6818.15	6831.85	6608.35	6621.65	6899.10
Italien 100 Lir	1278.70	1282.30	1268.70	1271.30	1273.30
England 1 St.	1136.35	1138.65	1096.40	1098.60	1173.80
Amerika 1 D.	259.74	260.26	249.75	250.25	309.69
Frankreich 100 Fr.	2290.20	2294.80	2242.75	2247.25	2231.75
Schweiz 100 Fr.	6004.95	5015.05	4870.10	4879.90	5744.25
Spanien 100 Pes	4065.90	4064.10	3926.05	3933.95	4165.80
Dtsch.-Oest. 100 Kr.	3.98	4.02	3.73	3.77	—
Tsch.-Slow. 100 Kr.	422.55	423.45	406.80	407.70	397.10
Ungarn 100 Kr.	34.76	34.84	32.06	32.14	—.—

Was gilt die deutsche Mark im Ausland?

Für 100 deutsche Mark wurden gezahlt:

	vor dem Kriege	vor 14 Tagen	Mitte dies. Woche	Währung des Land.
Nordamerika	23.80	0,45½	0,35⅝	Dollar
England	97.80	2,07	1.75	Schilling
Frankreich	125.40	5.—	4.32½	Franken
Italien	125.40	9,10	7.90	Lire
Holland	69.20	1.20	1.01⅝	Gulden
D.-Oesterreich	117.80	287½	2622,—	Kronen
Tsch.-Slow.	117.80	23,12½	23.95	Sokols
Ungarn	117.80	306.75	278.05	Kronen
Schweiz	125.40	2.20	2.00	Franken
Schweden	88.80	1.65	1.48	Kronen
Norwegen	88.80	2.75	2.10	Kronen
Dänemark	88.80	2.15	1.85	Kronen
Finnland	125.40	22.12	18.79	finn. Mk.

Der Rückgang der Mark hat sich in demselben Tempo wie bisher fortgesetzt. Wir geben heute die Vergleichszahlen für die Kurse von vor 2 Wochen an, um damit die starke Differenz zwischen jenen und den heutigen Kursen besser hervorzuheben. Die Schwankungen hielten im Verlaufe der Berichtswoche an, jedoch war die nach unten gerichtete Tendenz fortlaufend deutlich gekennzeichnet. In der Berichtswoche sind allerdings einige für unsere Volkswirtschaft nicht gerade günstige Momente in die Oeffentlichkeit gedrungen, die auf dem Valutamarkt einen entsprechenden Eindruck nicht verfehlten: die schwebende Schuld des Reiches hat eine außergewöhnlich starke Zunahme erfahren, während gleichzeitig der Reichsbankausweis die Neuausgabe von mehreren Milliarden Papiergeld ergab. Die Rückwirkungen dieser Bewegung nahm naturgemäß ihren Fortgang. Hervorzuheben sind die außergewöhnlich starken haussearticen Preissteigerungen für Getreide, die im Verlauf eine Verteuerung der gesamten Lebenshaltungskosten und in den letzten Nachwirkungen allgemein eine neue Teuerungswelle hervorgerufen haben. Gleichzeitig muß die Industrie mit einer Anpassung ihrer Preise an den sinkenden Wert der Mark einen Ausgleich schaffen. Das Bestreben einer Annäherung an die Weltmarktpreise setzte sich auf allen Gebieten fort, und wäre teilweise auch bereits zur vollen Durchführung gelangt, wenn nicht das Fallen des Markkurses in verstärkter Form angehalten hätte.

Berliner Börsenkurse.

vom 9. März 1922.

	8. 3.	9. 3.		8. 3.	9. 3.
Bankaktien			Eintr. Braunk	1750.	1705.
Barmer Bankv.	300.—	290.—	Elberf. Farben	703.—	699.—
Com.u.Privatb.	345.—	340.—	Eschw. Berg	880.—	850.—
Darmst. Bank	332.—	330.—	Essener Steink.	1335.	1300.
Deutsche Bank	555.—	550.—	Flensb.Schiffsb	924.—	900.—
Disconto-Ges.	494.50	485.50	Gasmot. Deutz	850.—	824.50
Dresdner Bank	372.—	368.—	Gels. Bergw.	1100.	1061.
Ess.Cred.Anst.	320.—	320.—	Gels. Gußstahl	950.—	930.—
Reichsbank	226.—	229.—	Glas Schalke	4700.	4600.
Brauereiaktien			Goldschmidt	1360.	1249.
Boch. Viktoria	960.—	910.—	Harp. Bergw.	1730.	1700.
Dortm. Aktien	850.—	850.—	Hasp. Eis. u. St.	—.—	—.—
Dortm. Union	—.—	940.—	Heckmann C.	2900.	2800.
MüserLangend	—.—	—.—	Hirsch Kupfer	776.—	756.—
Schleg. Scharp.	—.—	800.—	Hohenlohe	1180.	1090.
Schiffahrtsaktien			Howaldswerke	755.—	750.—
Hamb.Am.Pak.	535.—	529.75	Höchst Farben	690.—	685.—
Nordd. Lloyd	409.—	398.—	Hösch Stahlw.	1360.	1348.
Industrieaktien			Humb. Masch.	731.—	725.—
Adlerwerke	565.—	570.—	Ilse Bergbau	1575.	1505.
Akkumul. Hag.	1241.	1185.	Kali Aschersl.	1330.	1305.
Allg.Elekt.Ges.	865.—	820.—	Kosmos	620.—	665.—
Anglo Guano	1850.	1799.	Köln Neuessen	1300.	1350.
Annener Guss	1283.	1220.	Königsborn	2125.	2200.
Arenberg	—.—	—.—	Küppersbusch	1450.	1450.
Bad. Anilin	725.—	700.—	Lahmeyer&Co.	555.—	532.—
Balcke Masch.	1401.	1449.	Laurahütte	2135.	2125.
Baroper Walz.	1005.	950.—	Magd. Bergw.	1700.	1698.
Bergm. Elektr.	855.—	835.—	Mannesmann	1680.	1705.
Bismarckhütte	—.—	—.—	Mark Zement	1920.	1871.
Boch. Gels. Str.	—.—	—.—	Masch. A.-Nb	1205.	1250.
Boch. Gußstahl	1150.	1110.	Masch. Baum	1200.	1160.
Braunk. u. Brik.	—.—	970.—	Mülh. Bergw.	1400.	1300.
Buderus Eisen	1000.	931.—	Nation. Autom.	530.—	521.—
Busch Lüdensch	1150.	1060.	Oberschl. Bed.	1150.	1112.
Caro	980.—	955.—	Orenst. Koppel	1158.	1107.
Chem. Griesh.	945.—	910.—	Phönix Bergw	1200.	1174.
Chem. Weiler	670.—	680.—	ReisholzPapier	675.—	660.—
Chem.Ind Gels.	3000.	2925.	Rh.Braunkohle	1510.	1490.
Concordia Berg	—.—	—.—	Rh.Stahlwerke	1350.	1325.
Cons. Schalke	2610.	2610.	Riebeck Mont.	1660.	1615.
Daimler Mot.	551.—	540.—	Romb. Hütte	800.—	785.—
D.-Lux. Bergw.	1106.	1050.	Rütgerswerke	1035.	1000.
Deutsche Erdöl	2040.	1975.	Sarottis Schok	1175.	1155.
Deutsche Kali	1700.	1670.	Siemens Halske	1015.	955.—
Deutsch. Masch.	1000.	955.—	Schuckert Co.	760.—	736.—
Schachtbau	2475.	2445.	Schweim. Eisen	—.—	—.—
Deutsch. Waff.	1715.	1651.	Thale Eisen	6000.	6000.
DittmannNeuh.	4250.	4250.	Westf. Drahtw.	641.—	—.—
Dürkopp	989.—	951.—	„ Eis. u. Drahi	780.—	740.—
Dynamit Nobel	942.—	800.—	Wicküing Zem	1302.	1285.
			Witt. Gusstahl	—.—	—.—
			Zellst. Waldhof	995.—	931.—

* **Berliner Wertpapierbörse** vom 9. März. Die Realisationsneigung, der teilweise sich auch das Publikum anschloß, führte zu Kursnachlässen von durchschnittlich 30—50, vereinzelt 75 Proz. und bei Th. Goldschmidt 125, denen gegenüber einzelne Kurserhöhungen bis 30 Proz. kaum ins Gewicht fielen. Eine Ausnahme machten nur Oberschlesische Werte mit Laurahütte und Kattowitzern an der Spitze, bei Besserungen von 175 bezw. 100 für diese. Aber auch hier blieben diese Steigerungen bei der weiterhin vorherrschenden starken Geschäftsstille, die das überwiegende allgemeine Abbröckeln der Kurse begünstigte, nicht voll bestehen. Die Kapitalerhöhung der Diskontogesellschaft blieb unter diesen Verhältnissen auf die Kursbildung am Bankenmarkt einflußlos. Festverzinsliche Werte waren wenig verändert. Auslandsdevisen schwächten sich bei anhaltenden Schwankungen und kleinen Umsätzen ab.

Die Kohlenförderung im Februar.

w. **Essen**, 8. März. Die Kohlenförderung des Ruhrbeckens einschl. der linksrheinischen Zechen wird für den Monat Februar 1922 auf rund 7,75 Millionen Tonnen in 24 Arbeitstagen veranschlagt. Im Januar 1922 stellte sich die Kohlenförderung in 25¼ Arbeitstagen auf 8,13 Millionen Tonnen und im Februar 1921 auf 8,17 Millionen Tonnen in 24 Arbeitstagen. Arbeitstäglich gerechnet wird sich für Februar 1922 voraussichtlich eine Förderung von etwa 322 900 Tonnen ergeben, gegenüber einer arbeitstäglichen Förderung von 322 090 Tonnen im Januar 1922 und 340 609 Tonnen im Februar 1921. (Zu bemerken ist, daß im Februar 1921 noch das Ueberschichten-Abkommen in Geltung war.)

—* **Zollfreier Veredlungsverkehr und Identitätsnachweis.** Der zollfreie aktive Veredlungsverkehr besteht bekanntlich darin, daß Gegenstände, die zur Verarbeitung, Vervollkommnung oder Reparatur mit der Bestimmung zur Wiederausfuhr eingehen, vom Eingangszoll befreit werden; bei der Ausfuhr muß die Identität des Gegenstandes nach § 115 des Vereinszollgesetzes nachgewiesen werden. Bei einem Veredlungsverkehr mit ausländischem Roheisen, der beantragt worden war, ließ sich dieser Identitätsnachweis nicht erbringen. Es war daher der Antrag gestellt worden, eine allgemeine Abänderung des § 115 des Vereinszollgesetzes in der Richtung hin durchzuführen, daß die Zollfreiheit im Veredlungsverkehr für gewisse Mengen Rohstoffe unter der Bedingung gewährt werde, daß entsprechende Mengen Halb- oder Ganzerzeugnisse ausgeführt würden, ohne daß es sich um genau dieselben Güter zu handeln braucht wie bei der Einfuhr. Zu diesem Antrage nahm die Handelskammer Bochum in ihrer letzten Vollversammlung Stellung. Da der aktive Veredlungsverkehr im volkswirtschaftlichen Interesse nur zu begrüßen ist, hält die Kammer es für notwendig, daß die Zollbehörden in ähnlichen wie im vorliegenden Sonderfalle bei der Auslegung des Begriffs der Identität liberal verfahren müßten. Die Erbringung des Identitätsnachweises aber allgemein fallen zu lassen, hält die Kammer für äußerst bedenklich und in seinen Rückwirkungen für schwer übersehbar. Dies mag folgendes Beispiel erläutern: Wenn unter solchen Umständen minderwertige ausländische Futtergerste eingeführt würde, könnte dafür im Malzfertigfabrikat gute deutsche Gerste ausgeführt werden. Da Deutschland nächst der Tschechoslowakei die hochwertigste Gerste hervorbringt, würde auf diese Weise dem deutschen Braugewerbe für den eigenen Bedarf die gute Qualität fehlen. Die Handelskammer beschloß daher, den Antrag abzulehnen.

DHD. **Auslandskäufe des Roheisen-Verbandes.** Da infolge der Kohlennot und der Verkehrs-Schwierigkeiten die Erzeugung der deutschen Hochofenwerke dem dringenden Bedarf nicht entsprach, hat, einer Meldung des „Deutschen Handelsdienstes" zufolge, der Roheisenverband weitere Mengen ausländischen Roheisens zur Einfuhr nach Deutschland angekauft.

—* **Keine Aufhebung der Zwangswirtschaft für Brennstoffe.** Wie der „Deutsche Handelsdienst" von zuständiger Stelle hört, ist mit einer Aufhebung der Zwangswirtschaft für Brennstoffe vorläufig nicht zu rechnen.

w. **Diskontogesellschaft Berlin.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, einer auf den 28. März 1922 einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung der Kommanditisten vorzuschlagen, das Kommanditkapital von 400 Millionen um 210 Millionen auf 610 Millionen Mk. durch Ausgabe von 210 000 Stück auf den Inhaber lautender, vom 4. Januar 1922 ab gewinnberechtigter Anteile zu erhöhen. Die gesamten 210 000 Stück neuer Kommanditteile, insgesamt im Betrage von 210 000 Millionen Mark sollen unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Kommanditen an eine unter Führung der Norddeutschen Bank in Hamburg und des A. Schaaffhausenschen Bankvereins, A.-G., in Köln stehende Bankgemeinschaft begeben werden unter der Bedingung, daß diese verpflichtet ist, 200 Millionen Mark neue Anteile den Kommanditen durch Vermittlung der Diskontogesellschaft derart anbieten zu lassen, daß auf alte Anteile im Gesamtbetrage von 2000 Mk. ein neuer Anteil von je 1000 Mark bezogen werden kann, und restliche 10 Millionen Mark neue Anteile zur Verfügung der Diskontogesellschaft zwecks weiterer Interessennahme an befreundete Bankgeschäfte zu halten. Der Begebungskurs der Kommanditanteile, sowie der Kurs, zu dem sie den Kommanditen zum Bezuge angeboten werden, bleibt der Bestimmung der Generalversammlung vorbehalten.

p. **Pinguin Zigarettenfabrik A.-G. Düsseldorf.** Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß, der nach Abschrift von 1 870 649 Mark einen Reingewinn von 1 630 645 Mark ergibt. Hieraus werden zunächst 5 Prozent Dividende verteilt, dann 1 Million Mark für eine Kapitalerhöhung zugunsten der Aktionäre zurückgestellt. Diese Million übernimmt die Rheinische Handelsgesellschaft mit der Verpflichtung, davon den alten Aktionären auf je acht alte eine neue Gratisaktie zu gewähren, wodurch das Kapital zunächst auf 13 Millionen Mark erhöht wird. Die Versammlung beschloß weiter die Erhöhung des Aktienkapitals um 11 Millionen Mark auf insgesamt 24 Millionen Mark durch Ausgabe von 10½ Millionen Mark Stammaktien und 500 000 Mark Vorzugsaktien. Ueber die Aussichten wurde mitgeteilt, daß das Warenlager der Gesellschaft mit über 20 Millionen hohen Gewinn in sich berge, da man noch zu günstigen Preisen eingekauft habe. Man sei für ein Jahr mit Vorräten versorgt. Die ersten Monate des neuen Jahres hatten eine Weiterentwicklung der Fabrikationsmenge gebracht. Der Abruf der Käufer erfolge dringend, sodaß bisher keine Bestände fertiger Zigaretten angesammelt werden konnten.

p. **Kölner Getreidebörse** vom 9. März. Das Geschäft war still. Es notierten: inl. Weizen 1310—1325, inl. Roggen 1050—1075, inl. Hafer 1000—1020, Futtergerste 1000, Wintergerste 1050, Mais (groß) 950, Mais (La Plata) 1100, Weizenmehl 1750, Rübkuchen 650, Palmkuchen 960, Trockenschnitzel 760, Zuckerschnitzel 800—810, Wiesenheu (lose) 440—530, gepreßt 600—650, Kleeheu 600—620, Roggen-, Weizen- und Haferstroh 140 bis 142, alles die 100 Kilo.

p. **Essener Kurenbörse** vom 9. März. Die Börse verkehrte in schwacher Haltung. Die Umsätze blieben außerordentlich gering und kamen nur zu ermäßigten Preisen zustande. Auf dem Kohlenkuxenmarkt waren schwere Werte, wie Ewald, König Ludwig, Graf Bismarck, bis zu 40 000 Mk. niedriger; ebenso Karoline, Carolus Magnus und Trappe. Auch linksrheinische Kohlenkuxe waren angeboten. Lothringen- und Adler-Kohlen-Aktien wurden zu ungefähr letzten Preisen gehandelt. Am Braunkohlen-Kuxenmarkt kamen einige Umsätze zu niedrigeren Preisen in mitteldeutschen Kuxen zustande. Auf dem Kali-Kuxenmarkt blieb das Geschäft eng begrenzt und beschränkte sich auf einzelne Werte. Wintershall und Alexandershall waren niedriger. Auch die Werte der Wilhelm-Fauer-Gruppe und des Burbach-Konzerns waren durchweg stärker rückläufig. In Kali-Aktien kam es zu einigen Umsätzen in Adler und Hallesche; auch Ronnenberg waren im Verkehr.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Gesellsch.
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3575. Telegr.-Adr. Hanseatic.
Wir sind unter Vorbehalt für Kohlenwerte

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Adler-Aktien	560	590	Graf Schwerin	410000	450000
Admiral	—	—	Heinrich	—	158000
Alte Hasse	50000	58000	Helene & Amal.	—	—
Blankenburg	—	—	Joh. Deimelsb.	—	140000
Carl Friedrich	275	290	König Ludwig	900000	980000
Caroline	72000	78000	Langenbrahm	245000	260000
Carolus Magn.	102000	112000	LothringenAkt	1950	2025
Constant. d. Gr.	675000	—	Mansfeld	28500	29000
Diergardt	128000	133000	Moers	79000	82000
Ewald	800000	900000	Oespel	—	—
Fr. Vog. u. Unv.	—	—	Schürb. & Charl	98000	—
Fröhl. Morgens	140000	—	ver. Trappe	55000	57000
Glückaufsegen	120000	130000	Trier	100000	—
Gottessegen	60000	70000	Wilhelm, Mevis	138000	140000
Graf Bismarck	825000	925000			
Braunkohlenwerte					
Bruckd.-Nietl.	165000	—	Michel	163000	167000
Düren	—	—	Oscarsegen	—	15000
Gute Hoffnung	69000	75000	Vesta	110000	118000
Leonhardt	163000	170000	Zukunft Akt.	1230	1260
Kaliwerte					
Alexandershall	171000	180000	Hüpstedt	59000	61000
Asse	75000	81000	Johannashall	40000	43000
Bergmannssegen	160000	170000	Kaiseroda	—	220000
Burbach	275000	290000	Königshall	137000	143000
Carlsfund	—	—	Marie	23000	—
Carlshall	30000	33000	Marie-Luise	23000	—
Desdemona	62000	68000	Max	23000	—
Einigkeit	70000	73000	Meimershaus.	8300	—
Ellers	—	—	Neurode	33000	38000
Felsenfest	60000	61000	Neustaßfurt	—	270000
Friedrichsroda	40000	42000	Oberhof	—	—
Fürstenhall	45000	55000	Prinz Eugen	—	—
Gebra	70000	78000	Ransbach	—	—
Glückauf-Sond.	—	255000	Reinhardsbrun	22000	—
GroßhW. Ernst	44000	46000	Rothenberg	12000	13000
Günthershall	55000	58000	Salzmünde	75000	80000
Habichhorst	34000	37000	Siegfried I	53000	58000
Hansa-Silberh.	—	135000	Siegfr. Giesen	100000	110000
Heiligenroda	150000	175000	Thüringen	28000	31000
Heinboldsh.	—	—	Volkenroda	103000	108000
Herta	32500	38000	Walbeck	70000	75000
Heringen	45000	50000	Wilhelmshall	—	135000
Hindenburg	137000	143000	Wintershall	1150000	1225000
Kali-Aktien					
AdlerStamm-A	1030	1075	Krügershall-A.	900	935
Hall. Kali-Akt.	1190	1230	Ronnenberg-A	1950	2050
Heldburg-Akt.	890	930	Salzdethfurt-A	4100	4200
Justus-Akt.	—	—	Siegmunds.-A.	—	1325
unnotierte Werte					
Beck Stahlw-A	520	570	Eisenh. Westf.	1300	—
Benz alte Akt.	670	700	Halbach M.-A.	500	525
Benz junge Akt	—	—	Kabelw Rheydt	900	930
rückb. Fiend.	900	950	Ludwig Ganz	—	—
Dent. Masch-A	—	—	Lamb. & May	—	—
Dortm. Ritterbr	650	—	Rh.-W. Elekt-A	800	860
Elitewerke-A.	500	—	Uerd. Wag.-A.	820	850
			Rh-WSchachtb	580	600

Amtlicher Wetterbericht.

Ein kräftiger Sturmwirbel, ähnlich wie der vom 6. November 1921, ist gestern nachmittag über Nordwestdeutschland hinweggezogen. Wenn auch der tiefste Barometerstand diesmal mit 729 mm höher war und die durchschnittliche Windgeschwindigkeit zwischen 5 und 6 Uhr nur 14 m, also nur 2—3 m weniger betrug als am 6. Nov., so waren doch die einzelnen Windstöße nicht weniger kräftig entwickelt als damals. Die von dem gestrigen Sturm angerichteten Schäden werden daher vielenorts wohl kaum hinter denen v. 6. Nov. 1921 zurückstehen. Da im Nordwesten der Luftdruck anhaltend niedrig ist, bleibt die Witterung weiterhin unbeständig. Wir hätten daher auch am Freitag und Samstag bei veränderlicher Bewölkung zeitweise Regen und wenig Temperatur zu erwarten.

Gerichtszeitung.

Der Anschlag gegen einen Polizeiwachtmeister.

s. Wegen eines äußerst verwerflichen und heimtückischen Ueberfalles auf einen Polizeibeamten stand der Eisenbahnschlosser Johann Godau aus Königssteele vor dem Essener Schwurgericht. Der Angeklagte, der in Königssteele als roher und gewalttätiger Mensch bekannt ist, lebte mit dem Polizeiwachtmeister Kranemann auf sehr gespanntem Fuße. Der Beamte hatte wiederholt Veranlassung nehmen müssen, gegen ihn, wenn er Ausschreitungen beging, vorzugehen. Der Angeklagte suchte daher nach einer geeigneten Gelegenheit, seinen Zorn an dem Beamten zu kühlen. Am Abend des 26. Oktober vorigen Jahres traf der Angeklagte den Polizeibeamten in der Gastwirtschaft Ulrich in Königssteele an. Er setzte sich an einen anderen Tisch und begann sofort gegen den Beamten zu sticheln, der in dem Bestreben, jeden Zusammenstoß zu vermeiden, auf die boshaften Anzapfungen nicht reagierte. Dann verließ der Angeklagte das Lokal. Einige Zeit später entfernte sich auch der Polizeibeamte. Als dieser gegen 11 Uhr, sein Fahrrad führend, ahnungslos durch die Altendorferstraße schritt, tauchte plötzlich in unmittelbarer Nähe neben ihm eine Gestalt auf, in der er alsbald den Angeklagten erkannte. Der Mann stürzte sich auf ihn, zog unter seinem Rocke ein Beil hervor und schlug auf den Beamten ein. Trotz der erlittenen Verletzungen warf sich der Beamte dem Angreifer entgegen und suchte seinen Dienstrevolver zu ziehen, was ihm aber nicht gelingen wollte. Inzwischen erhielt er einen zweiten Beilhieb gegen die linke Stirnseite. Es entwickelte sich nun ein heftiges Ringen, in dessen Verlauf es dem Beamten gelang, seinen Revolver schußbereit zu machen. In diesem Augenblick erfaßte der Angeklagte mit festem Griff die rechte Hand des Beamten und bog den Revolver um, sodaß die Mündung der Waffe gegen den Leib des Beamten gerichtet war. Im nächsten Augenblick krachte ein Schuß, der zum Glück haarscharf an dem Körper des Beamten vorbeiging. Durch den Schuß wurden zwei in der Nähe befindliche Personen angelockt. Sie eilten herbei, worauf dem gefährlichen Kampfe ein Ende gemacht wurde. Der überfallene Polizeiwachtmeister hatte bei dem nächtlichen Kampfe schwere Verletzungen erlitten. Der gewalttätige Angreifer hatte sich jetzt unter der Anklage des versuchten Totschlags vor den Geschworenen zu verantworten. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage im Sinne der Anklage und verweigerten dem Angeklagten die mildernden Umstände. Demgemäß verurteilte das Schwurgericht den G. zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und vier Monaten. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Ein Lustmord vor dem Schwurgericht.

s. **Essen**, 9. März. Das furchtbare Verbrechen, das in der Nacht zum 10. Dezember vorigen Jahres in dem Hause Hammerstraße 18 an der Ehefrau Maria Bongardt verübt worden ist, soll in diesen Tagen vor dem Essener Schwurgericht seine Sühne finden. Die Ehefrau Bongardt lebte seit einiger Zeit von ihrem Ehemann getrennt. Seitdem führte sie einen sittenlosen Lebenswandel und stand fast ständig unter sittenpolizeilicher Kontrolle. Seit dem Jahre 1919 lebte sie mit dem Handelsmann Tuschen zusammen in einer zweiräumigen Wohnung unter dem Dach in dem Hause Hammerstraße 18. Am Freitag, den 9. Dezember hatte sie in einer Wirtschaft in der Nähe ihrer Wohnung den Kraftwagenführer Burkhard kennen gelernt, der mit ihr verschiedene Glas Bier und hernach eine Zecherei mit ihr veranstaltete. Der Mann verließ im Laufe des Spätabends mit ihr die Gastwirtschaft und begab sich mit ihr in die Wohnung. Um die Mitternachtsstunde kehrte der Handelsmann heim. Wider Erwarten fand er die Wohnung verschlossen. Plötzlich machte er die Wahrnehmung, daß neben ihm im nächtlichen Dunkel eine Gestalt auftauchte, die ihn mit den Armen umfaßte und festhielt. Es entstand ein kurzes Ringen, in dessen Verlauf der Handelsmann sich losriß. Nun rannte der fremde Mann in aller Hast die Treppe hinunter. Der Liebhaber der Frau verfolgte ihn eine Weile und ließ dann schleunigst die Kriminalpolizei alarmieren, die die Wohnung erbrach. Ein grauenhaftes Bild bot sich den Eintretenden dar. Im Bett lag die entsetzlich zugerichtete Leiche der Frau. Auf einem Tisch lag das blutbefleckte lange Küchenmesser, mit dem der Mörder sein Opfer zerschnitten hatte. Wertvolle Fingerzeige für die Ermittlung des Täters boten ein Mantel und ein Hut, die sich in dem Mordzimmer vorfanden. Die ausgeschickten Beamten streiften die ganze Gegend im Segerothviertel ab; und noch ehe der Morgen graute, war der mutmaßliche Mörder dingfest gemacht. Es war ein aus Salzburg stammender Kraftwagenführer, namens Hanns Burkhard. In der am folgenden Tage im Polizeipräsidium mit ihm angestellten Vernehmung leugnete er, mit der Mordtat in Verbindung zu stehen. Und bei dieser ableugnenden Haltung ist er bei der nachfolgenden gerichtlichen Voruntersuchung hartnäckig verblieben. Das Verdachtsmaterial häufte sich aber im Laufe der Zeit derart, daß gegen ihn die Anklage des Mordes erhoben wurde. Am gestrigen Donnerstag nahm der Prozeß vor dem Schwurgericht seinen Anfang. Für die Verhandlung, der allgemein lebhaftes Interesse entgegengebracht wird, sind 3 Tage vorgesehen.

Vermischtes.

dv. **Die Zahl der Aerzte in Deutschland.** Bemerkenswerte Angaben über die Zahl und Verteilung der Aerzte in Deutschland macht die „Deutsche medizinische Wochenschrift". Insgesamt betrug die Zahl der Aerzte im Jahre 1921 in Deutschland 36 186 d. h. 5,59 auf 10 000 Einwohner. Im Jahre 1901 betrug die Verhältniszahl auf 10 000 Einwohner 4,92 Aerzte. 1905: 5,08, 1913: 5,11, 1921: 5,09. Die Zahl der Aerzte ist so angewachsen durch die große Zahl der Medizin-Studierenden. Die Zahl der weiblichen Medizin-Studierenden hat sich seit 1913 mehr als verdoppelt. In den Großstädten treffen durchschnittlich 10,5 Aerzte auf je 10 000 Einwohner. Die verhältnismäßig größte Aerztezahl unter allen deutschen Städten besitzt Wiesbaden mit 25,1 auf 10 000; hier spielt der internationale Ruf als Badestadt eine große Rolle. Von den Universitätsstädten steht München mit 20,3 Aerzten auf 10 000 Einwohner an der Spitze. Ihm folgt Halle a. S. mit 15 Aerzten auf 10 000 Einwohner, Königsberg mit 14,1, Frankfurt a. M. mit 13,3, Breslau mit 13,2 Münster mit 12,8, dann erst kommt Groß-Berlin mit 12,1, Kiel mit 11,9, Karlsruhe mit 11,4, Dresden mit 10,0. Besonders groß ist die Zunahme der Aerztezahl in München. Die kleinste Aerztezahl unter den Großstädten haben die Fabrikstädte des Rheinlandes und Westfalens.

dv. **Eine besondere Art Sonntagsruhe.** Amerikanische Gerichtsurteile entbehren oft nicht einer humorvollen Gutmütigkeit. Kürzlich wurde ein Handwerker von Hoboken (im Staat New-Jersey) vor den Richter zitiert und wegen eines Delikts zu 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Da der Verurteilte verheiratet und Vater von 6 Kindern war, war die Not in der Familie, die ihren Ernährer ein Monat lang entbehren sollte, sehr groß. Die Frau des Bestraften wandte sich an das Gericht, um eine Milderung des Urteils zu erflehen. „Gut," sagte der Richter, „ich will die Strafe auf 20 Tage herabsetzen." Und zum Verurteilten gewandt: „Sie kommen 20 Wochen lang jeden Sonntag hierher, um ihre Strafe zu verbüßen. Sechs Tage in der Woche arbeiten Sie für Ihre Familie, am 7. aber ruhen Sie sich im Gefängnis aus."

dv. **Stubengelehrsamkeit.** Geschichtsprofessor Dr. Scheer sagte einmal: „Es war und ist ja stets die Natur der Stubengelehrsamkeit, über den Gesichtskreis ihres Schreibtisches nicht hinaussehen zu können.

Sport.

Hauptversammlung des Industriebundes für Leibesübungen.

nb. Der Industriebund für Leibesübungen, der zur Zeit 21 Stadt- und Sportverbände mit etwa 20 000 Mitgliedern zählt, hielt in Gelsenkirchen unter Leitung seines Vorsitzenden Rektors Rath seine Jahreshauptversammlung ab. Mit Hilfe des Siedlungsverbandes sind laut Geschäftsbericht an mehreren Stellen Erfolge bezüglich der Spiel- und Sportplätze erzielt worden. Bei der Vorstandswahl wurde Ismer-Gelsenkirchen zum Geschäftsführer, Deutsch-Düsseldorf zum 2. Geschäftsführer, Tresch bezw. Goldtschmidt-Essen zum Obmann des Turnhallen-, Jugendheim- und Schwimmausschusses gewählt. Die übrigen Mitglieder vom Platzausschuß: Kreis- und Stadtarzt Dr. Hiltmann-Sterkrade, Studienassessor Tinachert, Kaufmann Becker-Essen, Dr. med. Urbahn-Lünen, vom Turnhallen-, Jugend- und Schwimmausschuß: Grote-Osterfeld, Großenbach-Essen und Klostermann-Recklinghausen wiedergewählt. Die Beschickung der diesjährigen Kampfspiele wurde den einzelnen Vereinen, Bezirken, Gauen und Kreisen überlassen. Die Städte sollen nur für die von Stadtverbänden aus entsandten Vertretern (Städtestaffeln) aufkommen. In den Wintermonaten sollen hauptsächlich Vorträge gehalten werden. U. a. wird Ritter von Halt aus München, der deutsche Zehn-Kampf-Meister, eine Vortragsreise im Bezirk unternehmen.

Heute starb nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, herzensgute Mutter, meine Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau Witwe August Küper

Emma geb. Wahlmann

im Alter von 56 Jahren.

Laer, den 9. März 1922.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. März, nachmittags 4¼ Uhr vom Sterbehause, Laer, Schulstraße 7 nach dem alten Friedhof in Uemmingen statt. 9804

Bochumer Krieger- u. Landwehr-Verein

2. Bezirk.

Samstag, den 11. März 1922, Beerdigung des Kameraden 9794

Heinrich Schick,

Luisenstr. 16.

Antreten: 8¾ Uhr vormittags im Vereinslokale Hahnefeld, Hermannshöhe.

Der Verstorbene hat die Feldzüge von 1866, 1870/71 mitgemacht.

Bochum, 9. März 1922.

Der Vorsitzende.

Ihre Vermählung geben bekannt

Gerichtsassessor a. D.

Adolf Glebe

Annchen Glebe

geb. Nolte

Bochum, den 10. März 1922.
Kaiserring 7. 9801

Heute morgen 8½ Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe

Andreas Kortmann

Emilie geb. Daßbeck

im Alter von 67 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Hugo Kortmann und Frau
Auguste geb. Lange

Hugo Biermann und Frau
Berta geb. Kortmann

Wilh. Groß und Frau
Ottilie geb. Kortmann

Witwe Heinr. Kortmann
Hedwig geb. Knoop

und 11 Enkelkinder.

Bochum, Hordel, Barmen u. Hattingen, den 9. März 1922.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. März, nachm. 2 Uhr vom Sterbehause, Bochum, Piepersir. 31 aus zum evg. Friedhofe nach Weitmar statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher. 9807

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Leo Fuchs, Duisburg. Dr. Otto Wallerstein, Düsseldorf. Ingenieur Hegemann, Gladbeck-Zweckel. Peter Meyer, Elben. Ein Mädchen: Amtsgerichtsrat Dr. Fritsch, Düsseldorf.

Vermählt: Obertierarzt Dr. Heinr. Mielach mit Anna Sebach, Gelsenkirchen.

Gestorben: Dietrich Eck, 70 J., Bochum. Heinrich Schick, 60 J., Bochum. Alma Bart, 16 J., Bochum. Schneidermeister Karl Rodde, Bochum. Frau Mathilde Königheim geb. Friede, 72 J., Brakel. Hermann Rosenzweig, 55 J., Gelsenkirchen.

Fleischverteilung. 9800

Am Sonnabend, den 11. März 1922 wird im hies. städtischen Schlachthofe minderwertiges Fleisch verkauft.

Es erhalten nur Fleisch, die in der Kundenliste des städt. Schlachthofes eingetragenen Kunden und zwar mit den Nummern von

501—600 morg. von 7½—8½,
601—Ende „ 8½—9½.

Das Warenausweisheft ist mitzubringen. Eingang zur Freibank nur von der Thomasstraße aus.

Die Schlachthofdirektion.

Nachruf.

Am 6. ds. Mts. verstarb der Fürsorgebezirksvorsteher des 15b Fürsorgebezirks

Herr Friedrich Lueg

Über 2 Jahre hat der Verstorbene mit großer Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit das ihm übertragene Ehrenamt ausgeübt. Die städt. Wohlfahrtsverwaltung verliert in ihm einen treuen Mitarbeiter.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten. 9789

Die Wohlfahrtsverwaltung.

Landkreis Bochum.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Großviehbestande des Landwirts Schlenkermann in Stockum erloschen ist und die vorgeschriebene Desinfektion der Stallungen usw. stattgefunden hat, hebe ich meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 23. Februar 1922 auf.

Bochum, den 8. März 1922.

Der k. Landrat: Stühmeyer.

Gemeinde Laer

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung über Mietzinssteigerungen vom 9. 12. 1919 wird für die Gemeinde Laer die Höchstgrenze für Steigerung der Miete vom 1. 7. 1914 auf 50 Proz. für Wohnungen und 70 Proz. für gewerbliche Räume festgesetzt. 9812

Laer, den 17. Februar 1922.

Der Gemeindevorsteher: Fischer.

Amt Langendreer.

Bekanntmachung.

Aus der Gemeindevertretung von Langendreer ist der Gemeindeverordnete Peter Jacob (Wahlvorschlag 1) ausgeschieden.

Nach Feststellung durch den Wahlausschuß tritt der Bergmann Friedrich Fröhlich, wohnhaft in Langendreer, Teichstraße 8 (Wahlvorschlag 1) als Ersatzmann in die Gemeindevertretung ein. 9817

Langendreer, den 6. März 1922.

Der Amtmann: Jacobi.

Amt Werne.

Der Bergmann Heinrich Hof hat sein Mandat als Gemeindeverordneter niedergelegt. Die gemäß § 21 des Reichswahlgesetzes durch den Wahlausschuß vorgenommene Prüfung der Wahlverhandlungen hat ergeben, daß als Ersatzmann der Schlosser Wilhelm Roß, hier, Rheinischestraße 16 wohnhaft, eintritt. 9811

Werne, den 8. März 1922.

Der Amtmann.
J. V.: Schulz, 1. Beigeordneter.

Miets-Gesuche

Möbliertes Zimmer

für einen unserer Ingenieure (Akademiker) in besserem Hause sofort gesucht 9744

Dr. C. Otto & Comp.,
Bochum, Christstr. 9.

Wer überläßt älterer, berufstätiger Dame

möbl. Zimmer

in besserem Hause. Off. an die Gesch. u. Nr. 9629.

Elegant möbliertes

Herren- und Schlafzimmer

in verkehrsreicher Lage von Bergassessor zum 1. 4. gesucht. Angebote unter Nr. 9712 a. d. Geschäftsst. dieser Zeitung.

Offene Stellen

Städt. Arbeitsamt
Bochum, Trankgasse Nr. 7
9587 Eingang E
(Scharpenseel-Brauerei)

Die männliche Abteilung
(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 118) sucht:

Bau- und Möbelschreiner, Erdarbeiter, Arbeiter für Oberbau, Maurer, Kranführer.

Die Abteilung für Lehrlinge
(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 144) sucht:

Verkäufer, Bürogehilfe (Reife O. II), Schneider, Bäcker (nach auswärts) Friseure, Photograph, Buchdrucker, Sattler, Maler u. Anstreicher, Glasschleifer, Stellmacher, Huf- und Wagenschmied, Messerschmied, Klempner und Installateure, Bleilöter, Jungens für Landwirtschaft.

Freitag, 10. März 1922, nachm. von 3 bis 5 Uhr: **gemeinsamer Anwerbetag f. die Landwirtschaft**

Die weibliche Abteilung
Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 119) sucht:

Haus- u. Küchenmädchen, ½-, ¾- u. Tagesmädchen, Stützen hier u. auswärts, Mädchen für landwirtsch. Haushaltungen, Frauen und Mädchen für landw. Tagesarbeiten in Hannover, perf. Stenotypistin.

Die Abteilg. f. Lehrmädchen
(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 145) sucht:

Lehrmädchen f. häusliche Berufe auf dem Lande und in der Stadt, Putzgeschäft.

Für die Arbeitgeber:

Zu Ostern werden offene Lehrstellen für folgende Berufe gesucht:

Schneiderei, Weißnäherei, Putzmacherin, Stickerin, Verkäuferin und Kontoristin.

Buchhalter oder Buchhalterin

von kaufm. Büro in Vertrauensstellung gesucht. Stenographie erforderlich. Versicherungssach bevorzugt. Ausführliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche u. Eintrittszeit unter Nr. 9691 an die Gesch. d. Ztg.

Büro-Lehrmädchen

mit guter Volksschulbildung, aus ordentl. Familie, zu Ostern gesucht. Angeb. unt. Nr. 9797 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Erstklassige, bilanzsichere

Buchhalterin

gegen hohen Lohn alsbald gesucht. Ausführliche Offerten mit Angabe von Referenzen, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 9713 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gewandte Stenotypistin

zum 1. April gesucht. Nur Bewerberinnen, die hohen Ansprüchen genügen, wollen Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsforderung senden an 9765

Amt Wanne.

Kaufgesuche

Suche feldgraues Tuch

oder fertige Hosen sowie

engl. Lederhosen

(Pilot) in größ. Posten nur v. Fabrik. Ausführl. Muster-Off. an 9792

M. Harder,
Rechberghausen a./M.
Göppingen.

Alt-Gold-Ankauf

Schrader, ABC-Str. 15

Verkäufe

Dackel

Rüde, hirschrot, hochfeines Tier, wachsam u. stubenrein, in gute Hände abzugeben.

Weber,
Bochum, Düppelstr. 28a.

Moderne Rohrverbindung

D. R. P. a. g. m.

zu verkaufen, stellt sich den bekannten Rohrverbindungen gegenüber in der Herstellung und in der Zusammensetzung billiger. Anfragen unter F. K. 435 an die Ann.-Exp. Erlenkämper & Cie. Bochum.

Kastenwagen

einspännig, weil überzählig, für 800 M. zu verkaufen. 9810

W. Winter
Werne (Kr. Bochum), Rüstingstr. 6.

Wohnungstausch Bochum-Düsseldorf

Hochherrschaftliche große 4 Zimmerwohnung am Zoo (4 gr. Zimmer, Diele, Küche, Mansarde, Keller, Zentralheizung, Warmwasser, Telefon, Treppenbeleuchtung, geschlossenes Haus, gegen 4 Zimmerwohnung in Bochum zu tauschen. Zu erfr. bei 9793

Dir. Schubert, Bochum, Kanalstr. 54.

Großes westfälisches Hüttenwerk sucht für das Sekretariat zu baldigem Eintritt einen tüchtigen kaufmännischen

Beamten

mit guter Allgemeinbildung im Alter bis zu 25 Jahren, der gewandter Stenotypist sein muß.

Angebote unter Nr. 9281 an die Ala, Essen, Selmastr. 18.

Von größerer, entwickelungsreicher Konzernfirma wird ein unbedingt selbständiger, bilanzsicherer, arbeitsfreudiger, energischer

Buchhalter

der auch das gesamte Kassen- und Maßnwesen beherrscht, möglichst sofort gesucht. Wohnsitz möglichst Bochum. Bei zufriedenstellender Leistung Aussicht auf Prokura.

Daselbst ferner gesucht:

1 jüngerer Expedient für Außendienst

1 Lehrling mit besserer Schulbildung

1 jüngere Stenotypistin.

Ausführliche Angebote mit Gehaltsforderung erbeten unter Nr. 9714 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zuschneide- u. Näh-Kursus

auch tageweise 8103

Frau L. Arenz, Humboldtstr. 11 Eingang Schillerstraße



Du nimmst HEKRO? da tust Du recht!

HEKRO ist gut
HEKRO strahlt
HEKRO eilt—
HEKRO spart—

HEKRO EXTRA
pflegt den feinen Schuh

Die Stiefel halten länger

Alleinerzeuger HEKRO WERKE Dortmund

Tonhalle!

Heute Freitag!

Die zweite Episode des mit der allergrößten Spannung aufgenommenen amerikanischen Riesen-Episodenfilms in 6 Abteilungen und 86 Akten.



GOLIATH ARMSTRONG 2. TEIL

Zweite Episode:

Unter den Krallen der Löwen

Riesen-Sensationsdrama in 6 Akten.

Hauptdarsteller: der bestens bekannte

ELMO LINCOLN

der berühmte Sensationsschauspieler, bekannt aus dem Film GOLIATH ARMSTRONG, erster Teil.

Ein Sensationsfilm, der an allererster Stelle steht, und alles bisherige bei weitem übertrifft.

Aufführungszeiten:

3¾ Uhr	6¼ Uhr	8 Uhr

Das neueste Bob-Hill-Abenteuer:

Das Komplott im Bankviertel.

9796 Abenteuer in 5 Akten.

Volkshochschule der Stadt Bochum

Montag, den 13., 20. und 27. März 1922, abends 8¼ Uhr, findet in der Oberrealschule I ein Vortragszyklus von Herrn Professor Dr. Roeder statt:

Was sagt uns die altägyptische Kultur und Kunst?

Karten sind in der Geschäftsstelle der Volkshochschule zu haben. 9806

Einheitsverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Bochum.

Samstag, den 11. März 1922, abends 7 Uhr:

Geschlossene Familienfeier

in der Bürgergesellschaft unter Mitwirkung des Theatervereins Preciosa, des M.-G.-V. Liederkranz und der Jugendmannschaft des Turn- und Sportvereins 1848. Einführungen gestattet.

Einlaß 6½ Uhr. 9787 Der Vorstand.

M.-G.-V. Schlägel & Eisen.

Vereins-Vorstellung

am Dienstag, den 14. März, abends 7½ Uhr im Stadttheater. Lustspiel: „Die deutschen Kleinstädter". Vorverkauf im Vereinsheim Lueg, Bahnhofstraße, Samstag von 5—8 Uhr und Sonntag von 10—12 Uhr.

Die 2. Klasse der Schule a. d. Wattenscheider Str.

gibt Sonnabend, den 11. März, 5 Uhr bei Klüner, Gabelsbergerstraße, einen

Unterhaltungs-Abend,

an dessen Verschönerung ein Doppelquartett mitwirken will und eine Dame Lieder zur Laute singt. Eintritt unter 12 Jahren werden nicht zugelassen. Saal ist geheizt. 9795

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.

9930 B. 16

Freitag, 10. März, 7—10

„Die Entführung aus dem Serail"

B. V. B. I 51—150 und II 26—50.

Samstag, 11. März, 6½ bis 11 B. 16. Ersatzvorstellung für die ausgefallene Aufführung am 25. Februar

„Die Jüdin"

Neues 9703

Operetten-Theater

Bochum

Rottstr. 29 Tel. 534

Heute und folgende Tage, abends 8 Uhr: die mit großem Erfolg aufgeführte Operette:

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten von Franz Lehar mit Frl. Julia Toepper als Gast.

Im 3. Akt:

Tanz-Einlage

der eigens hierzu engagierten

American Stepp-Dancers Black and White

Heute, Freitag: Blaue Vormietekart. I haben Gültigkeit.

Empfehle mein reichhaltiges Lager

Cognac Rum Liköre Weine

8823

Albert Janzik,

Maarbrückerstr. 12

Grosse Poste evangelisch.

Gesangbücher

angekommen.

Dauerhafte und vornehme Ledereinbände. Grösste Auswahl und billigste Preise. Der Name wird gratis eingedruckt.

Mummeltheysche Zentralbuchhandlung

Bochum

Obere Marktstraße 31. Telefon 3968.

Habe noch einen großen Posten

Tapeten

zu günstig. Preisen abzugeben.

Leinöl

Ia. doppelt gekocht zu bill. Tagespreise

C. Bohlmann

Kortumstraße 4

Fernruf 826.



Musik-Instrumente

jeder Art

Bochumer

Musik-Centrale

Rottstr. 46.

9130

APOLLO

LICHT-SPIELE

ALLEE-STRASSE 55

Dem bekannten Asta Nielsen-Theater Düsseldorf angeschlossen.

Heute vollständig neuer Spielplan.

In Vorzüglichkeit unerreichtes

Riesen-Programm.

1. Prachtstück:

Liu Niu

Der Grausame

genannt

„Mahesi, der Dämon der Welt"

Eine Sensation der Nerven.

welche insbesondere durch seine grausigen Vorgänge unter Anwendung von Schlangen das Blut des Beschauers sozusagen erstarren läßt.

6 Akte grenzenloser Spannung.

Als 2. Hauptstück zeigen wir den großen 2 teiligen Monumental-Roman:

„Die goldene Canaille"

I. Teil! Heute I. Teil!

„Die beiden Frauen des Grafen Nancy"

Frauenrache spiegelt sich in erschütterndster Weise in dieser hochdramatischen, abenteuerlichen Handlung nur zu deutlich wider und sichert durch seine große Gestaltungskraft im voraus Stunden ungeschmälerten Genusses.

6 Prachtakte sondergleichen.

III.

Zum Schluss der kürzlich vielbelachte

Seff-Darsteller

in seiner neuen glänzenden Groteske:

„Seff als Bücherwurm"

Neu! Neu!

Die große Mode

Anfertigung sämtl. Stickereien, Hohlsaum, Stoffknöpfe und Plissee aller Art.

Kunststopferei Kortumstraße 6

Geschwister Wingens. 8117



Josef Adams, Bochum

Perser-Teppiche

in guten Arten zu günstigen Preisen empfiehlt

Perser-Teppich-Gesellschaft **Düsseldorf**

S. Wasserzug & Co. Königsallee 80.

Wer Stoff hat

Herren- u. Knaben-Kleidung, Anfertigung nach Maß, Umändern Wenden, Bügeln bei billiger und guter Bedienung in eigener Werkstatt. 8107

Herm. Jssel, Bochum

Dorstener Straße 116

Korsetts

fertig u. nach Maß, auch von zugegebenen Stoffen schnell, solide u. preiswert

Spezial-Korsettgeschäft

Fischer, Rottstr. 11.

Zeltplane Wagendecken Waggondecken

Markisen-Segeltuch aus Heeresbest. der Marine teils wenig gebrauchte und neue Ia. Friedensqualitätsware als spottbilliger Gelegenheitskauf verkäufl. im Lagerhaus Dortmund, Humboldtstraße 12a, Hinterhaus Tel. 4739 8104

Goldankauf

E. Seleistatein

Kortumstraße 18.

Jeder Notgeldsammler

der sich ständig üb. die Anschaffungskosten seiner Sammlung klar sein will sollte sich das in meinem Verlage erschienene

Merkbuch für Notgeldsammler

112 Seiten stark, zum Preise von Mk. 24.-, für Mk. 26,50 portofrei bestellen.

Verlangen Sie bitte Prospekt „Einiges über Notgeld" gegen Einsendung von Mk. 1.- portofrei

Victor Engelmann, Kiel



Musik-Instrumente

jeder Art. 8153

O. Ludwig Nacht.

Bochum, Brückstr. 61 gegenüber Kortländer.

Spezialität:

Reparatur-Werkstatt f. Streich-Instrumente



Rat u. Hilfe

bei Vaterschaftssachen, Zivil- u. Strafprozessen, Ermittlungen, Beobachtungen od. sonstige interne Angelegenheiten sowie schnellste

Ehescheidung

in vornehmster Form, evtl. ohne persönliche Bloßstellung, Erteilung sämtlicher Geschäfts- und Privat-

Auskünfte

bes. bei Verlobung, Heirat, über Vorleben, Ruf, Charakter, Mitgift, usw. auf allen in- u. ausl. Plätzen durch die

Detektiv-Auskunftei „Metus"

8224 Dortmund, Westenhellweg 13, Tel. 3771

Durch große dauernde Erfolge fast ausschließlich auf Empfehlung tätig. Besprechung kostenlos. Garantie für größtmöglichste Zuverlässigkeit. Diskret

---



Zöpfe

in größter Auswahl sowie allen künstl. Haarersatz zu den billigsten Preisen.

Otto Nebel

nur Friedrichstr. 4

größtes Spezialgeschäft 8171 am Platze.

Trauringe

massiv Gold

jede Preislage und Form stets vorrätig.

Heinr. Schweers

Goldschmiedemeister

Bochum, Wilhelmstr. 13

8168

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Private. Katalog 26 H. frei

Eisenm. Bettfabrik Suhl (Thr.)

Ata

Henkel's Scheuerpulver

putzt reinigt Alles!



Ata eignet sich für alle Küchengeräte besonders auch für Öfen, Badewannen, Klosetts, Marmor, Steinböden.

Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf.

Heute Freitag!

Nur

Kammer-Lichtspiele

Allein-Erstaufführungsrecht für Bochum.

Harry Piel



in dem fabelhaften Sensations-Film:

Das verschwundene Haus

7 Akte 7 Akte

Harry Piel übertrumpft alles dagewesene.

Deutschlands beliebter, tollkühner

Abenteuer-König

Ferner:

Das ungeschriebene Gesetz

Drama

8185

Rudolf Hess

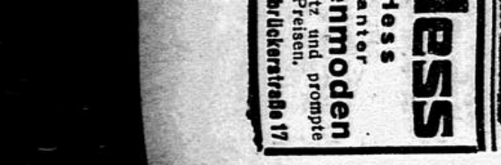
Inhaber Arnold Hess

Anfertigung eleganter

Herren- u. Damenmoden

unter Garantie für tadellosen Sitz und prompte Bedienung zu billigsten Preisen. 8136

Maarbrückerstraße 17 Maarbrückerstraße 17





Wo tobte die Varusschlacht?

In einem vom Museumsverein in Hamm veranstalteten Vortragsabend behandelte Pfr. Prein-Hohenlimburg das Problem der Varusschlacht. Eingehende Forschungen haben die Wahrscheinlichkeit ergeben, daß die Vernichtung der römischen Legionen durch die von Armin geführten Germanen nicht in dem jetzigen Teutoburger Walde erfolgte, sondern an einer anderen Stelle. Pfarrer Prein gab der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Varusschlachtfelder im jetzigen Arnsberger Wald zu suchen sind, und zwar auf der Marschroute von Varus' Sommerlager, das er in der Nähe von Warburg vermutete, nach dem Rhein zu, quer durch das Sauerland. Für diese Annahme führte der Redner, nach dem Hellweger Anzeiger, verschiedene Beweisgründe an, von denen die wichtigsten wiedergegeben seien. Armin, der den Römern als Verbündeter galt, mußte, um die römischen Legionen vernichten zu können, Varus veranlassen, mit seinem ganzen Troß aufzubrechen und ihn durch ein schluchtenreiches Waldgebiet marschieren zu lassen. Um dieses Ziel zu erreichen, veranlaßte er die Germanen, die zwischen dem Rhein und dem Sauerlande ansässig waren, sich gegen die Römerherrschaft zu erheben. Zur Unterdrückung dieses Aufstandes setzte dann Varus seine Truppen in Marsch und mußte in den unwegsamen Waldgebieten in schmaler Marschkolonne vorrücken. Diese gab den angreifenden Germanen eine günstige Gelegenheit zu ihren zermürbenden Angriffen, die schließlich Varus zwangen, mit größter Beschleunigung das Netz von Heerstraßen an der Lippe zu erreichen. Die Reste des Varusschen Heeres gelangten nach Aliso, wo sie eine schwere Belagerung auszuhalten hatten. Bei Büderich spielte sich dann der Schlußakt der weltgeschichtlichen Schlacht ab. Der Teutoburgiensis Saltus ist der Arnsberger Wald, so sagte der Redner, und erwähnte die dort vorhandenen Grabhügel aus alter geschichtlicher Zeit. Im Anschluß erwähnte Pfarrer Prein den großen Münzenfund bei Hilbeck zur Zeit Friedrichs des Großen und die weitverbreitete Birkenbaumsage. Diese deutete der Redner so, daß der Birkenbaum eine alte Thingstätte bei Büderich ist, wo die Germanen seinerzeit die gefangenen Römer töteten.

Das Felsenmeer bei Sundwich.

Bizarr und seltsam bist du, Felsenmeer,
Dem Wanderer, der sich dein Bild betrachtet,
Als ob Giganten Fangball hier gespielt,
Als ob Zyklopen das Gestein verstreuet,
Aus Riesenfäusten — also lagern Block
Und Grat in wirrer Wildnis durcheinander.
Hier Kluft und Spalt, und dort barock Gestürme
Mit schroffen Zacken — plötzlich wieder dann
Ein jäher Schacht, von Farren überdeckt,
Tiefschneidend in den Schoß der Mutter Erde.
So durcheinander, fabelhaft grotesk,
Durchwogt, o Felsenmeer, den grünen Wald
Dein Steingeflute — und dazwischen dräut
Die Teufelsschlucht mit ihrem Höllenschrecken.

H. Kämpchen.

Westfälischer Sagenkranz.

Die Hexenküche zu Tecklenburg.

In einer Felsenhöhle bei Tecklenburg hielten in alter Zeit Hexen und Zauberer ihre Zusammenkünfte ab. Auf Besenstielen kamen sie in der Mitternachtsstunde herangeflogen. In der „Hexenküche" brauten sie ihre verderblichen Zaubermittel. Der Lehrmeister war der Teufel in eigener Person. Nach getaner Arbeit vergnügte man sich mit Trunk und Tanz. Der Teufel mit der ältesten und häßlichsten Hexe eröffnete den Reigen. Wehe dem Menschen, der es wagte, das höllische Treiben zu stören. Ein schmerzhafter, lähmender Hexenschuß und baldiger Tod waren sein Los. Einst ging in der Nacht ein Tecklenburger Graf an dem Felsen vorbei. Er hörte das teuflische Kreischen und Johlen und sank, wie vom Schlage gerührt, nieder. Am anderen Morgen fanden ihn seine Diener und trugen ihn klagend ins Schloß. Der Sterbende erzählte, was geschehen war, und nun wußte man, daß es für ihn keine Rettung gab. Nur die fromme Gräfin verzagte noch nicht. In der nächsten Nacht kleidete sie sich in ein weißes Gewand, nahm ein Kruzifix in die Hand und ging betend aus dem Schlosse den Teufelsklippen zu. Ihre Frauen und Mägde folgten von ferne. Als sie auf dem Felsen angekommen war, erdröhnte ein gewaltiger Donnerschlag. Die Felsen bebten und zerrissen, und aus dem Spalt stieg hohnlachend der Teufel herauf und streckte seine Krallen nach der Gräfin aus. Sie aber betete laut und hielt ihm das erhobene Kruzifix vor die haßsprühenden Augen. Da zuckte der Böse zusammen, stieß ein klägliches Geheul aus und sprang in die Ebene hinab. Ihm folgten seine Gesellen mit wutverzerrten Gesichtern. Auf dem Felsen aber stand betend die fromme Gräfin. Als sie in die Burg zurückkehrte, war ihr Gemahl genesen. Seit jener Nacht mied der Teufel den Felsen. Niemand hat ihn oder einen von seinem Anhange noch dort gesehen. Den Eindruck aber, den sein Fuß und seine Faust beim Sprunge hinterlassen haben, können Regen und Sonnenschein nicht verwischen.

Der Rock.

Von Christian Morgenstern.

Der Rock, am Tage angehabt,
Er ruht zur Nacht sich schweigend aus;
Durch seine hohlen Aermel trabt
Die Maus.

Durch seine hohlen Aermel trabt
Gespenstisch auf und ab die Maus..
Der Rock, am Tage angehabt,
Er ruht zur Nacht sich aus.

Er ruht, am Tage angehabt,
Im Schoß der Nacht sich schweigend aus,
Er ruht, von seiner Maus durchtrabt,
Sich aus.

Schulte-Lülamm un de Dröhl-Möhne.

Et was in de Tid, as deBuern met ähre Kappsauhern lostrocken. Lülams-Buer hadde 'n Stück op seß Ledderwagens op'm Löip un den seßten un letzten dovan nohm Hinnerk Schulte-Lülam senior sewwes. He föiherde in de Richtung op Marmelshagen — odet wu Fränsken Kleikamp siät: op Hammelsmagen — tau.... As Lülams Hinnerk in de Provitze kömmt, so ungefähr bi Biärgmann, stäiht do so 'ne olle Möhne in de Dähr.

„Na, Möhne, kenn' Kapps nöidig?"

„O, bi wellt eß seihn, of he ok guat un däftig eß. Un wann Git denn nich te solterig met Jnkem Kapps sind, lött sick öwer den Hannel jo küren", siät de Möhne.

Hinnerk niämmt de Schnacke unner 'n Arm un striekt sick met 'm rechten Dumen dör'n Bort: „Na, kommt hieren", siät he un lött dobi de Ougen öwer de schöinen dicken Kappsköppe gohn, „hunnert Stück vör'n Dahler."

De Möhne eß met dem Pries inverstohn. Se gäiht op 'n Buon un hätt 'n grouten Korf, wuall noch 'ne Porzlaun götter as usen Anekdautenkorf, hortet den grauten Korf ganz noge bi den Kappswagen op de Ere un Lülam fängt an te tellen:

„Aeint — twäi — drai — — — Segget eß, Möhne, eß dat Jnken Kleinen, de Jnk ho an de Schlötte päkt?"

„Näi", antwurt de Möhne, „dat eß usem Willem, dem Oellsten, sinen Jüngsten", un dobi strikelt se dem kleinen Rotznäsken wuallgefällig öwern 'n Kopp.

„Säh mol an, säh mol an", lött sick Hinnerk wier hören, „wu olt wet he denn?"

„Krißdag niäggen Johr."

„'n prächtigen Käal vör sin Oller", siät Hinnerk un tellt widder: „tään — elwe — twälwe — drüttiän — — — hew't Git noch mähr Kinner as Jnken Willem, oder eß dat de Enzige?"

„O, nän, dat eß nich de Enzige — do eß noch 'n Wicht van twintig Johren; 'ne staats Däine."

„Nu säh mol an, dat löt sick hören, n—jah, dat löt sick hören; 'n Wicht van twintig Johren — — — dinentwintig — twäientwintig — dreitentwintig — — wa't seggen wolls wo arbäit' denn Jnke Suonn?"

„Op 'm niggen Schacht", gläit de Möhne trügge.

„Sou, do verdeint he wuall 'n schöin Stück Geld?"

„Jo", siät de Möhne, „de hiät fiefendiärtig Groschen."

„Dunnerbessem, dat eß 'n netten Stüwer", meint Hinnerk, — — — „seßendiärtig, siäwendiärtig — achtendiärtig — Git hewwet ok wuall de fiftig op'm Puckel?"

„O, wat meint Git wuall", siät de Möhne stolt, „eck wä nu mangs seßenfiftig."

„Siäwenfiftig — achtenfiftig — niäggenfiftig — seßzig — — — Siäwet Jnke Mann ok noch?"

„Guott st Dank, de wet im Määten siämzig."

„'n nettet Oller", siät Hinnerk un tellt widder: „äinensiämzig — twäinsiämzig — draiensiämzig."

„Jo, wie sind öwerhaupt dan 'm ollen Schlag", hölt sick de Dröhlmöhne te gange, „denket eß an, mine Modder liäwet ok noch."

„Hohoo, dat Minsche het doch siäker all griese Hoor?" siät Hinnerk.

„Jo, wann äinen eß de draienachtzig gepackt hewwet, kommt de griesen Hoor van jewwes."

„Vaierenachtzig — fiefenachtzig — seßenachtzig" — de Möhne klekt es an de Siete — „niäggenennäggenzig — hunnert" siät Hinnerk gau. „So, Möhne, nu he Git Jnken Kapps — da, föllt noch drei dobi hewwen!"

„Eck danke Jnk, Minsche, use Härgvott we't Jnk louhnen", röpt de Möhne, un Schulte-Lülam mäkt klig, dat he met sine Kappsfauher wer op'n Padd kömmt.

Nu roh eß, wovüell Köppe de Dröhlmöhne in Würklichkeit gekriäggen hadde?

W. Oschmann.

Bauernregeln für den Monat März.

Märzenschnee tut der Frucht und den Saaten weh.

*

Im Märzenschnee die Wäsche bleichen,
Machet alle Flecken weichen.

*

Lange Schnee im März
Bricht dem Korn das Herz.

*

Gregor (12.) zeigt dem Bauern an,
Daß im Feld er säen kann.

*

Goldeswert ist Märzenstaub,
Denn er bringt uns Gras und Laub.

*

So viel Tau im März, so viel Frost im Mai.

*

Ein feuchter März ist der Bauern Schmerz.

*

Im März viel Nebel, im Sommer viel Gewitter.

*

Wenn Märzennebel hundert Tage vorüber sind,
Kommt Regen und Gewitterwind.

*

Hat Rupert (27.) den Himmel rein,
Dann wird's im Juli auch so sein.

*

Heiterer März erfreut des Landmanns Herz.

*

Trockener März, nasser April und kalter Mai,
Füllen Scheuer und Keller und bringen viel Heu.

*

Schreit der Kuckuck im März, so gibt es einen frühen, schreit er viel im Mai, einen schönen Frühling.

*

Wenn im März ist Mückenspiel,
So sterben der Schafe viel.

*

Maulwurfshaufen im März zerstreut,
Lohnen sich wohl zur Erntezeit.

*

Märzenwind, Aprilregen,
Verheißen im Mai großen Segen.

Verantwortlicher Schriftleiter W. Lindner, Bochum.

Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher"
Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft, Bochum.

Nr. 11. Sonntag, den 12. März. 1922.

Ich will dir ein Gefährte sein

Skizze von Maximilian Quenel.

(Nachdruck verboten.)

Dämmerung lag über dem kleinen Park. Man hörte vom Gartenzimmer aus durch die offenstehende Flügeltür das Plätschern des Wasserstrahles. Wer genau hinsah, gewahrte auch die silberne Säule, die wie Quecksilber hochsprudelte. Drinnen, inmitten der schwergebauten Möbel war es behaglich. Ueber dem quadratischen Tisch hing tief die Lampe herab, warf aus ihrem weiten, braungoldenen Seidenbehang hellen Schein auf die Spitzendecke und tauchte das Gemach in sanftes Licht.

Frau Ilse hatte die Hände im Nacken verschlungen und saß bequem zurückgelehnt im Stuhl. Sie blickte nur auf das nervöse Spiel zweier Hände mit der Spitzendecke. Ihr Mann konnte die Beobachtung nicht sehen, denn zwischen ihren Gesichtern hing die Lampe. Endlich meinte Ilse Schweppenbach: „Bleib' doch wenigstens ruhig mit deinen Händen, Oskar."

„So nervös bist du schon geworden?" fragte der Bildhauer harmlos.

„Das Nervöse ist es nicht allein", gab sie dann zurück. Instinktiv fühlte sie, daß er nun fragen würde: was dann noch mehr? Und dann wollte sie alles sagen. Aber er blieb ruhig, zündete sich gleichmütig eine Zigarette an.

Wieder blickte sie unwillkürlich auf seine Hand, die die Zigarette hielt. Seltsam gekräuselt stieg der blaue Rauch hoch. Ein strenger Duft wogte durch den Raum, gepaart mit dem frischen würzigen der nahen Sträucher. Sie sah, wie er die Uhr hervorzog. Darauf fragte er:

„Machst du einen Spaziergang mit, Ilse? Der Park ist mir zu eng."

„Jetzt gleich sich anziehen und mitgehen, nachdem man vorher mehr als eine Stunde auf dich gewartet hat. O nein!"

„Wenn du nicht magst —", sprach er gedehnt. „Ich würde ganz gern mal aus diesem Einerlei heraus. Aber ich komme nicht dazu. Im Tag wenig Zeit, dabei willst du haben, man soll zu Hause sein, wenn du aus dem Atelier kommst, um dich aussprechen zu können."

Auf das Wort „aussprechen" legte Frau Ilse die Betonung.

Er beugte den Kopf zur Seite, um seine Frau besser sehen zu können. Sie wich dem Blick aus, stand auf und ging nachdenklich bis zum Kamin, lehnte sich an den dunklen Marmor.

„Ja, aber Liebste, sag doch bloß, was soll das Ganze, hm?" — Keine Antwort. Er fragte von neuem:

„Spielst du wieder die unverstandene Frau?"

„Nichts dergleichen, Oskar. Laß — bitte — deine Banalitäten!"

Er rückte den Stuhl etwas zur Seite, damit er sie voll sehen konnte. Seine Augen glitten über sie hin. Das war seine Frau. Hoch, schlank, blondhaarig, ein schmales Gesicht. Ueberhaupt alles schmal. Sie hatte so ein Sichgeben an sich, er konnte es selbst nicht klar motivieren. Er empfand es stets als etwas Strebendes und Strenges; lag aber doch ein wenig Zug darin, fast wild.

Der Bildhauer nahm den Kneifer ab und warf dann unscheinbar uninteressiert hin:

„Erkläre dich doch! Bin ich schuld an etwas?"

„Von dir red' ich gar nicht", gab sie ihm schnell zurück.

Erheitert lächelte er da. Er hörte den Trotz aus ihren Worten und wollte der scharfen Situation die Spitze brechen.

„Von mir sprichst du nicht, sagst du. Ja, wer ist denn sonst noch hier, außer uns beiden?"

„Du weißt genau, wo die Ursache liegt, man muß es dir nur erst in's Gesicht sagen. Das Denkmal steht zwischen uns." Und ihr ausgestreckter Arm wies auf das kleine Modell, das in der rechten Ecke auf einer Säule stand. Oskar Schweppenbach drehte sich langsam zu dem Modell hin.

„Der harmlose Entwurf?"

Er überdachte die ganze Sachlage. Vor zwei Monaten hatte die Jury seinen Entwurf angenommen ein junger Mensch, auf einem Stein sitzend und lesend. — Nun war er mit aller Kraft und tiefster Seele bei der Ausarbeitung, hatte wenig Sinn für die Umwelt. Wenn er seine glückliche Stunde spürte, kam er weder zum Essen noch zum Tee nach Hause. Heute war es genau so gewesen. Einen angebotenen gemeinsamen Abendgang wies seine Frau zurück.

„Das halte ich einfach nicht aus, Oskar. Man ist doch noch so jung. Denkst du daran eigentlich nie?"

Er wollte besahen, aber hielt dennoch zurück, um nicht zu lügen.

„Drei Jahre liegen nun hinter unserem gemeinsamen Leben, aber mir kommt es schon wie ein Jahrzehnt vor."

Er schüttelte abwehrend den Kopf.

„Nun übertreibe nicht, Ilse!"

„Ganz sicher, es ist so", sagte sie ohne Leidenschaft.

Das war jenes Weiche, Milde, wie es ihr Mann an ihr empfand.

„Sprich dich mal ruhig aus", mahnte er sanft.

„Du hörst ja doch nicht zu, und später ist dir alles gleich."

„Nicht doch, Ilse, bitte."

Erst wollte sie nicht antworten; sie besann sich aber.

„Seit dein Entwurf angenommen ist, kennst du überhaupt kein Heim mehr. Die wenigen Stunden, die du hier bist, brauchst du zu den Mahlzeiten. Aber deine Frau, hm, scheint nicht mehr zu existieren."

Er blickte zu ihr hin. Sie hatte den Kopf gewandt und schaute in den Garten hinaus, wo langsam der Mond aufstieg, von krausen Wölkchen umgeben.

„Darauf kann ich dich nur fragen, Ilse: warum hast du mich genommen damals?"

Da hätte Oskar Schweppenbach sie halten mögen, ihren Gesichtsausdruck, den seltsamen Zug darin.

„Schau, Liebste", fing er dann an, „darin wurzelst du zu tief im Alltäglichen. Aber vielleicht hat nur deine Mutter die Schuld. Ihr wart alle so, Meta und Christel auch. Ich habe mich in jungen Jahren auch nicht viel um die Ehe gekümmert, aber, je nun, wenn man zu zweien lebt, dann will man doch ein schönes Werk aufbauen. Nicht einer allein, beide zusammen."

„Du willst mir doch nicht vorwerfen wollen, daß ich —"

„Laß mich erst zu Ende sprechen", unterbrach er sie. „Du mußt die wenigen Stunden, die wir gemeinsam haben, als das Höchste betrachten. Die geistige Ausspannung, die ich überhaupt habe, bist du ja, Ilse. Daß du um mich bist, wenn ich heimkomme, und ich weiß dich im Park oder im Gartenzimmer — dann habe ich so eine tiefe Freude am Leben. Sei mir nicht mehr, als du bist, Ilse. So hab' ich dich damals in mein Haus geführt, und so bleibe."

„Aber ich gehe zugrunde dabei", gab sie zur Antwort.

„Betrachte doch nicht alles so schwarz. Schau mal: wenn du mit deinem angeborenen Frohsinn mich empfängst, schaffe ich viel inniger. Das ist dein Verdienst an der Kunst. — Die ist etwas Heiliges mit feingestimmter Seele. Dazu paßt der Tand des Alltags nicht. Ganz und gar muß man ihr angehören, sonst ist es kläglicher Dilettantismus."

„Das ist so schwer, Oskar!" entgegnete sie ernst.

„Wenn es leicht wäre, brächte es schließlich jeder zuwege, Liebste. Eben in den Kämpfen liegt das Sichwerten und Reifwerden."

Frau Ilse setzte sich wieder an den Tisch, ihm gegenüber. Sie schaute wieder auf seine Hände. Dachte daran, wie sie täglich den Meißel führten, an totem, weißem Marmor ansetzend; nach Monaten ward ein Mensch daraus, voller Lebendigkeit, als ob er atmen könnte. — Sie erinnerte sich seiner letzten Worte. Im Kämpfen liegt das Reifwerden, hatte ihr Mann gesagt. An diesen Worten hing ihr Leben. Das fühlte sie. Was in ihr war an Jungmädchenträumen, versank irgendwohin, um ganz vergessen zu werden. Sie sah einen langen, dornenvollen Weg vor sich, talentlang zur Höhe. Ob sie wohl schwach würde unterwegs? Nein! Oskar war ja an ihrer Seite.

*

Ganz licht war es im Gartenzimmer. Nach dem Gewitter in der Nacht war das Gemach ozonerfüllt. Der Bildhauer saß am quadratischen Tisch und frühstückte. Von draußen kam Frau Ilse herein. Er bemerkte sie wohl, blickte aber nicht auf. Unvermittelt sah er dann doch in den breiten Spiegel vor ihm. Da schaute er seine Frau in der rechten Ecke, wie sie ein paar Knospen um seinen Entwurf legte, um den jungen Menschen, auf dem Stein sitzend und lesend.

Eine erfolgreiche Kur.

Von Ludwig Anton.

(Nachdruck verboten.)

Die Biene saugt Honig auch aus der giftigsten Blume.

Geht hin und tuet desgleichen.

Wie man Nutzen aus einem Steuerbeamten oder einem Arbeiterrat oder einem Theaterverleger ziehen kann, weiß ich nicht. Vielleicht kommt ein findiger Kopf darauf und teilt es zu Nutz und Frommen der überraschten Menschheit mit. Es ist sittliche Pflicht der Erfinder, derartige Entdeckungen nicht für sich zu behalten.

Daher will ich beweisen, daß sogar Zahnärzte angenehm empfunden werden können. Man muß nur verstehen, den richtigen Gebrauch von ihnen zu machen.

Wen es freut, der kann sich von seinem Zahnarzt eine Wurzel ziehen lassen, ohne Kokain, um den Genuß zu erhöhen. Er kann sich einen Zahn ausbohren, einen Nerv töten oder, wenn er Kriegsgewinnler ist und sein Vermögen unauffällig in Gold anlegen will, eine Brücke bauen lassen.

Mich freut das alles nicht. Es ist sonderbar, aber ich bin nun mal so.

Jüngst rauche ich meine Pfeife. Bruyerekopf. Seinerzeitiger Kostenpreis vor drei Monaten 500 K. Plötzlich ein Knistern, ein Glosen, ein Geruch, der an die schönen Zeiten erinnert, als wir Wienerwald und nur Wienerwald rauchten.

Unglück über Unglück! Ein Loch in der Pfeife. Durchgebrannt. 500 K. futsch!

Einen Amerikaner mag ein solcher Verlust kalt lassen. Aber einen armen Mitteleuropäer, der dicht vor der Steuerzahlung steht?

Läßt sich die Pfeife nicht reparieren?

Der Mann, bei dem ich die Pfeife gekauft, schüttelte den Kopf und wollte mir einen andern andrehen. Schon hatte ich eine neue

Bruyere-Pfeife in Händen, da mynte er den Preis. 2500 K.

So ähnlich, wie ich in diesem Augenblick muß sich ein Mann fühlen, der einen Schlaganfall erleidet.

Ich wankte auf die Straße. An der Ecke treffe ich meinen Zahnarzt. „Ja, Herr Anton, wie schauen Sie denn aus? Was ist Ihnen passiert?"

Es kann einer Zahnarzt sein und doch ein netter Mensch dabei. Zahnheilkunde ist doch nur sein Beruf.

Ich klagte ihm mein Leid und wies ihm meinen Bruyere-Kopf. Er tröstete mich. Ich solle mit ihm kommen. Er werde die Pfeife richten.

Erst vergrößerte er das Loch mit der Bohrmaschine. Er erklärte mir, er müsse „im Gesunden" arbeiten.

Wie herrlich arbeitet so ein Rotationsbohrer, wenn man ihn nicht im eigenen Kopfe spürt! Wie geräuschlos! Ein Vergnügen!

Dann rührte er eine weiße Masse an. Einbettungsmasse nannte er es, Gips mit Bimsstein gemengt, stopfte damit das Loch aus, glättete es außen und innen erst mit dem Finger, dann mit einem Instrument, und fünf Minuten darauf war die Masse schon trocken, und ich rauchte wieder.

Ist das nicht herrlich?

Habe ich nicht recht? Auch ein Zahnarzt kann ein angenehmes und nützliches Mitglied der Menschheit sein. Man muß ihn nur richtig zu verwenden wissen.

Den wenig beschäftigten Zahnärzten aber eröffne ich hiermit ein neues Gebiet gewerblicher und erwerblicher Tätigkeit.

Es sei ihnen von Herzen gegönnt.

Ein merkwürdiges Liebespaar.

Aus der spanischen Geschichte
von M. Lucca.

(Nachdruck verboten.)

Es war im Jahre 1217, als König Sahme von Aragonien zu Teruel in Spanien Hof hielt. Einer der glänzendsten Kavaliere an seinem Hofe war der reiche Don de Segura. Segura, ein Mann in den Vierzigern, hatte eine blendend schöne Tochter, Donna Isabella de Segura. Das achtzehnjährige Mädchen war von einer Schönheit, die fast die Augen blendete. Kein Wunder, daß Donna Isabella das meist umworbene Mädchen Spaniens war — denn jeder Ritter wußte auch, wie reich ihr Vater, Don Segura war. Isabellens Herz aber schlug einem jungen, schönen, armen Ritter entgegen, der ihre Liebe bei einem Frühlingsfest gewann. Don Juan de Marzilla hieß der Auserwählte, der aber außer seiner Schönheit, Tapferkeit und seinem Degen nichts — aber rein gar nichts besaß.

Der reiche Segura wollte von einem armen Schwiegersohn nichts wissen; er hatte einen sehr reichen Ritter, Rodrigo d'Alzagra, zum Schwiegersohn ausersehn. Doch Isabellen mißfiel der reiche Bewerber, sein protziges Wesen flößte ihr Abscheu ein.

Allabendlich trafen sich die beiden Liebenden bei einer verfallenen Quelle, und wandelten ein Stündchen in dem Cypressenhain auf und ab, wobei sie innige Liebesbezeugungen und Schwüre wechselten. Dann schritt Donna Isabella, von ihrer Duenna geleitet, wieder züchtiglich nach Hause.

Eines Abends, als Donna Isabella sich in ihre Mantille hüllte, und eine glutrote Rose in ihr rabenschwarzes Haar steckte, folgte ihr ungesehen ihr Vater, Don Segura. Eben als der Mond aus den Wolken trat und Don Juan de Marzilla seiner Angebeteten entgegenstrebte, stand Don Segura, wie aus dem Boden gewachsen, vor den beiden.

„Schämst du dich nicht, Ungeratene, hinter dem Rücken deines Vaters dich mit deinem Liebsten zu treffen? Fluch euch, Juan de Marzilla, der ihr mein Kind verführt!"

„Haltet ein, Don Segura, beleidigt nicht einen Ritter, der zwar arm, dessen Ehrenschild aber ebenso unbefleckt, wie der eurige ist. Ich liebe eure Tochter mit der ganzen Glut meines spanischen Blutes, und ich will mir Donna Isabella erringen!"

„Gut, es sei!" sprach Don Segura mit boshaftem Lächeln; „werbt um meine Tochter, aber nicht früher, als bis ihr ebenso reich wie Don Rodrigo d'Alzagra seid! Ich geb' euch drei Jahre Frist! Kommt dann wieder!"

„Leb wohl, Geliebte!" rief Don Juan de Marzilla feurig. „Ich ziehe mit König Sahme wider die Ungläubigen, Abu Ali, der Sultan der Türken, hat uns den Krieg erklärt! Du stehst mich als reichen Eroberer oder niemals wieder!"

Weinend sank Donna Isabella an Don Juans Schulter, und nahm mit einem letzten, langen Kuß Abschied. Dann schritt sie an der Hand ihres Vaters nach Hause.

Drei Jahre vergingen! Man hatte nie wieder etwas von Don Juan de Marzilla gehört. Don Segura frohlockte innerlich, doch war er zu klug, es vor der Tochter zu zeigen, — die noch reifer und schöner erblüht war. Ihr stilles Herzleid um den fernen Geliebten hatte ihre Schönheit vertieft und vergeistigt. Als das dritte Jahr sich dem Ende zuneigte, trat Rodrigo d'Alzagra als Bewerber auf. Donna Isabella verhielt sich noch ablehnender gegen ihn. „Ich begreife euch nicht, Rodrigo, daß ihr um ein Mädchen werbt, daß euch so deutlich seine Abneigung zeigt. Mein Herz gehört nur meinem fernen Geliebten, Don Juan de Marzilla!"

„Es ist edel von euch, Donna Isabella, eueren Schwur nicht zu brechen, — aber bedenkt, das dritte Jahr neigt sich dem Ende zu, und von Juan de Marzilla ist keine Spur zu seh'n — noch sandte er euch eine Botschaft! Ich aber hoffe, so wahr ich Don Rodrigo d'Alzagra heiße — mir euere Liebe noch zu erringen!"

„Niemals, niemals!" rief Donna Isabella leidenschaftlich. „Und sollte Don Juan im Kampfe gegen Abu Ali gefallen sein, so gehört meine Liebe dem Toten! Ich nehme den Schleier im Kloster der Büßerinnen!"

Don Segura ließ aber heimlich Vorbereitungen zu einer imposanten Hochzeitsfeier treffen. Er wollte die Tochter am letzten Abend des dritten Jahres auch gegen ihren Willen mit Don Rodrigo vermählen.

Als der letzte Abend des dritten Jahres anbrach, wurde ein herrliches Brautkleid mit duftigem Spitzenschleier in das Gemach Donna Isabellas gebracht. Um das schöne Mädchen Isabellas gebracht. Und das schöne Mädchen, das blaß wie eine Leiche war, trotz ihres Widerstandes zur Hochzeitsfeier gepußt.

„Nicht früher reiche ich Don Rodrigo die Hand", rief sie schmerzbebend, — „als bis der letzte Glockenton der Mitternacht verklungen. Vielleicht erhört Gott mein Gebet, und schafft Don Juan de Marzilla zur Stelle!"

Die Stunden des Abends und der Nacht rückten vor. Dumpf und schwer hallten zwölf Glockenschläge durch den Palast, von dem so sehnsüchtig Vermißten war weit und breit keine Spur.

Triumphierend trat Don Rodrigo d'Alzagra zum Altar — todesbleich und wie ein Opferlamm folgte ihm Donna Isabella.

Nach beendigter Zeremonie und Beglückwünschung der Gäste wurde Donna Isabella in ihr Zimmer gebracht. Don Rodrigo wünschte mit der so schwer errungenen Braut sofort auf seine Güter abzureisen, während ein Festmahl der Gäste harrte.

Im Schloßhof stand Rodrigos gesatteltes Pferd, und harrte eine Sänfte der schönen Braut. Isabella hatte ihre Zofen weggeschickt und wollte sich allein den Brautkranz aus den Locken lösen.

Da klirrte das Fenster, das auf die Terrasse ging, und herein stieg, totenblaß und schwerverwundet, Don Juan de Marzilla.

„Um Christi willen!" schrie Isabella auf. „Geliebter, du kommst zu spät! Eben wurde ich deinem Nebenbuhler Don Rodrigo angetraut!"

„Das bricht mir das Herz!" rief Don Juan. „Schwerverwundet aus türkischer Gefangenschaft entfloh'n, eilte ich zu dir, du Sehnsucht meines Herzens, um dir zu sagen, daß ich soviel arabische Schätze mitbringe, — daß dein habgieriger Vater wohl zufrieden sein könnte! Nun ist alles umsonst. Leb' wohl, Geliebte!" Und der Schwerverwundete stürzte tot zu Donna Isabellens Füßen nieder, die sich mit schrecklichem Aufschrei über den Toten warf.

Durch den Schrei herbeigelockt, stürmten die Hochzeitsgäste herein und fanden die schöne Braut leblos über einem fremden Leichnam liegend. Als man Donna Isabella aufhob, sah man, daß ein scharfer Dolch in ihrem Herzen steckte. Da sie den Geliebten ihrer Jugend stürzen sah, hatte sie sich rasch getötet.

Nun gönnte man dem endlich vereinten Liebespaar ein Grab unter dem Altar im Dome von Teruel

Drei Jahrhunderte später wurde der Dom von Teruel renoviert. Das Grab von Donna Isabella Segura und Don Juan de Marzilla wurde geöffnet und, o Wunder, man fand die Leichen der beiden zu holzbraunen Mumien erstarrt, aber vollständig wohlerhalten. Und so steh'n sie noch bis auf den heutigen Tag in ihrer längst verschollenen Tracht in einem Glaskasten der Sakristei des Domes zu Teruel. Und viele Liebende Spaniens wallfahrten gerne zu dem merkwürdigen Liebespaare, dessen Treue das Grab überdauerte.

Moderne Untertaillen.

Die Vorliebe für duftige Stoffe bedingt sorgsam gearbeitete und gut sitzende Unterkleidung, und so muß die Mode naturgemäß der Untertaille besondere Aufmerksamkeit schenken. Die für praktische Zwecke bestimmte wird wieder mit viel Säumchen, nur schnurenbreit, meist drei oder fünf dicht nebeneinander, in Abständen von 3—5 Zentimtr. zur nächsten gleichen Säumchengruppe geordnet, garniert. Auch ebenfalls senkrecht aufsteigende Stickerei- oder Valencienne-Einsätze oder selbstgenähte Hohlsäume werden in kräftigen Stoffen viel angebracht. Als Randabschluß dient fast immer die einfache Bogenlanguette. Die elegante Untertaille dagegen wird zumeist miederartig gehalten, vorn reich mit Spitzen, Handstickerei, duftigen Spitzeneinsätzen und Banddurchzug geschmückt, und das fast immer nur aus feinem Batist gefertigte, im Rücken verdeckt geschlossene Leibchen durch schmale Seidenbänder als Achselträger gehalten, die unter dem Rande mit kleinen Knopf- und Schnurschlingen befestigt werden. Diese Bänder und der damit übereinstimmende Banddurchzug müssen in ganz hellen Pastelltönen gehalten werden, um die Harmonie des darüber getragenen Gewandes, sofern es durchsichtig ist, nicht in störender Weise zu beeinträchtigen. E. M.

Wenn die Schere scharfbleiben soll.

Da auch das Scherenschleifen außerordentlich teuer geworden ist, sollte man durch achtsames Umgehen mit diesem wichtigen Instrument das Neuschleifen soviel wie möglich verhüten.. Vor allem muß sie vor dem Herunterfallen bewahrt bleiben, und es empfiehlt sich deshalb, sowohl unter der Platte des Nähtisches wie der Nähmaschine rechts je einen Rundhaken einzuschrauben, um sie außer Gebrauch stets daran aufzuhängen. Dann aber darf sie auch weder feucht noch kalt liegen, muß nach dem Schneiden von starkfaserndem Stoffen abgeputzt und am Scharnier mit einem Tropfen Oel betupft werden, damit sie sich hier nicht durch Trockengehen der Schraube bei dem zwischengesetzten Staube allzu rasch abschleift und dadurch locker wird.. Scharfe Scheren oder neugeschliffene sollten nie zum Papier- oder Pappeschneiden verwendet werden, da sie dabei außerordentlich leiden. Man hält am besten eine besonders kräftige Schere zu diesem Zweck bereit.

Wußten Sie schon — ?

Allerhand interessanter Kleinkram
von Prof. Ypsilon.

Wußten Sie schon etwas über die Bedeutung der Zeichen, welche von fahrendem Volk an Häuser und Zäune gemalt werden? Ein Gitter bedeutet da „Gefängnis droht". Drei kleine Bogen in einem Rechteck bedeuten: „Schlimme Tiere oder gewalttätige Leute". Eine sechsteilige Blitzlinie heißt: „Vorsicht vor bissigen Hunden!"

*

Katzen werden höchstens 20 Jahre alt, Schafe 15. Ziegen 12, das Rind erreicht ein Alter von 20, das Pferd ein solches von 40 Jahren.. Stadthunde werden selten älter als 12, während man auf dem Lande mitunter zwanzigjährige Hunde sieht, die sich noch leidlich rüstig fühlen.

*

Es gibt Wörter, die unheimlich schwer zu erklären, d.. h. zu definieren sind. Das sind zumeist ganz einfache Wörter wie z. B. das Wort „Becher". Was ist ein Becher? Der harmlose Gefragte, der etwa antwortete: „Ein Trinkgefäß", käme in Verlegenheit, wenn man ihn dann weiter fragte, ob . . . ein Aschenbecher und ein Eierbecher wohl auch Trinkgefäße sind . . .



Spruchweisheit.

Hast du das Deine recht getan,
Was gehen dich der Leute Reden an?
Wer für alles gleich Dank begehrt,
Der ist selten des Dankes wert.
Laß sie nur spotten, laß sie nur schelten,
Was von Gold ist, das wird schon gelten.

Johannes Trojan.

Aus der Jugendzeit des Bergbaus an der Ruhr.

Motto:

Ins Dunkel fährt der Bergmann
jeden Morgen,
er ist vertraut der Nacht.
Durch ihn wird, was die Erde
hält verborgen,
ans Sonnenlicht gebracht.

Der Bergbau, der in der Jetztzeit an der Ruhr hochentwickelt und zur Blüte gelangt ist, stak vor einem halben Jahrhundert noch in den Kinderschuhen. Da, wo gegenwärtig die stolzen Schlote von Baaker Mulde und Friedlicher Nachbar ihre schwarzen Dampfpinnien in den blauen Aether senden, führte, vom Ruhrstrom im Rauental kommend, eine Schleppbahn nach Osten durch das Tal der „sewwen Bärge" (7 Berge) bis zum „Honigtimpen", wo sie im gähnenden Mundloch des Stollens „Papenbank" auf einmal im Dunkel der Erde verschwand. Gern saß ich als Junge im Kreise der Spielkameraden auf dem Stollenplatz im Schatten der denselben einrahmenden Buchen und Eichen, neugierig zu erkunden, wie's im Innern der Bergwand wohl möchte sein. Endlich schossen zu unserm Ergötzen einige Schlepper in negerartiger Hautfarbe mit ihren „Bollen" aus dem Stollenmundloch hervor und schöpften während einer kurzen Ruhepause im Schatten der Bäume tief Atem oder verzehrten ihr Butterbrot. War die Atzung zu Ende, dann setzten sich die nach unserm Kinderverstande „Glücklichen" auf ihren „Hund", nahmen die „Ramme" in Gestalt eines Holzscheites zur Hand, und nun ging es — heidi! auf der abschüssigen Schleppbahn zum Kohlenmagazin im „Rauental", wo die schwarzen Diamanten in „Raken" verladen und auf der schiffbaren Ruhr nach Ruhrort befördert wurden, wahrscheinlich, um eine Reise nach dem kohlenarmen Holland zu machen. Setzten die Kohlenschlepper, liebe Bekannte, uns einmal auf ihren Hund — was leider selten vorkam —, so war der Jubel unendlich groß; denn die blitzschnelle Fahrt auf dem blanken Schienenstrange zum Kohlenmagazin im „Ruendahl" mit seinem malerischen Schifferleben hieß unsere heißesten Kinderwünsche in Erfüllung gehen. Zum Danke für die bereitete große Freude beförderten wir dann den leichten „Leeren", der aus Holz bestand und acht Scheffel faßte, zum Stollenmundloch, wo wir — während die „Glücklichen" mit ihren hellen Bergmannslampen im Erdinnern verschwanden, sehnsüchtig zurückbleiben mußten. — Aeltere Bergleute hatten in ihrer Jugend den Kohlentransport zum Ruhrmagazin über Tage — wie sie erzählten — noch in ihren Uranfängen gesehen und erlebt. Anstatt des Schienenweges benutzten die Kohlenkörner eine schmale „Bohlenbahn". Zum Kohlentransport diente eine eigenartig gebaute Schiebkarre mit hohen Flächen, die sieben Scheffel faßte. Zur richtigen Führung eines solchen Schiebungetüms gehörten allerdings Armmuskelkraft, körperliche Gewandtheit und Stärke, um das Umkippen der Riesenkarre zu verhüten. Und nun — es klingt höchst sonderbar — war nach dem Urteil der alten Bergknappen unter den zahlreichen Kohlenfahrern eine Frau die beste Kärrnerin; denn sie kippte auf der langen, schmalen Bahn nie um. Der Name dieser Riesenstarken vom schwachen Geschlecht — er wurde immer lobend genannt — ist leider meinem Gedächtnis entschwunden.

*

Wer zur dunklen Tiefe nieder
in den Schacht der Berge steigt,
kann nie wissen, ob ihm wieder
droben sich die Sonne zeigt.

Meine Sehnsucht nach einer Stollenfahrt ins Innere der „Pabenbank" sollte endlich in Erfüllung gehen. Mein Vater wollte trotz vielen „Tuälens" lange nicht, und sagte wohl mit Recht: „Wä do unnen nix te daun gett, dä lo dä Nase do wägg!" Doch ich hörte nicht auf mit Bitten, und endlich ließ er sich zu meiner großen Freude erweichen. Er meinte aber zu meinem älteren Bruder, der sein Lehrhauer war: „Wie wellt Nachtschicht maken; denn dä annern brukt den Jungen nich sein. Uem ½10 van owend get et van Hus." Lange vor dem Abgang war ich fertig. Pünktlich ging es von Hause fort, und nach kurzer Wanderung — es war im Hochsommer — erreichten wir die Stollenmündung. Vor der Einfahrt meinte der Bruder: „Dä Junge sett wie wol am besten in'n Wagen, sös versüpt hä us noch in dä Strosse!" Gesagt, getan! Nun hing er seine Lampe an den Wagen, und hinein ging es in das dunkle, kühle und dunstige Loch. Der Vater kam zu Fuß hinterdrein. Endlich nach langer Fahrt hielt der Bruder den Wagen in der Nähe eines „Stürzkastens" — wie er die hölzerne Vorrichtung nannte — an. Ich mußte aussteigen, war aber noch lange nicht am Ziele. Einige Schritte hinter dem „Stürzkasten" erblickte ich nach der Belehrung durch den Vater einen „Ueberhau", in dem „Fahrten" hingen. So nannte er nämlich die Leitern, die durch das Flöz in die oberen Regionen führten. Nach langem, beschwerlichem Klimmen erreichten wir endlich die Arbeitsstrecke und kamen nach kurzer Wanderung vor Ort an. Nachdem „Kofftpulle" und „Botter" am Stoß ein Plätzchen gefunden hatten, wurde das Gebirge mit der Hacke abgeklopft. Da es hell und klar klang, so war das Ergebnis zufriedenstellend. Nun begann das „Schrämen", so nennt man nämlich in der Bergmannssprache das Loshacken der weichen, schwarzen Schicht zwischen der Kohle und dem Liegenden. Nachdem der „Schram" soweit entfernt war, wie die Hauer mit der Hacke reichen konnten, erfolgte unten an der „Sohle" das Einkerben der freistehenden Kohlenflözbank. Nach Vollendung der Einkerbung ging man der gelösten Kohlenbank mit Hacke, Eisenkeil und einem dicken, eisernen Hammer zu Leibe. Dies „Abkohlen" war nicht leicht, das bewies der im Gesicht und Nacken hervorquellende Schweiß der beiden eifrig Schaffenden. Nun füllte der Lehrhauer mit einer großen „Schüppe" schnell den leeren „Hund" oder Wagen, schob ihn über das Geleise zum „Rollloch" und mit Donnergepolter sausten die schwarzen, glänzenden Diamanten in die Tiefe. Die Abkohlung im Orte nahm nun raschen Fortgang bis gegen ½2 Uhr. Da legten Hauer und Lehrhauer ihre Gezähstücke nieder, nahmen „Botter" und „Kofftpulle" zur Hand, um sich durch „Bespern" auf die noch kommende Arbeit in der zweiten Hälfte der Schicht zu stärken. Natürlich wurde auch ich mit dem Nötigen bedacht. Es schmeckte auch ganz gut während der Nacht tief unter der Erde. Nachdem die Vesperzeit beendigt und das „Gebirge" abgeklopft war, ging das Kohlenhauen; Einladen, Wegschleppen und Stürzen in den Stürzschacht mit frischem Mut von neuem los. Endlich war der Vollhauer mit dem Abkohlen fertig und oben im Ort die „First" schön glatt zurechtgehauen. Ich füllte den Hund mit dem Rest der losgehauenen Kohlen. Der Bruder mußte als gelernter Zimmerer die Zimmerung mit dem Beil zurechthauen und oben nach der First zu mit den nötigen Einkerbungen an den Holzköpfen versehen. Nun hackte der Vater zur Aufnahme des Hangenholzes am „Hangen" (Hangenden) ein Loch in die Ortssohle. Darauf löste er mit der Keilhacke den „Brandschiefer" am „Liegen" (Liegenden) und spitzte zur Aufnahme des Holzes ein Loch in den Stoß. Kaum war er damit fertig, da schleppte der Bruder auch schon die zurechtgehauenen Zimmerhölzer herbei. Als der Schwitzende den von mir vollgeladenen Hund erblickte, meinte er mit seinem trockenen Humor: „Nu, eck seih doch, ätwas mär as Brokäten kannst du doch all!" Rasch wurden „Hangenholz" und „Liegenstempel" gesetzt und beide oben an der First durch die „Kappe" verbunden. Nach erfolgter Festkeilung der Zimmerung wurden Hangen, First und Liegen mit Holzscheiten schön abgekleidet, um das Ausschlagen des Gebirges und der Kohle zu verhüten. Nachdem nun noch in der Ortssohle der Fahrdamm gegebnet und ein Stück „Geleise" gelegt worden war, da hatte die „Schicht" ihr Ende erreicht. Wir machten uns zur „Ausfahrt" bereit. Der „Bolle" wurde noch rasch gestürzt, und nun kletterten wir durch einen schrägen Luftschacht, in dem „Fahrten" (Leitern) angebracht waren, in die Höhe. Es war für mich, der ich zum erstenmal eine solche Kletterpartie machte, ein saures Stück Arbeit, und der Schweiß drang mir aus allen Poren. Endlich entstieg ich dem dunstigen Schachte und begrüßte mit meinen beiden „Kumpels" das goldene Tagesgestirn; denn die Sonne war bereits erwacht und erfüllte mit ihrer Pracht die Berge, das Tal. Im blauen Aether sang eine Lerche und brachte dem Schöpfer ihren Morgendank dar. Mir aber schoß der schöne bergmännische Sinnspruch durch den Kopf:

„Ern wahrer Bergmann tauscht mit keinem
Stande,
der seine ist ihm wert.
Wo Berg' erheben sich im Vaterlande,
da baut er seinen Herd."

Glückauf!

Späte Heimkehr im Regen.

Von Wilhelm Sperlbaum.

Ueber der Straße liegt hohl und jach
von First zu First und von Dach zu Dach
schwarzgrau eine einzige Wolkenbrücke
quer vor der lächelnden Sternenlücke.

Schlossen peitschen mir steil das Gesicht!
Grauverhangenes Lampenlicht
blinzelt mir trübe durch Nebel und Regen
den Weg entlang eine Strecke entgegen.

Turmtief poltert die Kunde der Zeit
herab in die triefende Einsamkeit . . .
Seitab quillt aus singendem Kindermunde
mir sehnsuchtsverklärt das Glück dieser
Stunde:

„Was quer überm Tag dir als Wolke liegt,
wird daheim von der Liebe gebannt und
besiegt!"